



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Neue Selbstständige in der New Economy“

Verfasserin
Kathrin Kabinger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

(Mag. rer. soc. oec.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 157

Studienrichtung lt. Studienblatt: Internationale Betriebswirtschaft

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Anton Fröschl

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen Eltern danken, die immer an mich geglaubt haben und durch ihren Rückhalt zur Fertigstellung der Arbeit beigetragen haben.

Besonderer Dank gilt weiters meiner Schwester ohne deren Unterstützung ich die Arbeit nicht hätte schreiben können, sowie all meinen Freunden, die immer für mich da waren.

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.“

Kathrin Kabinger

Wien, 2012

Hinweise im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z.B. Teilnehmer/Innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
1.1 Problemaufriss.....	1
1.2 Aufbau der Arbeit.....	2
2 New Economy - Eine Transformation	4
2.1 Einleitung	5
2.2 Gegenüberstellung Fordismus und Postfordismus.....	9
2.3 Gegenüberstellung New Economy/Old Economy.....	13
2.4 Vernetzung.....	15
2.5 Flexibilisierung und Verschlinkung von Unternehmen	19
2.6 Tertiärisierung oder Informatisierung?.....	23
2.7 Zusammenfassung.....	30
3 Neue Selbstständige – Definitionsversuch	32
3.1 Abgrenzung zum Normalarbeitsverhältnis	33
3.2 Rechtliche Situation in Österreich.....	36
3.3 Motive für die Neue Selbstständigkeit.....	46
3.3.1 Freiwillige Neue Selbstständigkeit	46
3.3.2 Unfreiwillige Neue Selbstständigkeit.....	47
4 Theoretische Konzepte der Neuen Selbstständigkeit.....	50
4.1 Neue Selbstständigkeit nach Vonderach.....	50
4.2 Die „Digital Bohème“	58
4.3 Neue Selbstständigkeit als abhängige Selbstständigkeitsform.....	62
4.4 Neue Selbstständige im Netz/ in der Informationsgesellschaft	63
4.5 Neue Selbstständigkeit nach Bologna	68
4.6 Arbeitskraftunternehmer	71
4.7 Praxisbeispiele	74
4.7.1 Coworking.....	75
4.7.2 IBM - Liquid.....	77
5 Schlussfolgerungen.....	81
6 Quellenverzeichnis.....	83
7 Anhang	93
7.1. Kurzfassung.....	93

7.2. Abstract.....	94
7.3. Lebenslauf.....	95

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Haushalte mit Breitbandverbindung 2003 - 2011	17
Abbildung 2: Unternehmen mit Internetzugang im EU-Vergleich 2011	18
Abbildung 3: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren	23
Abbildung 4: Anteil an der Bruttowertschöpfung	24
Abbildung 5: 4-Sektoren-Modell nach Dostal	27
Abbildung 6: Neue Selbstständige ohne Gewerbeschein	41
Abbildung 7: Personen mit Internetzugang sowie Online-Shopper 2002 bis 2011	66

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Industriegewirtschaft vs. Informationswirtschaft	12
Tabelle 2: Unselbstständige Erwerbstätige nach Beschäftigungsform in der Haupttätigkeit	35
Tabelle 3: Haushalte mit Computer 2011	60
Tabelle 4: Internetnutzer 2002 bis 2011	60
Tabelle 5: Merkmale des verberuflichten Arbeitnehmers und des Arbeitskraft- Unternehmers	72

1 Einleitung

In der vergangenen Dekade gewann die Neue Selbstständigkeit als atypische Beschäftigungsform stark an Bedeutung. Alleine in Österreich kam es zwischen 1998 und 2011 zu einem sprunghaften Anstieg der Neuen Selbstständigen ohne Gewerbeschein, von 17.167 auf 42.609 Personen.¹

Die Bedeutung dieses Phänomens, in all seinen Auswirkungen auf die Gesellschaft, bedarf einer kritischen Betrachtung. Weder ist die Repräsentation der Interessen der Betroffenen - und in Folge auch kein gewerkschaftlicher Schutz - gewährleistet, noch wird der Beitrag der Neuen Selbstständigen zum gesellschaftlichen Wertschöpfungsprozess ausreichend anerkannt.

Das Problem der „Neuen Selbstständigen“ ist untrennbar mit der New Economy verbunden und kann daher auch nur unter Einbeziehung aller relevanten Aspekte – ausgehend vom Fordismus über Post-Fordismus bis hin zu den neuen Wirtschaftsformen der New Economy – betrachtet werden, die dieser systemische Wandel mit sich bringt.

1.1 Problemaufriss

Eines der großen grundlegenden – und bis heute ungelösten – Probleme ist die Frage, wie selbstständig die Neuen Selbstständigen der New Economy in einem Sozialstaat wie Österreich tatsächlich sind. Sie sind zwar unabhängig in ihrem Schaffen (wobei selbst das in weiterer Folge zu hinterfragen sein wird), jedoch nach wie vor abhängig von dem System, in dem sie leben.

Gemäß der österreichischen steuerrechtlichen Definition der Neuen Selbstständigkeit, ist diese nicht nur charakterisiert durch Autonomie der Betroffenen bezüglich der Arbeitsgestaltung, sondern auch durch den Umstand, dass sie keiner Interessensvertretung (Kammer) angehören und somit in ihren

¹ Wagner, N. Persönliches Interview am 17.07.2012. Wien.

arbeitsrechtlichen Ansprüchen (noch) auf sich alleine gestellt sind. Auf diese und andere mit Neuer Selbstständigkeit verbundene Problematiken soll in dieser Arbeit eingegangen werden.

1.2 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist ein Monitoring zum Diskurs über das Phänomen „Neue Selbstständigkeit in der New Economy“. Um ein besseres Verständnis und Einblick über die derzeitigen gesellschaftlichen Entwicklungen zu bekommen, wird auf die New Economy näher eingegangen und Entwicklungen aufgezählt, die für den Strukturwandel des Faktors „Arbeit“ - zunächst unabhängig einer Klassifizierung nach „Selbständig“ oder „Unselbständig“ - ausschlaggebend waren. Hierfür wird im nächsten Kapitel als theoretische Grundlage die New Economy der Old Economy mit ihren spezifischen Eigenschaften gegenüber gestellt, ebenso wie der Fordismus dem Postfordismus.

Des Weiteren werden die Auswirkungen der Vernetzung durch die Informations- und Kommunikationstechnologie auf die New Economy, die damit einhergehende Flexibilisierung sowie Verschlankung von Unternehmen und die Verschiebung in den tertiären Sektor beleuchtet.

Der nächste Abschnitt soll die Begriffsentwicklung des Terminus „Neue Selbstständigkeit“ in Abgrenzung zum „Normalarbeitsverhältnis“ aufzeigen; vor allem in Hinblick auf die gesetzliche Definition der Neuen Selbstständigen in Österreich, sowie auch auf die rechtliche Situation. Die Wichtigkeit dieses Zusammenhanges ergibt sich aus der Quantität des Phänomens, die in einer Statistik der Arbeiterkammer Wien ersichtlich gemacht wurde.

Zusätzlich soll der Frage nachgegangen werden, warum immer mehr (einstmalige) Arbeitnehmer den Schritt in die Neue Selbstständigkeit wagen. In diesem Zusammenhang werden die Beweggründe für den Weg in die Neue Selbstständigkeit behandelt. Aufgegliedert werden diese Motive in zwei Gruppen:

- Gruppe 1, die aufgrund des Wunsches nach mehr Selbstbestimmung und -verwirklichung handelt,

- Gruppe 2, die durch externe Faktoren mehr oder weniger zu dieser Beschäftigungsform gezwungen ist/wird.

Im Anschluss werden unterschiedliche Konzepte und Definitionsformen der Neuen Selbstständigkeit vorgestellt, beginnend mit den 10-Thesen von Gerd Vonderach, welcher erstmalig den Begriff der Neuen Selbstständigkeit verwendet. Als eine Weiterentwicklung dieses Konzepts wird die „digitale Bohème“ angeführt, bei der die Selbstverwirklichung durch den Beruf im Vordergrund steht. Im krassen Gegensatz zu letzterer Gruppe steht die Gruppe der „Neuen Selbstständigen als abhängige Selbstständigkeitsform“, im Folgenden kurz „Scheinselbstständige“ genannt, welche Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts aufkam. Des Weiteren wird auf jene Neue Selbstständigen näher eingegangen, die dadurch gekennzeichnet sind, dass die Informations- und Kommunikationstechnologie, in weiterer Folge kurz „IKT“ genannt, eine entscheidende Rolle in der Wahl ihrer Beschäftigungsform spielt. Abgeschlossen wird das Kapitel mit den Thesen Sergio Bolognas zur Neuen Selbstständigkeit, sowie mit dem Konzept des Arbeitskraftunternehmers nach Voß und Pongratz.

Den Abschluss bilden zwei Parallelentwicklungen, welche mit dem Phänomen „Neue Selbstständigkeit“ einhergehen und als Auswirkungen für die veränderten Rahmenbedingungen gesehen werden können – Coworking und das Projekt „Liquid“ der Firma IBM, sowie die Schlussfolgerungen.

2 New Economy - Eine Transformation

Sucht man im Wörterbuch den Begriff „New Economy“, erhält man folgende Beschreibung:

„Bezeichnung für Wirtschaftsbereiche, die im Zusammenhang mit der Verbreitung des Internets und der Computer sowie anderer Informations- und Kommunikationstechniken aufkamen und die wirtschaftlichen Abläufe in und zwischen Unternehmen, aber auch zwischen Unternehmen und ihren Kunden teilweise grundlegend änderten. Der Begriff New Economy (neue Wirtschaft) wird der traditionellen Wirtschaft (Old Economy) im Industrie- und Dienstleistungsbereich gegenübergestellt. Mit der neuen Technologie wird auch die zunehmende Bedeutung eines Produktionsfaktors Information und Wissen verdeutlicht.“²

Das tatsächliche Wesen der New Economy ist jedoch weit komplexer und vielschichtiger, als es diese einfache Definition zunächst erwarten lässt. Im nächsten Kapitel werden daher die wesentlichen Unterschiede zwischen New und Old Economy herausgearbeitet. Es muss in diesem Hinblick noch erwähnt werden, dass Begriffe wie „New Economy“, „Informationsökonomie“, „wissensbasierte Ökonomie“, „virtuelle Ökonomie“ oder die „schwerelose Ökonomie“ oft als Synonyme verwendet werden.³ Aus Gründen des besseren Verständnisses wird sich die Arbeit in weiteren Ausführungen daher ausschließlich auf die Bezeichnung „New Economy“ beschränken.

² Duden (2001), S. 35.

³ Vgl. Klodt et al. (2003), S. 10.

2.1 Einleitung

Geht man der Herkunft des Begriffes New Economy nach, findet man rasch sehr unterschiedliche Definitionen. Eine davon war jene, die ich einleitend anführte. Eine zweite stammt von Jens Dangschat, im Zuge eines Projekts der Technischen Universität Wien mit dem Titel „New Economy@Wien“, der dazu schreibt: *„Bei der New Economy handelt es sich um ein wirtschaftliches Phänomen bei dem es nicht mehr um rein handwerkliche Fähigkeiten in lokalen Gebieten geht, sondern um Wissen und Ideenreichtum, das durch moderne Kommunikationstechnologien im globalen Wettbewerb steht und rapiden Veränderungen unterworfen ist.“*⁴

Während der Duden also noch von einem „Wirtschaftsbereich“ spricht, betrachtet Dangschat selbige nur noch als Phänomen. Phänomene sind jedoch üblicherweise weder von langer Dauer noch großer Stabilität. Es nimmt daher nicht weiter Wunder, dass dieser Begriff ursprünglich ausschließlich jenen Sektor, rund um das sich ausbreitende Internet, bezeichnete. Erst später wurde die New Economy auch als die Wirtschaftsform der Wissensgesellschaft bezeichnet. Die Produkte, die aus diesen Faktoren gewonnen werden, werden mittels neuer Medien und Informations- und Kommunikationstechnologie weltweit auf den Märkten gehandelt.⁵

Aus der ersten Euphorie in den 1990er Jahren entstand jedoch eine wirtschaftliche Blase, die 2000 platzte und damit auch die Träume von unbegrenztem Wachstum, Ende der Arbeitslosigkeit, oder gar einem Ende der Konjunkturzyklen, rund um die neue Wissensgesellschaft, unter sich begrub. Auch wenn diese makroökonomischen Wunschvorstellungen nicht realisierbar waren, wirken die neuen Technologien auf mikroökonomischer Ebene ungebremst weiter. Das Internet ist aus der heutigen Wirtschaft nicht mehr weg zu denken und treibt damit gleichzeitig den Innovationsgeist vieler Menschen an, was wiederum zu immer neuen Technologien führt und dem Sektor der New Economy stetig neue Wachstumsimpulse verleiht. Auch wenn der eigentliche Kernsektor der New Economy - die reine Informationstechnologie - ein sehr kleiner Teil der Gesamtwirtschaft ist, hat sie großen Einfluss auch auf viele Bereiche der Old Economy und kein Unternehmen

⁴ Dangschat, J. (2001), S. 11.

⁵ Vgl. Dangschat, J. (2001), S. 12.

erscheint mehr wettbewerbsfähig, ohne die Errungenschaften der Informationstechnologie zu nutzen.⁶

Wir befinden uns also mitten in einem Transformationsprozess, wo der Begriff der New Economy noch nicht vollends definiert ist, aber auch die Theorien des Fordismus und Post-Fordismus immer mehr an Bedeutung verlieren. Transformation bedeutet aber auch Strukturwandel. Strukturwandel in der Form, wie Arbeit definiert wird, wie wir arbeiten und wie daher auch der Arbeitsalltag der Zukunft aussieht. Die Arbeitsformen werden zunehmend inhomogener und lassen sich mit althergebrachten Modellen oft nicht mehr in Einklang bringen. Deswegen geht es in dieser Arbeit neben der expliziten Zielgruppe der „Neuen Selbstständigen“ auch um eine generelle Neubewertung des Faktors Arbeit innerhalb der New Economy.

Auch der spanische Soziologe Manuel Castells beschreibt in seinem Werk zur Netzwerkgesellschaft die neue Ökonomie mit drei Säulen. Zum einen ist sie informationell, d.h. die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit aller Arten von ökonomischen Einheiten, seien es Firmen, Regionen oder Länder wird durch die Fähigkeit zur Produktion von Wissen, zur Verarbeitung und zum Management von Informationen bestimmt. Das zweite Merkmal ist der globale Aspekt und der dritte Aspekt ist die Organisation in Netzwerken. Die Grundlage der globalen Wirtschaftsverflechtung und der Flexibilität informationeller Produktion ist seiner Meinung nach das Netzwerk-Unternehmen; eine neue Form der ökonomischen Organisation. Das Netzwerk wird entweder aus Unternehmen oder Segmenten von Unternehmen und/oder aus interner Segmentierung von Unternehmen gebildet. Bei großen Unternehmen erfolgt die Strukturierung intern als dezentralisierte Netzwerke, mittlere und kleine Unternehmen sind durch Netzwerke miteinander verbunden.⁷

„Diese Netzwerke verbinden sich untereinander bei spezifischen Geschäftsprojekten und wechseln zu einem anderen Netzwerk, sobald ein Projekt beendet ist. [...] Diese Zusammenarbeit beruht zunehmend auf der gemeinsamen Nutzung von

⁶ Vgl. Gablers Wirtschaftslexikon: Neue Ökonomie [letzter Zugriff: 7.9.2012]

⁷ Vgl. Castells, M (2001a), S. 427.

*Informationen.*⁸ Diese zunehmende Vernetzung ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt für die Arbeitswelt der Zukunft. Nicht nur Unternehmen vernetzen sich, auch die Menschen werden zunehmend vernetzter.

In Zeiten der Industrialisierung wurden Maschinen dazu genutzt, den Arbeitern eine Last abzunehmen. Dies ist noch immer der Fall wobei *„die neue Informationstechnologie in allen möglichen Bereichen der Gesellschaft zu einer Intensivierung und Beschleunigung [dieser Entwicklung] geführt [hat].“*⁹ Jedoch ist ein Aufschwung bei jenen Branchen zu verzeichnen, die sich die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien besonders intensiv zunutze machen.¹⁰

Nach Einschätzungen vieler Experten wird die Informations- und Wissensarbeit in der Informationsgesellschaft zur zentralen Form der Erwerbsarbeit.¹¹ Auf der anderen Seite gibt es aber durchaus auch eine kritische Betrachtungsweise zu dem Boom der Informationstechnologie die sagt, dass sich die Anzahl der Beschäftigten in den nächsten Jahrzehnten drastisch reduzieren wird, da sich die Automatisierung in nahezu allen Branchen ansiedeln wird. Vielfach wird deshalb auch bereits das Ende der Arbeit ausgerufen und nach Auswegen aus diesem sich abzeichnenden Dilemma gesucht.¹² Rifkin führt dazu aus: *„Die neuen Technologien haben den Weg frei gemacht für eine Umformung der Wirtschaft nach Hightech-Maßstäben. Weltweit werden sich die Beschäftigtenzahlen verringern, da immer weniger Menschen für die Erstellung von Gütern und Dienstleistungen gebraucht werden.“*¹³

Eine andere Sichtweise zu diesem Thema - die aber erstaunlicher Weise zu ähnlichen Schlussfolgerungen führt - bietet unter anderem Castells, der sich gegen den Mythos ausspricht, dass die Massenarbeitslosigkeit eine Folge des Einsatzes neuer Informationstechnologien sei. Er geht jedoch auch davon aus, dass es zu einer

⁸ ebd., S. 427f.

⁹ Rifkin, J. (2004), S. 103.

¹⁰ Vgl. Klodt, H. et al (2003), S. 11.

¹¹ Vgl. Oertel, B. et al. (2003), S. 13.

¹² Vgl. Rifkin, J. (2004), S. 24f.

¹³ ebd., S. 145.

grundlegenden Transformation im Bereich Arbeit und Beschäftigung in und durch die neue Ökonomie kommen wird.¹⁴

Angestoßen von der Globalisierung und vernetzten Unternehmen, sowie durch die IKT begünstigt, ist die wichtigste Transformation der grundlegenden Beschäftigungsmuster die Entwicklung der flexiblen Arbeit. Als Beispiel führt er an: Teilzeitarbeit, befristete Arbeitsverhältnisse, Selbstständigkeit oder freie Mitarbeiter. Er betrachtet diese Beschäftigungsmuster jedoch nicht mehr länger als anormal, sondern vielmehr als die dann vorherrschende Erwerbsform. Die berufliche Mobilitätsbereitschaft ist für ihn ein charakteristisches Merkmal des neuen Arbeitsmarkts.¹⁵

Bei der New Economy handelt es sich wie bereits oben erwähnt um ein branchen- sowie sektorübergreifendes Phänomen, jedoch sind starke Tendenzen im Dienstleistungssektor ersichtlich, da dieser Sektor, nach der klassischen Sektoreneinteilung, informationsbearbeitende Tätigkeiten beinhaltet. Diese informationsbearbeitenden Tätigkeiten, also Erzeugung, Verarbeitung und Verbreitung von Informationen, zählen demnach zu einem zentralen Merkmal der New Economy und stehen in einem direkten Zusammenhang mit dem Aufkommen des Internets, weshalb es als Schlüsselmedium zu behandeln ist.¹⁶

All diese Überlegungen sind Anlass für die Fokussierung dieser Arbeit, sich mit der derzeitigen Situation der Arbeitswelt näher zu beschäftigen und ein neues Phänomen auf dem Arbeitsmarkt zu untersuchen: die Neue Selbstständigkeit. Um einen besseren Überblick über den Wandel der Arbeit zu erhalten, werden im nächsten Kapitel die Unterschiede zwischen Fordismus und Postfordismus, bzw. - je nach betrachteter Definition - zwischen Old und New Economy, herausgearbeitet.

¹⁴ Vgl. Castells, M. (2001a), S. 428.

¹⁵ Vgl. ebd.

¹⁶ Vgl. Dangschat, J. (2001), S. 11ff.

2.2 Gegenüberstellung Fordismus und Postfordismus

Das folgende Kapitel soll die Veränderungen bezüglich der Organisationskultur und der Arbeit selbst aufzeigen, welche für die Thematik dieser Diplomarbeit eine entscheidende Rolle spielen. In diesem Zusammenhang ist es notwendig die Begriffe Fordismus und Postfordismus zu veranschaulichen.

Namensgeber des Fordismus war Henry Ford, der die Fließbandproduktion revolutionierte, indem er auf ein Standardmodell setzte. Dieses konnte erstmalig durch die Kostensenkung, die wiederum durch die industrielle Massenproduktion erreicht wurde, einer sehr großen Bevölkerungsgruppe angeboten werden konnte. Auf die Wünsche der Kunden wurde nicht eingegangen, weshalb es möglich war, das Modell in einer großen Serie preiswert herzustellen. Es muss angemerkt werden, dass zu dieser Zeit (1913) der Markt vergleichsweise stabiler war, als es heute der Fall ist und die Produkte langlebiger waren, sowie eine geringere Innovationsdynamik herrschte.¹⁷ Ford selbst prägte in diesem Zusammenhang den mittlerweile legendären Satz: *"Jeder Kunde kann sein Auto in einer beliebigen Farbe lackiert bekommen, solange die Farbe, die er will schwarz ist."*¹⁸ Dieses Zitat wurde nicht ausgewählt um die Originalität Henry Fords zu unterstreichen, sondern es versinnbildlicht viel mehr den Alltag der Arbeiter, der an den Förderbändern der Fabriken ablief. Ein monotones Arbeitsleben, ohne Abwechslung, im immer wiederkehrenden Schichtdienst.¹⁹ Im Morgengrauen in die Fabrik, schwarze Autos zusammenbauen und in der Dämmerung wieder nach Hause. Ein düsteres Leben, ohne große Hoffnung auf Besserung oder Veränderung. Der Mensch, endgültig zum reinen „Humankapital“ degradiert, welches nach Belieben als Spielball für kapitalistische Überlegungen herhalten muss.²⁰

Bezüglich der Arbeitsweise setzte der Fordismus auf die tayloristische Betriebsführung, die dadurch geprägt war, dass es zu einer zunehmenden

¹⁷ Vgl. Gerlmaier, A. (2002), S. 15f.

¹⁸ Ford, H.: Zitate [letzter Zugriff: 7.9.2012]

¹⁹ Vgl. Spiegel Online: 100 Jahre Ford Modell T [letzter Zugriff: 7.9.2012]

²⁰ Vgl. dazu die Ausführungen Emile Zolas in seinem zeitgenössischen Roman „Arbeit“ aus dem Jahr 1901, welcher die Arbeitsbedingungen um die Jahrhundertwende ausführlich beschrieb.

Mechanisierung der Produktion und einer Standardisierung des Arbeitsprozesses kam, bei der Arbeitsabläufe in viele kleine einzelne Schritte zerlegt wurden und bei der die Arbeiter aufgrund der Trennung von Kopf- und Handarbeit vor nur sehr geringe geistige Anforderungen gestellt wurden.²¹

In der fordistischen Zeit bildeten sich in den westlichen Industrieländern „spezifische Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsstrukturen heraus, die durch niedrige Arbeitslosenquoten, konstant steigende Realeinkommen, Kündigungsschutz und die Dominanz des Normalarbeitsverhältnisses gekennzeichnet waren.“²² In dieser Zeit wurden die Gewerkschaften von den Unternehmen anerkannt, Tarifverhandlungen etabliert und es kam zur Einführung von Sozialleistungen und Kündigungsschutz. Es kam ebenfalls zum Ausbau des Schutzes bei Arbeitslosigkeit, Krankheit und Alter.²³ Wenn man die Historie dieser Epoche rekapituliert und in nur wenigen Sätzen punktuell beschreibt, so erscheinen viele heutige Selbstverständlichkeiten - zu denen all die sozialen Absicherungen, die zuvor aufgezählt wurden, unzweifelhaft zählen - als ob sie schon immer da gewesen wären. Nicht vergessen sollte man darüber, dass all diese Dinge den Unternehmern in zähen Arbeitskämpfen, die für viele Arbeiter tödlich endeten, mühevoll abgerungen werden mussten. Dieser Hinweis erscheint mir deswegen wichtig, da man heute Gewerkschaften oftmals als unnötig betrachtet - eben weil es diese großartigen Errungenschaften gibt. Aber genau so schnell wie die Leistungen der Gewerkschaften in Vergessenheit geraten, genauso schnell erfolgt auch die Demontage des Sozialstaates in Zeiten von Wirtschafts- und Bankenkrise. Täglich liest man Forderungen die durch das staatliche Spardiktat bestimmt werden und dabei implizit wie auch explizit die Errungenschaften des modernen Sozialstaates angreifen.²⁴ Eine Entwicklung mit ungeahnten Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die neuen Arbeitsstrukturen der New Economy.

Den Begriff Postfordismus, also „die Zeit nach dem Fordismus“, so anschaulich zu definieren wie den des Fordismus, ist bereits schwieriger, da er zweifellos allgemeiner gehalten und dadurch viel unpräziser ist. Jedoch wird davon ausgegangen, dass es sich hierbei um „eine Produktionsform handelt, die aus den

²¹ Vgl. Kohlmorgen (2004) zit. nach. Deumelandt, K. (2010), S. 10.

²² Deumelandt, K. (2010), S. 9.

²³ Vgl. Deumelandt, K. (2010), S. 10.

²⁴ Vgl. Schulmeister, S.: Unser Sozialstaat gehört in die Verfassung! [letzter Zugriff: 7.9.2012]

vielfältigen Krisen des vergangenen Vierteljahrhunderts²⁵ (Energie-, Finanz-, Steuerkrise und monetäre Krise) entstanden ist. Es kommt zu einer Verflechtung von Dezentralisierung, flexibler Spezialisierung, Produktionsexternalisierung, Streuung und Delokalisierung von Fabriken und Dienstleistungen, Zweckökonomien und Internetkommunikation gepaart mit der Zersetzung des alten Arbeitsheeres, der Krise der Lohnarbeitsgesellschaft und der Ermattung der öffentlichen Regulationsmechanismen für den Wirtschaftskreislauf.“²⁶ Auch hier sind bereits Ende des 20. Jahrhunderts die großen anstehenden Veränderungen hin zur New Economy unübersehbar.

Die (noch) dominierende abhängige Erwerbsarbeit in Form des Normalarbeitsverhältnisses wird sich zugunsten von „atypischen“ Beschäftigungsformen wie zB befristete Arbeitsverträge, Teilzeitbeschäftigungen oder eben Neuer Selbstständigkeit, verändern. Im Fordismus ist immer die Rede von der Lohnarbeit, im Postfordismus hingegen wird von der „*abhängigen Selbstständigkeit*“ gesprochen.²⁷

Es ist ein komplexes Unterfangen, alle Veränderungen des Postfordismus aufzuzeichnen, aus diesem Grund soll die folgende Abbildung zentrale Unterschiede aufzeigen. Hier wird der Fordismus dem Postfordismus gegenübergestellt; die linke Tabelle verweist auf die in der Arbeit bezeichnete Old Economy (Industriewirtschaft), während sich der rechte Part auf die New Economy (Informationswirtschaft) bezieht.

²⁵ Anmerkung: das Buch wurde Ende des 20. Jahrhunderts verfasst und bezieht sich daher auf den ungefähren Zeitraum 1970 bis 1998

²⁶ Revelli, M. (1999), S. 10.

²⁷ Vgl. Bologna, S. (2006), S. 9ff.

Tabelle 1: Industriegewirtschaft vs. Informationswirtschaft

Kriterien	Industriegewirtschaft	Informationswirtschaft
Gesellschaftsparadigma	Fordismus	Postfordismus
Kern der Erwerbsarbeit	Industriearbeit	Informations- und Wissensarbeit
Marktstrategie	Massenproduktion, Preiswettbewerb	Flexible Spezialisierung, diversifizierter Qualitätswettbewerb
Haupttätigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Gewinnung von Rohstoffen • Vorformung von Werkstoffen • Bearbeitung von materiellen Gütern • bewegen und transportieren von Gegenständen 	Informationen <ul style="list-style-type: none"> • sammeln • schaffen • aufbereiten • auswerten • verändern • übermitteln • verteilen
Arbeitsorganisation	tayloristische Arbeitsstrukturen	ganzheitliche Arbeitsformen, Gruppenarbeit, Telearbeit, virtuelle Teams
Organisationsmodell	Bürokratie	Clan, Markt, Netz
Orte der Arbeit	fest: Betriebe, Verwaltungen, gemeinsame Orte der Kooperation	wechselnd, mobil: Betrieb, Wohnstätte und/oder unterwegs, Telekooperation bei verteilten Arbeitsorten
Strukturierung der Arbeit	fest strukturierte Arbeitsplätze, dauerhafte Arbeitsaufgaben, dauerhafte Zuständigkeiten	flexible, wechselnde Arbeitsaufgaben, projektförmiges Arbeiten
Individuelle Berufsperspektiven der Beschäftigten	feste, klare Karrierewege und Aufstiegsmöglichkeiten	Brüche in der individuellen Erwerbsbiografie, kaum vertikale Karrierewege
Arbeitsmarktsituation	Vollbeschäftigung	Sockelarbeitslosigkeit, plurale Unterbeschäftigung, Flexibilisierung
Dominierende Rechtsform der Arbeit	Normalarbeitsverhältnis, Arbeitnehmerstatus	heterogen: Selbstständige, Leiharbeiter, Vollzeit/Teilzeitarbeitsverhältnisse, Arbeitnehmerstatus
Risikoträger bezüglich Arbeitsauslastung	Arbeitgeber	teilweise/ganz durch Erwerbstätige
Risikoträger bezüglich Lebensrisiken, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Alter	kollektive Sicherungssysteme, gemeinsame Finanzierung Arbeitgeber/Arbeitnehmer	teilweise/ganz durch Erwerbstätige

Quelle: Gerlmaier, A. (2002), S. 56.

Nach Neundlinger kann die Selbstständigkeit²⁸ als allgemeines Paradigma der postfordistischen Arbeitswelt betrachtet werden, da es die gesamte Arbeitswelt erfasst hat, auch die Arbeitsorganisationen, in denen vorwiegend „normale“ Dienstverhältnisse anzutreffen sind.²⁹ Er spricht von der Arbeitsorganisation fester betrieblicher Einheiten, temporärer Unternehmungen oder überbetrieblicher

²⁸ Neundlinger definiert Selbstständige in Abgrenzung zum abhängigen Dienstverhältnis; somit fallen klassische Selbstständige (freie Berufe, Einzelhandel, Landwirtschaft), wie auch Neue Selbstständige nach SVA-Definition in diese Gruppe. s. S. 78.

²⁹ Vgl. Neundlinger, K. (2006), S. 79.

Kooperationen in Form von Netzwerkunternehmen, „flachen Hierarchien“, Projektarbeit, Teamwork, Telearbeit und Outsourcing.³⁰

Dies zeigt auch die oben angeführten Abbildung von Dr. Anja Gerlmaier, Expertin im Bereich Arbeitszeit und Arbeitsorganisation an der Universität Duisburg/Essen.

Die Problematik dahinter wird in den letzten zwei Punkten ersichtlich, wo es zu einer Risikoverlagerung vom Arbeitgeber auf den Erwerbstätigen selbst kommt. Ebenso sind die Erwerbstätigen die alleinigen Risikoträger in Bezug auf Lebensrisiken, Krankheit, Arbeitslosigkeit und der Pension.

Ein interessanter Aspekt zeigt sich auch in der Art der erledigten Arbeit, wo der wie oben genannte Produktionsfaktor „Information“ die zentrale Haupttätigkeit in der New Economy sein könnte.

Ebenfalls gehen die Arbeits- und Industriesoziologen Günter G. Voß und Hans J. Pongratz von einem Wandel am Beschäftigungsmarkt aus und entwickelten das Konzept des Arbeitskraftunternehmers, welcher ihrer Meinung nach als Leittypus des Postfordismus gesehen werden kann. Dieses Konzept, welches in Kapitel „4.6 Arbeitskraftunternehmer“ vorgestellt wird, weist einige Neuerungen auf, die bisher in dieser Form noch nicht dargelegt wurden.

Im nächsten Kapitel soll es zu einer Gegenüberstellung von Old zu New Economy kommen und die wichtigsten Unterschiede kurz herausgearbeitet werden.

2.3 Gegenüberstellung New Economy/Old Economy

Da die Literatur bezüglich der Kategorisierung sehr uneinheitlich ist und durchaus beträchtliche Unterschiede zwischen den Begriffen „New Economy“ und „Postfordismus“ bestehen, werde ich zusätzlich den direkten Vergleich der Old Economy mit der New Economy anführen. Die folgende Tabelle soll dabei die Unterschiede veranschaulichen. Es ist ersichtlich, dass bei beiden Wirtschaftssystemen eine Gemeinsamkeit gegeben ist: das Gewinnstreben.

³⁰ Vgl. ebd.

Tabelle 2: Old Economy vs. New Economy

	Old Economy	New Economy
Unternehmensziel	Das gleiche wirtschaftliche Grundziel: Gewinne machen	
Wirtschaftstheorie	Nahezu feste Regeln und Mechanismen: z.B. Angebot und Nachfrage	Zur Zeit nur eine Regel: der Schnellste am Markt gewinnt, die beste Idee gewinnt
Wirtschaftsobjekt	Güter, Dienstleistungen (persönlich, sozial)	Ideen, Informationen, Informationsdienstleistungen
Produktionsfaktoren	Rohstoff, Arbeit, Kapital	Arbeit, Kapital, Information, Kreativität
Produktpreise	durch Marktgesetzmäßigkeiten erfassbar	durch Marktgesetzmäßigkeiten alleine nicht erfassbar
Weg	Langsames – sicheres wirtschaftliches Wachstum, Unternehmenswert kontinuierlich steigern, Entwicklung besserer Produkte	Wachstum durch hohes Potenzialwachstum, Produktivitätszunahme durch neue und verbesserte Informations- u. Kommunikationstechnologien
Startkapital	abgesichert durch die getätigten Investitionen z.B.: in Maschinen, Gebäude u. Rohstoffe	keine absoluten Sicherheiten für die Kapitalgeber, nur zu einem sehr geringen Teil durch die getätigten Investitionen
Startkapitalgeber	Banken, Kreditinstitute	Venture Capital Unternehmen
Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit	Rationalisierung, Entlassung, Fusionen	Verbesserte Netzwerke, Kooperation
Bestimmung des Aktienwertes	Einschätzung der Vergangenheit	Einschätzung der Zukunft (höheres Risiko)
Unternehmenslebensdauer	Langlebig	Hohe Fluktuation
Unternehmensveränderung	Stetige, langsame Veränderung	Ständige, rasche Veränderung

Quelle: Kunz, Neumann (2001) zit. nach Dangschat, J. (2001), S. 16.

Ideen, Wissen und Kreativität, als bestimmende Faktoren der New Economy, laufen den traditionellen Faktoren wie Rohstoff, Arbeit und Kapital, den Rang ab.

Faktoren der „Old Economy“ werden weiterhin zur Umsetzung der entstandenen Ideen benötigt, jedoch sind Produktivität und Wachstum vor allem durch die Kombination aus Wissen und Kreativität gekennzeichnet.³¹ Klodt führt dazu an: *„Aus struktureller Sicht manifestiert sich der Übergang zur neuen Ökonomie in dem Vordringen von Informationsgütern in praktisch alle Wirtschaftsbereiche, und zwar*

³¹ Vgl. Dangschat, J. (2001), S. 12.

sowohl auf der Input- als auch auf der Outputseite der Produktion.“³² Entgegen der anfänglichen Definition der New Economy als jenem Wirtschaftsbereich, der rund um die IT entstand, fasst diese Definition den gesamten Begriff existenziell weiter, in dem sie die Errungenschaften der IT wiederum auf alle anderen Wirtschaftsbereiche umlegt. In der „alten“ Ökonomie werden vor allem materielle Industriegüter produziert, anders als bei der New Economy, wo der Schwerpunkt mehr auf der Produktion von Gütern immaterieller Natur liegt. Es muss berücksichtigt werden, dass in hoch entwickelten Volkswirtschaften materielle und immaterielle Wirtschaftsgüter untrennbar miteinander verwoben sind. Die New Economy verdrängt nicht traditionelle Branchen, sondern traditionelle Produkte werden durch informationsintensive Produkte verdrängt. Die Verdrängung ist dabei je nach Branche unterschiedlich stark ausgeprägt. Jedoch muss beachtet werden, dass es sich bei der New Economy nicht um ein rein sektorspezifisches Phänomen handelt.³³

Abschließend soll noch einmal drauf hingewiesen werden, dass die Begrifflichkeiten in diesem Sektor noch sehr vage sind und sich auch in der Wissenschaft erst manifestieren müssen. Die Gleichsetzung von Postfordismus mit New Economy sowie die vereinfachende Form der Unterscheidung zwischen Old- und New Economy ist nicht unproblematisch, weshalb ich eher geneigt bin, von einer historischen Entwicklung beginnend mit Fordismus (=Old Economy) über Postfordismus bis hin zur New Economy auszugehen. Die Überwindung der Paradigmen des Fordismus bedeutet nicht, dass die neuen Strukturen zwangsläufig der New Economy entsprechen (müssen).

2.4 Vernetzung

Eines der wesentlichen Merkmale der New Economy ist die völlige Vernetzung. Sowohl in technischer wie auch sozialer Hinsicht. Vielfach ist das eine sogar untrennbar mit dem anderen verbunden, wenn man an die vielfältigen SocialMedia Angebote denkt, die längst auch schon im Berufsalltag Einzug gefunden und aus dem Geschäftsleben nur schwer wegzudenken sind.

³² Klodt, H. et al. (2003), S. 10.

³³ Vgl. ebd.

Der Siegeszug des Internets in unserer Gesellschaft ging mit einer überwältigenden Geschwindigkeit von statten. Vor knapp 20 Jahren durfte man sich freuen, wenn man die Möglichkeit hatte, sich per Modem und Telefonleitung in das Internet „einzuwählen“. Die damaligen Übertragungsraten betrug gerade einmal ein Hundertstel der heute üblichen Werte und würden nicht ausreichen, um den heute üblichen Gebrauch zu ermöglichen. Heutzutage gehört die Nutzung des Internets, jederzeit an jedem Ort, für einen Großteil der österreichischen Bevölkerung (bzw. der gesamten westlichen Welt) zum Alltag.

Castells ging ebenfalls davon aus, dass sich in den letzten zwei Dekaden des 20. Jahrhunderts weltweit vielfältige, miteinander zusammenhängende, soziale Transformationen vollzogen haben. Er nennt unter anderem das technologische Paradigma, dessen Kern die mikroelektronisch gestützte Informations- und Kommunikationstechnologie bildet. Obwohl die Gesellschaft, laut Castells, erst am Anfang dieser technologischen Revolution steht, stellt er die These auf, dass sich das Internet zum universellen Mittel der interaktiven Kommunikation entwickeln wird und sich ein Wechsel von computerzentrierten Technologien zu diffusen, netzwerkbasieren Technologien vollzieht. Eine Entwicklung, die mit der massenhaften Verbreitung von Smartphones bereits Realität wurde. Aber die Entwicklung geht weit über diese Errungenschaften hinaus und bezieht auch die Möglichkeiten der Nanotechnik oder der Gentechnik mit ein. Castells sagt dazu: *„Ebenfalls charakteristisch für dieses technologische Paradigma ist die Anwendung wissensbasierter Informationstechnologie, um die Produktion von Wissen und Information in einem sich selbst erweiternden circulus virtuosus zu steigern und zu beschleunigen. Weil die Verarbeitung von Informationen zu den grundlegenden Tatsachen des Lebens und des sozialen Handelns gehört, wird dabei jeder Bereich unseres öko-sozialen Systems transformiert.“*³⁴

Dieses technologische Paradigma wurde durch folgende Entwicklungen forciert, die für den rasanten Fortschritt im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie verantwortlich sind:³⁵

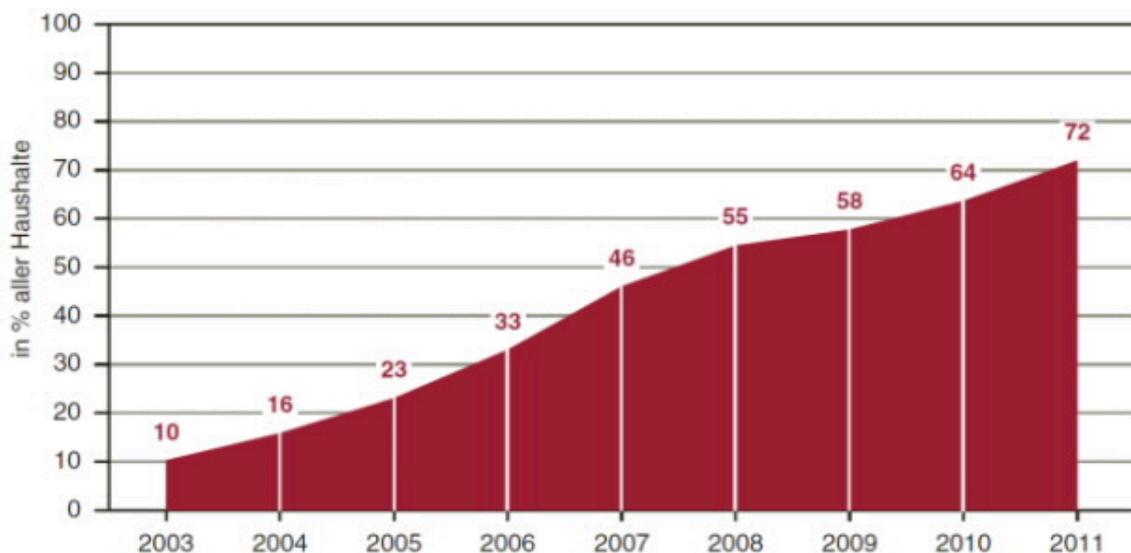
³⁴ Castells (2001a), S. 427.

³⁵ Vgl. Schmalzl, B. (2003), S. 6.

- Steigende Leistungsfähigkeit der Mikroprozessoren (Moore's Law)
- Steigende Übertragungsrate im Festnetz (DSL im Home-Bereich)
- Steigende Übertragungsrate im mobilen Bereich
- Zunehmende Konvergenz durch Verschmelzung bisher getrennter Informations- und Kommunikationstechniken (Computer, Telefon, Netze, Dienste, Applikationen)
- Zunehmende Mobilität der Endgeräte (Smartphones)

Wie aus der folgenden Grafik hervorgeht, nutzen 72% aller Haushalte in Österreich eine Breitbandverbindung, um in das Internet einsteigen zu können und somit auch global vernetzt zu sein. Bemerkenswert dabei, die rasante Steigerung bzw. Verbreitung der Breitbandverbindung innerhalb von nur neun Jahren:

Abbildung 1: Haushalte mit Breitbandverbindung 2003 - 2011



Quelle: Statistik Austria: IKT-Einsatz in Haushalten [letzter Zugriff: 30.06.2012]

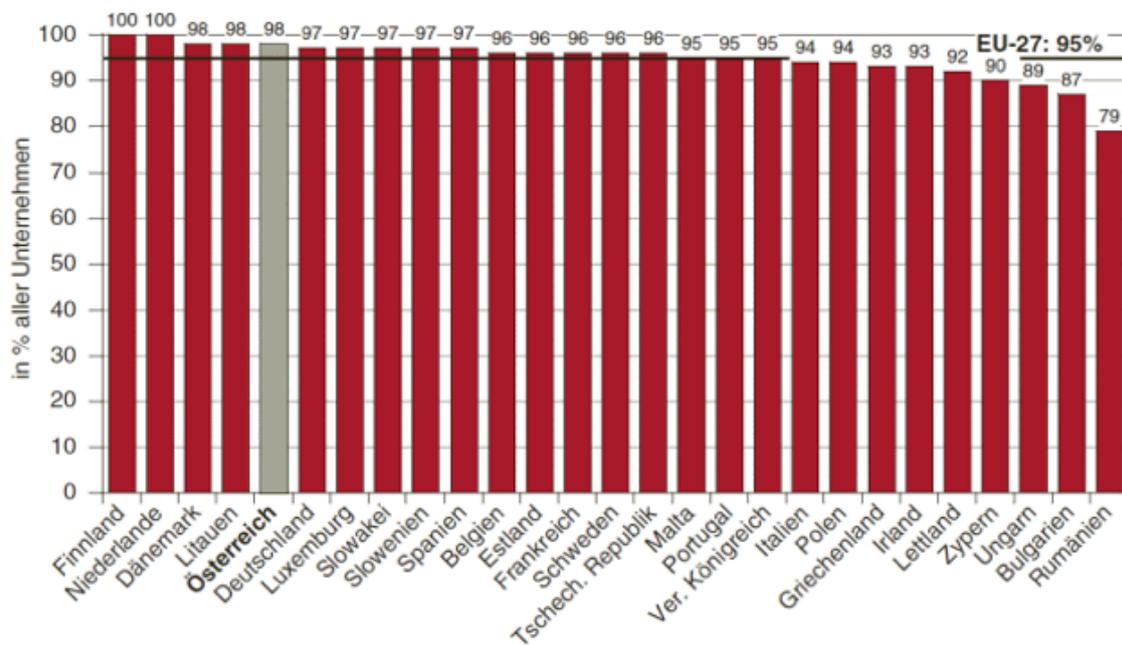
Dabei nutzten 57% der Haushalte feste Breitbandverbindungen über eine Leitung (z.B. DSL, Kabel, Glasfaser, Satellit, WiFi, WLAN) und in 32% kam es zu einer Verwendung des mobilen Breitbands (z.B. über tragbare Computer mit Modem oder über Mobiltelefon, mit zumindest 3G-Technologie, wie UMTS, HSDPA).³⁶

³⁶ Vgl. Statistik Austria: IKT-Einsatz in Haushalten 2011 [letzter Zugriff: 30.06.2012]

Das Internet wird nicht mehr nur für das Aufnehmen von Informationen verwendet, sondern vielmehr wird es aktiv mitgestaltet. Das ist auch die Idee des Web 2.0., also dem Internet der zweiten Generation, auch des Öfteren als Mitmach-Web bezeichnet. Es soll die soziale Dimension des Internets verstärken, Beispiele hierfür sind Weblogs, Wikis, Sharing-Portale, sowie Online Jobbörsen (zB monster.at) oder natürlich die in letzter Zeit stark boomenden Social Media Networks wie zB Facebook oder Twitter. So sind heute bereits 79% aller Österreicherinnen und Österreicher im Alter von 16 bis 74 Jahren im Internet aktiv.³⁷

Für Unternehmen spielt das Internet eine noch bedeutendere Rolle, da es ihnen ermöglicht, sich nicht nur selbst zu präsentieren, sondern auch mit anderen Unternehmen und den Konsumenten in Kontakt zu treten. Die folgende Grafik zeigt, dass Österreich beim Internetzugang im EU-Vergleich eine der Spitzenpositionen besetzt.

Abbildung 2: Unternehmen mit Internetzugang im EU-Vergleich 2011



Quelle: Statistik Austria: IKT-Einsatz in Unternehmen 2011 [letzter Zugriff: 30.06.2012]

³⁷ Vgl. edb.

Castells Behauptung, dass das Internet zum universellen Mittel der interaktiven Kommunikation wird³⁸, hat sich demnach bereits in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts bestätigt, denn bereits 95% der Unternehmen der EU-27 sind mit dem Internet vernetzt. Das Internet und die davon ausgehenden technischen Errungenschaften, haben mittlerweile unsere Art zu kommunizieren grundlegend verändert. Es wäre vermessen zu behaupten, dass diese Umwälzungen keinen Einfluss auf die Wirtschaft oder unsere Arbeit hätten. Ganz im Gegenteil, sind diese für viele tiefgreifenden Strukturbrüche erst verantwortlich.

Unternehmen sind durch die atemberaubende Innovationsgeschwindigkeit des Informationszeitalters zu höchster Flexibilität gezwungen.³⁹ Nach Richard Sennet ist die Flexibilität heute der Gegenbegriff zu Starre und Leblosigkeit.⁴⁰

Dieser Flexibilisierungszwang hat oft zur Folge, dass Unternehmen verschlankt werden und Teilbereiche auslagern, zu dessen Beschreibung das nächste Kapitel dienen soll.

2.5 Flexibilisierung und Verschlankung von Unternehmen

War das hierarchisch strukturierte Großunternehmen das Leitbild der traditionellen Ökonomie, prägen neue Leitbilder - etwa flach organisierte Netzwerke, deren einzelne Elemente auf ihre jeweilige Kernkompetenz spezialisiert sind - das neue Leitbild.⁴¹ Die herkömmliche Unternehmenspyramide scheint ein Auslaufmodell zu sein und schafft Platz für Netzwerkmodelle, deren Informationsfluss kein vertikaler mehr ist, wie es bei den starren Hierarchien üblich war, sondern ein horizontaler, wo jeweils auf einer gemeinsamen Ebene gearbeitet wird.⁴²

Diese Entwicklung ist umso bemerkenswerter, als sie nun beginnt, eine sehr lang andauernde Diskrepanz zwischen Biologie und Ökonomie aufzuheben. Biologische

³⁸ Vgl. Castells, M. (2001a), S. 431.

³⁹ Vgl. Eichmann, H. (2003), S. 9.

⁴⁰ Vgl. Sennet, R. (1998), S. 58.

⁴¹ Vgl. Klodt, H. et al. (2003), S. 1.

⁴² Vgl. Rifkin, J. (2004), S. 103.

Systeme sind durch Netzwerke gekennzeichnet, die sehr flache Hierarchien haben, während menschliche Unternehmungen dann erfolgreich waren, wenn es eine möglichst starke Spezialisierung in Verbindung mit einer klaren, vertikalen hierarchischen Befehlsstruktur gab. Castells schreibt dazu: *„Aber die Einführung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien erlaubt es Netzwerken erstmals, ihre Flexibilität und Anpassungsfähigkeit zu bewahren und damit ihre entwicklungsfähige Natur zu behaupten. Gleichzeitig erlauben diese Technologien die Koordination und die Bewältigung von Komplexität in einem interaktiven System, das sich durch Feedback-Effekte und Kommunikation zwischen allen Teilen des Netzwerks auszeichnet. Daraus resultiert eine beispiellose Kombination von Flexibilität einerseits, der Kapazität zur Lösung von Aufgaben andererseits, von Koordinierter Entscheidungsfindung und dezentraler Ausführung, die eine überlegene soziale Morphologie für alles menschliche Handeln zur Verfügung stellt“*⁴³ Sollte *„ein Knoten des Netzwerks aufhören, eine nützliche Rolle zu spielen, wird er aus dem Netzwerk herausgelöst und das Netzwerk reorganisiert sich — wie Zellen in biologischen Prozessen. Wenn ihre Leistung nachlässt, übernehmen andere Knoten ihre Aufgaben.“*⁴⁴ [Anmerkung der Verfasserin: Eine Entwicklung, die analog auch auf die neuen flexiblen Arbeitsstrukturen angewandt wird, wie die Ausführungen im Kapitel über die neuen Formen der Erwerbsarbeit zeigen werden.]

Marco Revelli vergleicht diese Netzwerke mit einem Krater, *„der durch ein verschlanktes Entscheidungs- und Verwaltungszentrum einen Ring peripherer Zulieferer um sich scharf, die durch eine ausgeklügelte Logistik miteinander verbunden sind.“*⁴⁵ Besonders Unternehmen mit starren Hierarchien sind von dem Flexibilisierungstrend betroffen. Um nicht an Reaktionsgeschwindigkeit zu verlieren und im zunehmend internationalisierten Innovations- und Kostenwettbewerb mitspielen zu können, konzentrieren sich die Unternehmen besonders auf ihre Kernkompetenzen und lagern immer mehr Funktionen aus.⁴⁶

⁴³ Vgl. Castells, M. (2001a), S. 431f.

⁴⁴ Castells, M. (2001a), S. 432.

⁴⁵ Revelli, M. (1999) zit. nach Neundlinger, K. (2010) S. 11.

⁴⁶ Vgl. Eichmann, H. (2003), S. 10.

Durch das Outsourcen von Tätigkeiten greifen Unternehmen auf flexibles und externes Know-how zurück und setzen neue Formen der Unternehmens- und Arbeitsorganisation um. Dies bringt den Unternehmen den Vorteil, dass sie Spezialwissen von Experten auf Bedarf (Auftragsspitzen können flexibel abgefangen werden) einkaufen und dieses somit nicht dauerhaft „vorrätig“ gehalten werden muss. Ebenso können sie das unternehmerische Risiko auf die Selbstständigen/Freiberufler abwälzen.⁴⁷

Jedoch bedeutet diese Entwicklung nicht automatisch eine Auflösung von Großunternehmen, denn vielfach sind die Outsourcingpartner selbst multinationale Großunternehmen, sei es nun die Gebäudereinigung oder die Software-Entwicklung. Diese Ergebnisse wurden in der EMERGENCE-Fallstudie veröffentlicht, die die Häufigkeit der Verlagerung von eWork analysiert.⁴⁸

Die Flexibilisierungserfordernisse treffen nicht nur Betriebe, sondern eben auch Arbeitskräfte und können als eine Auswirkung der Informationsgesellschaft und der zunehmenden Globalisierung der Märkte gesehen werden.⁴⁹ Virno fasst diese neuen Anforderungen an die menschliche Arbeitskraft in drastische Wortbilder: *„Das einzige berufliche Talent, das in der postfordistischen Produktion wirklich zählt, ist die Gewohnheit, keine dauerhaften Gewohnheiten anzunehmen, also die Fähigkeit, möglichst schnell auf das Ungewohnte zu reagieren. Eine bestimmte Kompetenz, die in jedem Detail festgelegt ist, stellt mittlerweile eine wahre Behinderung für Menschen dar, die ihre Arbeitskraft zu verkaufen gezwungen sind.“*⁵⁰

Dies impliziert den Flexibilisierungsdrang, dem die Arbeitskräfte ausgesetzt sind, denn die Flexibilisierung zeigt sich auch in der Arbeitsorganisation wieder. Die Konturen zwischen der abhängigen und selbstständigen Arbeit scheinen zu verschwimmen. Neue Vertrags- und Beschäftigungsformen finden Einzug. Es kommt durch die neue Technologie zu einer geringeren Trennung zwischen Arbeitsplatz und Heim. Die zeitlichen, räumlichen, technischen, sozialen und rechtlichen Dimensionen

⁴⁷ Vgl. Vanselow, A. (2001), S. 8.

⁴⁸ Vgl. Flecker, J. et al. (2002), S. 55.

⁴⁹ Vgl. Mosberger, B.; Steiner, K. (2002), S. 9.

⁵⁰ Virno, P. (2003) S.171f. zit. nach Neundlinger, K. (2010) S. 10.

der Organisation von Arbeit scheinen sich zu verändern.⁵¹ Die Auswirkungen dieser Entwicklungen für die Arbeitskräfte werden weiter hinten in dieser Arbeit noch ausführlich beleuchten.

Die wachsende Bedeutung der Neuen Selbstständigkeit steht, wie bereits oben erwähnt, in einem engen Zusammenhang mit den zunehmenden Flexibilisierungserfordernissen bezüglich der Unternehmens- wie auch Arbeitsorganisation.⁵² Dies hat zur Folge, dass das einzelne Subjekt zwar mehr Freiheit bei der Gestaltung der produktiven Abläufe besitzt, jedoch auch eine größere Last bezüglich der Ergebnisse und Folgen seines Handelns zu tragen hat.⁵³

Die netzwerkförmige Unternehmensorganisation erlaubt das Outsourcing und Subunternehmertum „als Formen der Externalisierung von Arbeit in flexibler Anpassung an die Marktbedingungen“.⁵⁴ Somit hat es den Anschein, dass Outsourcing in Zeiten des Postfordismus jene Bedeutung annimmt, dass der Arbeitsvertrag der Beschäftigten von einem klassischen Dienstnehmerverhältnis gelockert und es vermehrt zu einem Subunternehmertum kommen wird.

Im nächsten Kapitel wird abschließend der Tertiärisierungstrend behandelt, welcher sich auch zum Teil durch das Auslagern von Arbeitskräften verstärkt hat.

⁵¹ Vgl. Leicht, R.; Luber, S. (2002), S. 66.

⁵² Vgl. ebd., S. 66.

⁵³ Vgl. Neundlinger, K. (2010), S. 11.

⁵⁴ Castells, M. (2001), S. 312.

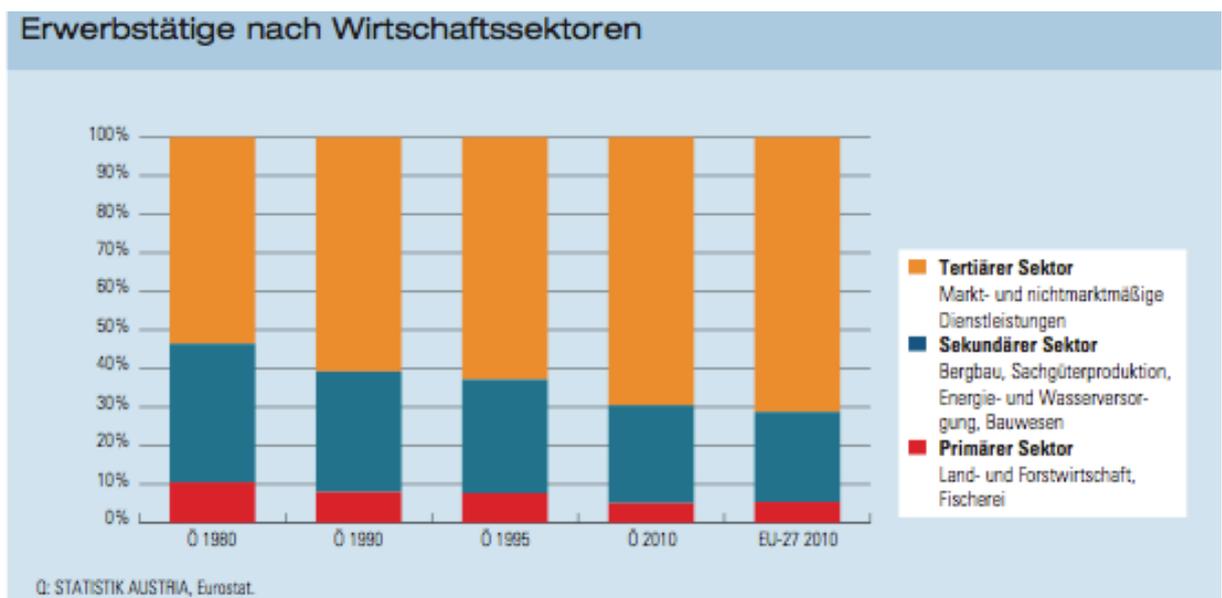
2.6 Tertiärisierung oder Informatisierung?

Zur Einführung wird eine kurze Definition über die Drei Sektoren-These nach Clark und Fourastie vorangestellt:

„These über den langfristigen sektoralen Strukturwandel zwischen primärem, sekundärem und tertiärem Sektor. Auf niedrigem Entwicklungsstand, gemessen am Volkseinkommen, dominiert der primäre Sektor (**Landwirtschaft**). Ein fortgeschrittener Entwicklungsstand ist durch Dominanz des sekundären Sektors (**industrielle Produktion**) gekennzeichnet. Auf hohem Entwicklungsniveau verlagern sich Produktion und Konsum dann überwiegend auf die **Dienstleistungen** (tertiärer Sektor).“⁵⁵

Die folgende Graphik veranschaulicht das Wachstum des tertiären Sektors in Österreich. 1980 waren rund knapp über 50% der Erwerbstätigen im dritten Sektor tätig, 2010 schon über 70%.

Abbildung 3: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren

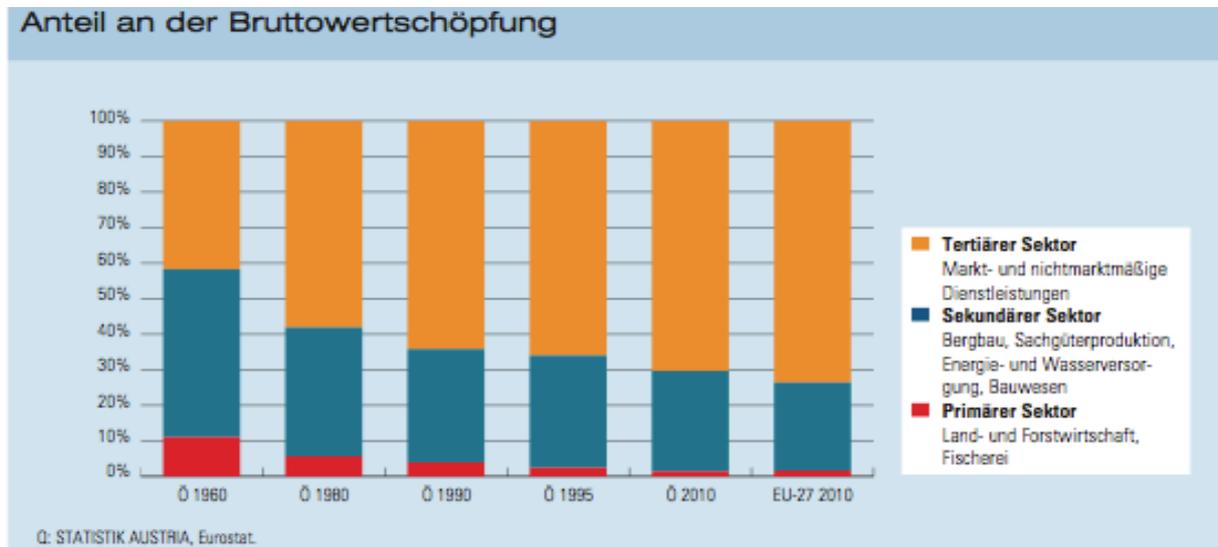


Quelle: Statistik Austria (2011), S. 48.

⁵⁵ Gablers Wirtschaftslexikon: Drei Sektoren-Hypothese [letzter Zugriff: 7.9.2012]

Gleiches gilt dazu für die Bruttowertschöpfung, die sich in ähnlicher Form verschoben hat:

Abbildung 4: Anteil an der Bruttowertschöpfung



Quelle: Statistik Austria (2011), S.48.

Wie in den meisten hoch entwickelten modernen Volkswirtschaften, dominiert auch in Österreich der Dienstleistungssektor. Rund 70 % der Bruttowertschöpfung wurden im Jahr 2010 vom tertiären Sektor erbracht.

Etwa 80 % der Unternehmen sind im Dienstleistungssektor, inklusive Handel, ansässig und erwirtschafteten beispielsweise im Jahr 2009 Umsatzerlöse von 391,3 Mrd. Euro mit 1,730.233 Beschäftigten. Ein höchst interessanter Aspekt ist, dass 90% der österreichischen Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten arbeiten und somit eine kleinbetriebliche Struktur im Dienstleistungsbereich erkennbar ist.⁵⁶

Dies bestätigt auch die Aussage des Soziologen Hubert Eichmann, der neue Ein-Personen-Unternehmer (meist kurz als EPU bezeichnet) vor allem als „Alleindienstleister“ sieht. Die Gründe hierfür sind einerseits der stark steigende Bedarf an Dienstleistungen, andererseits auch die niedrigeren Zugangsbarrieren zu diesem Sektor, der geringere Kapitalbedarf und das erhöhte

⁵⁶ Vgl. Statistik Austria (2011), S. 49ff.

Flexibilisierungspotenzial durch neue Kommunikations- und Informationstechnologien.⁵⁷

Für Rifkin bildet der Dienstleistungssektor das Auffangbecken für jene, die in der Industrie durch Maschinen und andere Automatisierungsprozesse ihre sicher geglaubte Arbeit verloren haben. Auch hat er die Behauptung aufgestellt, dass in den letzten vierzig Jahren die meisten Menschen im Dienstleistungssektor ihren neuen Arbeitsplatz gefunden haben.⁵⁸

Betrachtet man jedoch neue Konzepte, wie das des Business Reengineering, so kann davon ausgegangen werden, dass es auch im tertiären Sektor zu Automatisierungsprozessen kommen wird und dadurch eine beträchtliche Zahl der Angestellten ihren Arbeitsplatz verlieren könnte. Michael Hammer und James Champy haben in ihrem Buch zum Thema Business Reengineering zahlreiche Möglichkeiten vorgestellt, wie radikal ein Unternehmen in seinen Geschäftsprozessen verändert werden könnte. Unter anderem zeigen sie das Beispiel der Ford Motor Company auf, bei dem es um die Kostensenkung in der Abteilung Kreditorenbuchhaltung geht. Es waren 500 Mitarbeiter in dieser Abteilung beschäftigt und die Führungsspitze von Ford wollte durch den Einsatz von Computern eine teilweise Automatisierung der Abteilung erreichen und somit eine 20%ige Personaleinsparung erzielen. Das bloße Einführen von Computern stellt aber kein Business Reengineering dar, es geht dabei vielmehr um die Frage, wie das Unternehmen den kompletten Prozess neu gestalten kann. Die Kreditorenbuchhaltung fällt im Beispiel von Ford in den Prozess „Beschaffung“ und mit Hilfe des Business Reengineering wurde genau an dieser Stelle angesetzt. Das Problem wurde dadurch komplexer und es kam zu einer völligen Neugestaltung dieses Prozesses. Durch die Restrukturierung des kompletten Prozesses „Beschaffung“ kam es zu einem Stellenabbau in der Abteilung Kreditorenbuchhaltung von 500 Mitarbeitern auf 125.⁵⁹

⁵⁷ Vgl. Eichmann, H. (2003), S. 32.

⁵⁸ Vgl. Rifkin, J. (2004), S. 130.

⁵⁹ Vgl. Hammer, M.; Champy, J. (2003), S. 57ff.

Die Informationstechnologie spielt im Business Reengineering eine tragende Rolle, ohne sie könnten Unternehmensprozesse nicht radikal neu gestaltet werden.⁶⁰

Dieses Beispiel soll veranschaulichen, dass kein Sektor vor der Automatisierung „sicher“ ist und es durch die verbesserte IKT zu einem ständigen Wandel in der Arbeitswelt kommen könnte.

Geht man vom fordistischen Ansatz aus, ist der Anstieg des Dienstleistungssektors dadurch erklärbar, dass der Fordismus in den 1970er Jahren in die Krise gekommen ist. Bis zu Beginn der Krise herrschte in den Industriestaaten eine Vollbeschäftigung und der Arbeitsmarkt war durch einen hohen Anteil industrieller Beschäftigter gekennzeichnet. Durch die Krise kam es zu abnehmenden Produktivitätszuwächsen und sinkender Kapitalrentabilität, sowie zu einem Verlust vieler Arbeitsplätze im industriellen Sektor. Im Gegenzug zeichnete sich der Tertiärisierungsprozess ab, somit erlebten die Arbeitsmärkte der Industriestaaten einen Strukturwandel.⁶¹

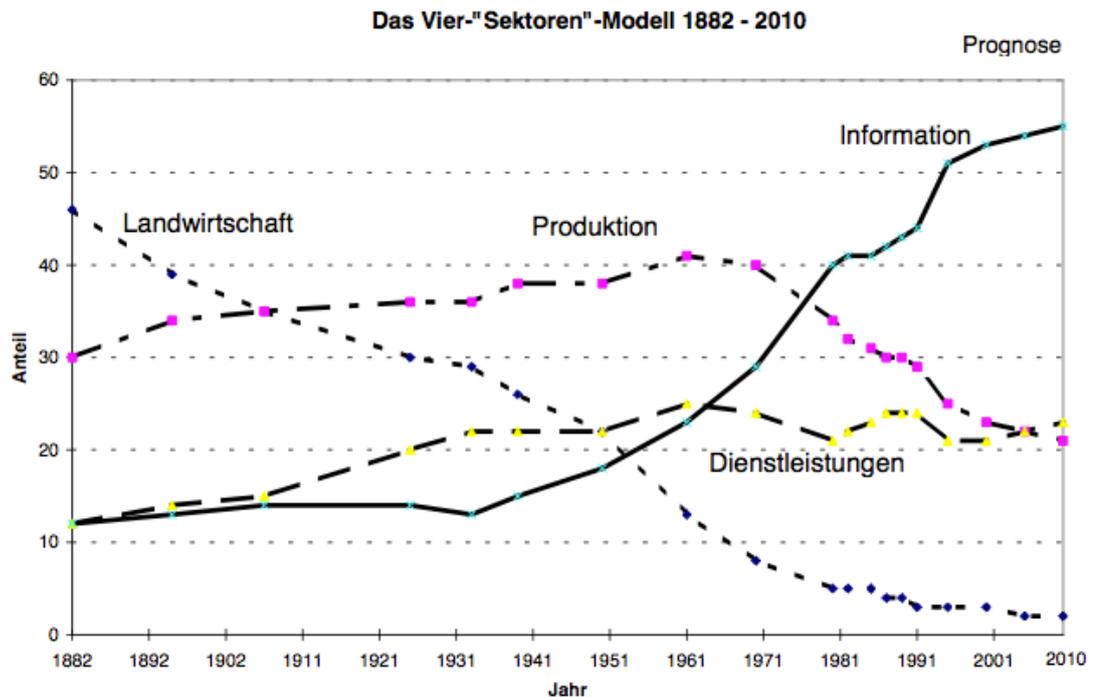
Eine andere Betrachtungsweise zeigt jedoch, dass nicht der Dienstleistungssektor der boomende Sektor ist, sondern die Homogenität der Sektoren eher verschwimmt und durch den Strukturwandel ein neuer Bereich, jener der Informationsbearbeitung, an Wichtigkeit gewonnen hat.

Die folgende Grafik soll den Wandel der Wirtschaft anhand von vier Sektoren veranschaulichen. Dieses Modell von Dostal zeigt nicht nur die drei traditionellen Sektoren nach Fouratstié (1954), sondern inkludiert noch einen weiteren Bereich, der die Bearbeitung von Informationen veranschaulicht. In der klassischen Sektoretheorie ist jener „Informationssektor“ - oder besser „Informationsbereich“ - dem Dienstleistungssektor untergeordnet.

⁶⁰ Vgl. Hammer, M.; Champy, J. (2003), S. 63.

⁶¹ Vgl. Deumelandt, K. (2010), S. 15f.

Abbildung 5: 4-Sektoren-Modell nach Dostal



Quelle: Dostal, W. (1999), S. 25.

In der Grafik wird ersichtlich, dass der Dienstleistungsbereich in den letzten 50 Jahren kaum mehr zusätzliche Beschäftigung erbracht hat. Es gab eine Mehrbeschäftigung nur bei jenen Dienstleistungen, die sich auf Informationen bezogen haben.⁶²

Der hohe Beschäftigungsrückgang in der Produktion ist dadurch erklärbar, dass viele der Erwerbstätigen in der Produktion informationsorientierte Tätigkeiten übernommen haben, wie die Planung, Vorbereitung, Überwachung und Bewertung der Produktionsarbeiten.⁶³

Durch die leistungsfähigere IT ist der Anteil der Informationsarbeiter angestiegen. Bereits jeder zweite Erwerbstätige geht einer Tätigkeit nach, deren Rohstoff, deren Werkzeuge und deren Resultate überwiegend Informationen sind. Immer mehr Menschen werden damit beschäftigt sein, Daten in Wissen zu verwandeln.

⁶² Vgl. Dostal, W. (1999), S. 25.

⁶³ Vgl. ebd.

Einschränkend muss angemerkt werden, dass diese Betrachtung vorrangig, bzw. fast ausschließlich, für hochentwickelte Staaten anzuwenden ist.⁶⁴

Das betrifft auch die Neuen Selbstständigen, die oft in beratenden Bereichen ansässig sind oder als „Problemlöser“ für ein Unternehmen, auf selbstständiger Basis, engagiert werden. Klotz zeigt daher folgerichtig auch die möglichen Schattenseiten eines derartigen Modells auf: *„Je mehr Menschen Wissen verarbeiten, je produktiver die IT-Systeme sind, desto mehr Rohstoff und Aufgaben für andere Wissensarbeiter entstehen dabei - Arbeit erzeugt vor allem immer neue Arbeit. Somit führt steigende Produktivität für viele Informationsarbeiter nicht zu kürzeren Arbeitszeiten, sondern - im Gegenteil - zu verschwimmenden Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit, man ist sowohl hier wie dort mehr und mehr beschäftigt - vor allem mit Informationen.“*⁶⁵

Schon 1969 hat der Ökonom Peter F. Drucker die Behauptung aufgestellt, dass Wissen und Information die zentralen Ressourcen der nachindustriellen Gesellschaft sein werden. In seiner Theorie wird der Wissensarbeiter (Knowledge Worker) als Produktionsfaktor sehr ernst genommen.⁶⁶ Der US-Politologe Robert Reich hat den Wissensarbeiter konkretisiert. *„Zu den Wissensarbeitern gehören viele verschieden Berufsgruppen, deren Gemeinsamkeit darin besteht, dass sie mit Hilfe hypermoderner Informationstechnologien Probleme identifizieren, bearbeiten und lösen. Sie lassen den Strom von Informationen, der unsere postindustrielle und postdienstleistende Wirtschaft ausmacht, fließen und lenken ihn. In ihren Reihen finden sich Wissenschaftler, Ingenieure, Softwareexperten, Biotechniker, PR-Spezialisten, Juristen, Investmentbanker, Unternehmensberater, Finanz- und Steuerexperten, Architekten, Planungsexperten, Marketingspezialisten, Filmproduzenten, Art Direktoren, Autoren, Verleger, Lektoren und Journalisten.“*⁶⁷ Viele dieser soeben genannten Berufsgruppen sind, soweit sie nicht in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis stehen, Neue Selbstständige.

⁶⁴ Vgl. Kotz, U.: Die Herausforderungen der Neuen Ökonomie [letzter Zugriff: 30.07.2012]

⁶⁵ ebd.

⁶⁶ Vgl. Schelske, A. (2007), S. 61f.

⁶⁷ Reich, R. (1993) zit. nach Rifkin, J. (2004), S. 158.

Für Reich sind diese *Symbol-Analytiker*⁶⁸ dadurch geprägt, dass ihre Gehälter in keinem direkten Bezug zu der investierten Arbeitszeit oder dem quantitativen Ergebnis ihrer Tätigkeit stehen. Ihr Einkommen hängt von der Qualität, Originalität, Geschicklichkeit und gelegentlich auch Schnelligkeit ab. Die Karriere dieser Gruppe verläuft selten linear oder hierarchisch, sie arbeiten oft alleine oder in kleinen Teams, die mit größeren Organisationen, auch weltweiten Netzwerken, im Verbund stehen können.⁶⁹

Die meisten *Symbol-Analytiker* besitzen einen Hochschulabschluss, oft mit einem Diplom verbunden. Jedoch ist laut Reich das Fachwissen nicht alleine ausschlaggebend. Vielmehr zählt die Fähigkeit, das Wissen effizient und kreativ einzusetzen.⁷⁰ *„Der Besitz eines Fachdiploms ist keine Garantie für eine solche Fähigkeit. In der Tat kann sich eine Fachausbildung, in der selbstständiges Denken durch das reine Auswendiglernen von Fakten ersetzt wurde, im späteren Leben eher nachteilig auf diese Fähigkeit auswirken.“*⁷¹ Es zählt viel mehr, wie im vorangegangenen Kapitel erläutert, die Fähigkeit, flexibel auf den Arbeitsmarkt reagieren zu können.

Dadurch, dass es bei der New Economy zu einer Verschiebung der Wichtigkeit der Produktionsfaktoren kommt, stellt die Position der Wissensarbeiter eine entscheidende Rolle im wirtschaftlichen Wertschöpfungsprozess dar. Rifkin stellte dazu fest: *„Die Topmanager und die Investoren müssen jetzt ihre Macht mit ihnen teilen, da ihr Wissen und ihre Ideen der Treibstoff unserer Informationsgesellschaft sind.“*⁷² In unserer kapitalistischen Welt ist es jedoch schwer vorstellbar, dass Investoren oder Topmanager ihre Macht bzw. auch ihre Einkünfte mit jemandem teilen wollen. Es könnte leider vielmehr dazu führen, dass Wissen zu Dumpingpreisen gehandelt werden könnte, da das Machtgefälle zwischen Wissensarbeiter und Investoren noch immer große Unterschiede aufweist, zusätzlich zu dem Umstand,

⁶⁸ Anmerkung: Robert B. Reich verwendet den Begriff *Symbol-Analytiker* für jene Gruppe, die Probleme lösen, identifizieren und vermitteln, indem sie Symbole manipulieren.

⁶⁹ Vgl. Reich, R. (1993), S. 199f.

⁷⁰ Vgl. ebd., S. 203.

⁷¹ ebd., S. 203.

⁷² Rifkin, J. (2004), S. 159.

dass auch die Transaktionskosten durch die Einführung der Informations- und Kommunikationstechnologie gesunken sind.

Im Zuge der innovativen Informationstechnologie der New Economy kommt es zu sinkenden Transaktionskosten im internationalen Handel. Dies erhöht freilich die Wettbewerbsintensität im grenzüberschreitenden Güter- und Dienstleistungsaustausch und, als direkte Folge, auch die Substitutionselastizität zwischen in- und ausländischen Arbeitskräften. Durch die fortschreitende Globalisierung stehen auch nationale Märkte unter ständigem Druck, da auch nur kleinste Veränderungen die internationale Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens direkt beeinflussen können. Darüber hinaus weist Klodt auf einen weiteren wichtigen Punkt für die Arbeitnehmer hin, wenn er schreibt: *„Eine leichtere Substituierbarkeit inländischer durch ausländische Arbeitnehmer [...], schwächt die Verhandlungsposition der Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern.“*⁷³ In der New Economy würde das bedeutend, dass es für die Arbeitnehmer immer schwieriger wird, eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen, wie etwa die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, eine Ausweitung des bezahlten Urlaubs, eine Erhöhung der Arbeitsplatzsicherheit oder einen Ausbau anderer Lohnzusatzleistungen zu erreichen.⁷⁴

Diese ernüchternde Sichtweise auf Wissensarbeitern, also jenen Personen, die Probleme lösen und Innovationen entwickeln und somit eigentlich den Motor unserer Gesellschaft darstellen, wird anhand des Beispiels von IBM im Zuge des Projekts „Liquid“ in einem späteren Kapitel näher behandelt.

2.7 Zusammenfassung

Die Wirtschaft und damit auch die Struktur und Organisation von Erwerbsarbeit ist im Umbruch. Entlang der historischen Entwicklung von Fordismus oder Old Economy, über den Postfordismus hin zur New Economy, welche auch als Informations- oder Wissensgesellschaft bezeichnet wird, erleben wir einen radikalen Wandel der lohnabhängigen Arbeit. Dieser Prozess ist weder abgeschlossen, noch auch nur annähernd in seiner zukünftigen Entwicklung absehbar. Es zeigt sich aber

⁷³ Klodt et al. (2003), S. 174.

⁷⁴ Vgl. ebd., S. 174.

bereits jetzt, dass dieser Umbruch eine Reihe von Veränderungen mit sich bringt, die unser gesamtes Leben betreffen.

Ausgehend von einer Verschiebung der Wertschöpfungsanteile der Wirtschaftssektoren, vom sekundären (Produktion) in den tertiären (Dienstleistung) Bereich, verändert sich auch die Art und Weise wie wir arbeiten, wie wir Zugang zu Arbeit erhalten und wie sich das gesamte Gefüge rund um die Arbeitsplätze verschiebt. Verstärkt wird dieser Wandel durch die technologischen Neuerungen - hier ist explizit das Internet zu nennen - welche selbigen auch noch beschleunigten.

Vereinfacht ausgedrückt, herrschte in der Old Economy das hierarchische Arbeitsmodell vor, welches wiederum durch den „Normalarbeitsplatz“ repräsentiert wurde. Dieses war durch folgende Determinanten gekennzeichnet:

- **Langfristig** (oft hatte man einen Arbeitsplatz vom ersten bis zum letzten Tag seines Erwerbslebens, bzw. blieb „seiner“ Firma ein Leben lang treu)
- **Hierarchisch** bestimmt, jeder hatte seinen Platz auf der Karriereleiter und konnte, je nach Wissen und Leistung, entlang seiner individuellen Möglichkeiten, einen vorgezeichneten Karriereweg einschlagen
- **Abgesichert**, das heißt, dass der Arbeitnehmer eine Vielzahl an Absicherungen genoss, die ihm eine Planungssicherheit für seine Zukunft gewährleisteten und ihm die zusätzliche Sicherheit einer relativ sorgenfreien Existenz ermöglichten

Eine selbstständige Tätigkeit galt eher als Ausnahme (vor allem in Österreich) und atypische Beschäftigungsverhältnisse wie Teilzeitarbeit, Werkvertrag oder gar freier Dienstvertrag waren sehr kleinen Gruppen vorbehalten.

Mit Aufkommen der Wissensgesellschaft änderte sich auch die Organisationsform von Arbeit. Durch die fortschreitende Flexibilisierung am Arbeitsmarkt kam es zu neuen Formen der Lohnabhängigkeit. Arbeiter wurden entlassen um danach als Klein(st)unternehmer dieselbe Arbeit, jedoch auf eigenes unternehmerisches Risiko, weiter zu führen.

Die augenscheinlichste Änderung in der Arbeitswelt, war die Einführung der „Neuen Selbstständigen“, welche meist als Ein-Personen-Unternehmen auftreten und vom Verkauf ihres Fachwissens und ihrer Problemlösungskompetenz leben. Wie die

Begleitumstände und Strukturen dieser neuen Selbstständigkeit aussehen, welche Probleme, aber auch Vorteile, daraus erwachsen und vor allem, welche sozialen, rechtlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen wir zu erwarten haben, werden nun im zweiten Teil der Arbeit näher betrachtet.

3 Neue Selbstständige – Definitionsversuch

Die Definition der Neuen Selbstständigkeit weist einige Schwierigkeiten auf, da der Begriff gerne in unterschiedlicher Weise gebraucht wird. Vor allem geht es bei der Benennung dieser Gruppe von Menschen vielfach nicht nur einfach um rechtliche Fragen, sondern auch um tiefgreifende Überlegungen, bis hinein in wirtschaftsphilosophische Betrachtungen.

Die rechtliche Stellung der Neuen Selbstständigen in Österreich ist ausschließlich im Sozialversicherungsrecht geregelt und bezieht sich auf eine sehr heterogene Gruppe von Gewerbetreibenden ohne Gewerbeschein.⁷⁵ Neundlinger definiert diese Gruppe hingegen, abweichend von ihrer rechtlichen Basis, folgendermaßen: *„Die Neue Selbstständigkeit ist ein Phänomen, das in seiner Komplexität erst erfasst werden muss, weil es jene neuen Formen der Arbeit betrifft, die sowohl „unternehmerisches Handeln“ im Sinne von gestalterischen Möglichkeiten, als auch (wirtschaftliche) Abhängigkeit von Auftraggebern und existenzielle Unsicherheit sowie erhöhtes Risiko mit sich bringen.“*⁷⁶ Weniger philosophisch, dagegen sehr pragmatisch, die Definition von Heineck, der die Neue Selbstständigkeit „unter Umständen“ den atypischen Beschäftigungsverhältnissen zuordnet, da es unter dem Stichwort „abhängige Selbstständige“ fallen kann.⁷⁷

⁷⁵ Vgl. Forum zur Förderung der Selbstständigkeit: Neue Selbstständige – Liste mit „Berufen“ [letzter Zugriff: 30.07.2012]

⁷⁶ Vgl. Neundlinger, K. (2010), S. 147.

⁷⁷ Vgl. Kirstis (2003) zit nach Heineck et al. (2004), S. 4.

Die Neuen Selbstständigen, aber auch freie Dienstnehmer, nehmen in jedem Fall eine Sonderstellung ein, da sie oft in einer Grauzone zwischen unselbstständiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit angesiedelt sind.⁷⁸

Inwieweit sie den atypischen Beschäftigungsverhältnissen zugerechnet werden, ist je nach Definition und Studie unterschiedlich. „Grundsätzlich können mit einem atypischen Erwerbsverhältnis sowohl Selbstständige als auch Unselbstständige gemeint sein.“⁷⁹ Ein atypisches Beschäftigungsverhältnis unterscheidet sich von einem regulären Dienstverhältnis durch:⁸⁰

- Arbeitszeit und Arbeitsausmaß
- Beziehung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer (Arbeitsrecht)
- soziale Sicherung

3.1 Abgrenzung zum Normalarbeitsverhältnis

Das Normalarbeitsverhältnis dient(e) der breiten Bevölkerungsschicht nicht nur als Grundlage für eine längerfristige Lebensplanung, sondern garantiert(e) darüber hinaus auch einen anerkannten sozialen Status.⁸¹

Jedoch hat es den Anschein, als würde diese Form des Beschäftigungsverhältnisses in Österreich immer mehr von atypischen Arbeitsverträgen verdrängt, bei denen sich eine langfristige Planung als schwierig erweist.

Vorweg werden Kriterien festgehalten, die für ein Normalarbeitsverhältnis sprechen⁸²

- Abhängig, unbefristet, im Betrieb getrennt von der Wohnung beschäftigt
- regelmäßige tägliche/wöchentliche Arbeitszeit
- Eingebunden in das System sozialer Sicherung
- Berufsausübung basierend auf einer vorgeschalteten Berufsausbildung
- Erwerbstätigkeit seit Abschluss der Ausbildung ohne größere Unterbrechungen
- Längere Betriebszugehörigkeit

⁷⁸ Vgl. Schönbauer, U.; Laburda, A. (2003), S. 11.

⁷⁹ Knittler, K.; Stadler, B. (2012), S. 477.

⁸⁰ Schönbauer, U.; Laburda, A. (2003), S. 12.

⁸¹ Vgl. Castel, R. (2000), S. 341.

⁸² Vgl. Dostal, W. (1999), S. 41.

- Weiterbildung nur, soweit nötig; Umorientierung nur auf Zwang

All diese Kriterien sind für Neue Selbstständige nicht anzuwenden und genau hier kann daher eine erste Abgrenzung der „normal Erwerbstätigen“ zu den Neuen Selbstständigen vorgenommen werden.

Ein zentraler Unterscheidungspunkt ist der Umstand, dass die unabhängige Arbeit gegenüber der Lohnarbeit keine spezifische Nachfrage für das Bestehen der Arbeit benötigt, sondern eine vorher noch nicht existierende Nachfrage schaffen kann.⁸³

Es muss ebenfalls berücksichtigt werden, dass die Zahl der Erwerbstätigen am österreichischen Markt wächst. 1994 betrug die Anzahl der Erwerbstätigen 3.654.200 Personen und 2011 bereits 4.143.900 Personen.⁸⁴ Somit steigt die Zahl der Menschen am Arbeitsmarkt, aber gleichzeitig sinkt der Prozentsatz jener Erwerbstätigen, die mit einem herkömmlichen „Normalarbeitsverhältnis“ angestellt werden. Im Gegensatz dazu steigt die Bedeutung der atypischen Beschäftigungsverhältnisse. Das führt dazu, dass mehr Menschen am Arbeitsmarkt um ein und denselben Job kämpfen werden, wenn dieser die sozialen Vergünstigungen bietet, die ein atypisches Beschäftigungsverhältnisses nicht besitzt. Die folgende Abbildung der Statistik Austria macht dies ersichtlich:

⁸³ Vgl. Bologna, S. (2006), S. 56.

⁸⁴ Vgl. Statistik Austria: Erwerbstätige nach Alter und Geschlecht seit 1994 [letzter Zugriff: 30.07.2012]

Tabelle 2: Unselbstständige Erwerbstätige nach Beschäftigungsform in der Haupttätigkeit

Unselbstständig Erwerbstätige nach Beschäftigungsform in der Haupttätigkeit							
Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung							
		Tabelle 2					
Gliederungsmerkmale		2004	2005	2006	2007	2008	2009
		in 1.000					
Unselbstständig Erwerbstätige insgesamt		3.266,8	3.317,2	3.396,7	3.450,2	3.528,0	3.532,3
Normalarbeitsverhältnis ¹⁾		2.413,6	2.421,7	2.456,3	2.494,8	2.528,7	2.488,1
Atypische Erwerbstätigkeit		853,2	895,4	938,4	955,4	999,3	1.044,1
ausschließlich Teilzeit ²⁾		509,1	534,6	568,6	572,2	592,2	636,9
atypisch ohne ausschließliche Teilzeit ³⁾		344,1	360,8	369,8	383,2	407,0	407,2
Normalarbeitsverhältnis in %		73,9	73,0	72,4	72,3	71,7	70,4
Atypische Erwerbstätigkeit in %		26,1	27,0	27,6	27,7	28,3	29,6
Männer		1.757,6	1.775,9	1.818,0	1.853,9	1.874,1	1.847,6
Normalarbeitsverhältnis ¹⁾		1.566,1	1.567,0	1.605,7	1.638,1	1.642,1	1.605,5
Atypische Erwerbstätigkeit		191,5	208,9	212,4	215,9	232,0	242,1
ausschließlich Teilzeit ²⁾		45,3	56,6	61,4	58,3	63,7	73,9
atypisch ohne ausschließliche Teilzeit ³⁾		146,2	152,3	151,0	157,5	168,4	168,3
Normalarbeitsverhältnis in %		89,1	88,2	88,3	88,4	87,6	86,9
Atypische Erwerbstätigkeit in %		10,9	11,8	11,7	11,6	12,4	13,1
Frauen		1.509,2	1.541,2	1.578,7	1.596,2	1.653,9	1.684,6
Normalarbeitsverhältnis ¹⁾		847,5	854,8	852,7	856,7	886,6	882,7
Atypische Erwerbstätigkeit		661,7	686,5	726,0	739,5	767,2	802,0
ausschließlich Teilzeit ²⁾		463,8	478,0	507,3	513,9	528,6	563,0
atypisch ohne ausschließliche Teilzeit ³⁾		197,8	208,5	218,8	225,6	238,7	239,0
Normalarbeitsverhältnis in %		56,2	55,5	54,0	53,7	53,6	52,4
Atypische Erwerbstätigkeit in %		43,8	44,5	46,0	46,3	46,4	47,6

Quelle: Mikrozensus- Arbeitskräfteerhebung 2004-2009 zit. nach Geisberger, T.; Knittler, K. (2010), S. 452.

Die Gruppe der atypisch Erwerbstätigen umfasst Teilzeitarbeit, Erwerbstätigkeit bis zwölf Stunden sowie Befristungen (ohne Lehrlinge), Leih- und Zeitarbeit und die freien Dienstverträge, so eine dieser Beschäftigungsformen in der Haupttätigkeit ausgeübt wird.⁸⁵ Es muss angermerkt werden, dass Statistik Austria die Neuen Selbstständigen nicht zu den atypischen Beschäftigungsverhältnissen zählt, obwohl unter einem atypischen Erwerbsverhältnis sowohl Selbstständige als auch Unselbstständige gemeint sind.⁸⁶

Es entsteht der Eindruck, dass auf institutioneller Ebene ein massiver Aufholbedarf in der statistischen Erhebung für die Gruppe der Neuen Selbstständigen herrscht.

Der Terminus „*Neue Selbstständige*“ ist, wie bereits gezeigt, durch unterschiedliche Definitionen geprägt, beziehungsweise wird dieser im Alltagsdiskurs verallgemeinernd für diverse Ausprägungen von Selbstständigkeit verwendet. Um diese Gruppe jedoch erfassen zu können, wurde von der SVA (SVA ist die Abkürzung für die „Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft“) eine Definition „erfunden“, die im folgenden Kapitel erläutert wird.

⁸⁵ Vgl. Geisberger, T.; Knittler, K. (2010), S. 451.

⁸⁶ Vgl. Knittler, K.; Stadler, B. (2012), S. 477.

3.2 Rechtliche Situation in Österreich

Neundlinger schreibt dazu: *„Die sozial- und arbeitsrechtliche Stellung der Selbstständigkeit ist abhängig von spezifischen Gegebenheiten nationaler Gesetzgebung, aber auch von der industriellen bzw. ökonomischen Entwicklung und der politisch-administrativen Gestaltung der Arbeitsmarktdynamik.“*⁸⁷ Leider findet die realökonomische Entwicklung, wie sie Neundlinger anspricht, bislang keinerlei Widerhall in der Gesetzgebung, weshalb die Berufsgruppe der Neuen Selbstständigen in Österreich mit einer Definition konfrontiert ist, die an ihrer Lebens- und auch Wirtschaftsrealität weitestgehend vorbeigeht. Der Terminus der Neuen Selbstständigen wurde bisher ausschließlich mit dem Sozialrechtsänderungsgesetz von 1997 für Österreich konkretisiert. Die genaue Definition der Berufsgruppe nach dem Wortlaut der SVA-Bestimmungen lautet wie folgt:

*„Neue Selbstständige sind im Sinne des § 2 Abs. 1 Z 4 GSVG jene Personen, die auf Grund einer betrieblichen Tätigkeit im Sinne der §§ 22 und 23 EStG Einkünfte erzielen.“*⁸⁸ Seit 1.1. 2008 unterliegen sie grundsätzlich auch der Selbstständigenvorsorge.⁸⁹

Laut dem Gesetz liegt dann eine Neue Selbstständigkeit vor, wenn eine gewerbliche Tätigkeit ausgeübt wird, bei der keine Gewerbeberechtigung notwendig ist. Dies stellt auch den zentralen Unterschied zu den klassischen Selbstständigen dar. Folgende Charakteristika sind demnach relevant für einen Neuen Selbstständigen:⁹⁰

- Werkvertrag – nicht weisungsgebunden, können vertreten werden und sind unabhängig gegenüber den Auftraggebern
- Verfügen über eigene Betriebsmittel
- Tragen das wirtschaftliche Risiko

⁸⁷ Neundlinger, K. (2010), S. 78.

⁸⁸ Vgl. Unternehmerweb: Gewerbeart – Neue Selbstständige[letzter Zugriff: 30.07.2012]

⁸⁹ Vgl. Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (2012), S. 3.

⁹⁰ Schönbauer, U.; Laburda, A. (2003), S. 12ff.

- Keine arbeitsrechtlichen Ansprüche – zwar unfall-, kranken- und pensionsversichert, jedoch nicht arbeitslosenversichert (freiwillige Selbstversicherung möglich)
- Müssen ihre Tätigkeit selbst bei der Sozialversicherung der Gewerblichen Wirtschaft melden (hängt vom jährlichen Bruttoeinkommen ab)

Die Aufnahme der Neuen Selbstständigen in die Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft erfolgte mit 1.1.1998⁹¹, mit dem Ziel der Einbeziehung bisher nicht erfasster Erwerbsarbeiten.⁹² Eine Begründung für die Einbeziehung dieser Gruppe in die Sozialversicherung, geht exemplarisch von den Erläuterungen zur Regierungsvorlage (72 db XX.GP) hervor:

„Zur Verhinderung der Flucht aus der Sozialversicherung sollen freie Dienstverträge und die in der Regel als „Werkverträge“ bezeichneten Vereinbarungen, auf Grund derer Arbeitsleistungen in wirtschaftlicher Abhängigkeit erbracht werden und die daher als dienstnehmerähnlich anzusehen sind, in die Sozialversicherungspflicht einbezogen werden. Es werden nämlich immer häufiger zivilrechtliche Gestaltungsmöglichkeit in der Weise ausgenützt, dass die Versicherungspflicht zum Nachteil der betroffenen Arbeitnehmer und der Versicherungsgemeinschaft umgangen wird.“⁹³

Diese Erläuterung bedarf ihrerseits einer Erläuterung. Die Einleitung, welche fett hervorgehoben wurde, ist ein sehr zweischneidiges Argument. Auf der einen Seite dient es - vermeintlichen - dem Schutz jener Personengruppe, die unter die Anwendungsbestimmungen fällt. Wenn man jedoch die Ausführungen aus dem Kapitel zuvor rekapituliert, dass es bei diesen Arbeitsverhältnissen sehr oft um 1.) Flexibilisierung und 2.) Kosteneinsparungen geht, erscheint es fast als „Verhöhnung“ der Betroffenen, wenn hier eine Versicherungspflicht konstruiert wird, die der Versicherungspflichtige aus der eigenen Tasche zu bezahlen hat. Denn meist sind diese Personen nicht in der Lage, die Preise für ihre angebotenen Dienstleistungen

⁹¹ Vgl. Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (2012), S. 3.

⁹² Vgl. Fink, M. et al. (2006), S. 15.

⁹³ Erläuterungen zu der Regierungsvorlage (72 db XX.GP) zit. nach Fink, M. et al. (2006), S. 12.

anhand wirtschaftlicher Überlegungen zu gestalten, sondern die Preise werden vom Auftraggeber diktiert. In der Realität bedeutet dies für die betroffenen Personen sehr oft einen Einkommensverlust, da die Differenz zwischen angestelltem Nettoeinkommen und selbstständigem Bruttoeinkommen nur teilweise vom Auftraggeber abgegolten wird.

Darüber hinaus wirkt die Formulierung auch in einer zweiten Art und Weise bedenklich, da sie den Anschein erhebt, als ob sich die betroffenen Gruppen absichtlich bereichern, bzw. Abgaben hinterziehen wollen. Dies kommt einer Pauschalverurteilung aller Betroffenen gleich. Realistisch betrachtet ergibt sich jedoch die Situation, dass man bei Nichtbezahlung von Kranken- und Pensionsversicherungsbeiträgen auch keinerlei Leistungsansprüche hat. Es mag in der Realität durchaus Fälle geben, die dieses Risiko absichtlich in Kauf nehmen. Es ist jedoch eher davon auszugehen, dass bereits bei Einführung dieser Regelung, die Durchschnittseinkommen der betroffenen Gruppen derart gering waren, dass sie mehr oder weniger gezwungen waren, bei diesen Beiträgen zu sparen.

Ich erhebe mit diesen Ausführungen keinerlei Anspruch auf Richtigkeit, da es sich hier, in Ermangelung statistischer Daten, um reine Vermutungen handelt, die sich unter anderem aus dem Gespräch mit Herrn Wagner⁹⁴ ergaben. Aber auch die Zahl der Pfändungen und eingeleiteten Konkursverfahren seitens der SVA, die immer wieder durch die Medien publiziert werden, stützen diese Behauptung.⁹⁵

Eine zweite Gruppe, die sich der Neuen Selbstständigen angenommen hat, ist die Wirtschaftskammer Österreich (kurz: WKÖ). Diese definiert die Gruppe jedoch gleich selbst als „*Selbständig Erwerbstätige, die mangels Wirtschaftskammermitgliedschaft...*“ (siehe Auflistung weiter unten) und kreiert damit ein Oxymoron da, lt. Gesetz⁹⁶, jeder Selbstständige (außer jene, die im Gesetz explizit ausgenommen sind) auch WKÖ-

⁹⁴ Wagner, N. Persönliches Interview am 17.07.2012. Wien

⁹⁵ Vgl. ORF: Grüne auf Seiten der Kleinunternehmer [letzter Zugriff: 7.9.2012]

⁹⁶ Selbstdarstellung der WKÖ über die Mitgliedspflicht: „**Alle Personen, die zum selbstständigen Betrieb** einer Unternehmung des Gewerbes und Handwerks, der Industrie, des Bergbaus, des Handels, des Geld-, Kredit- und Versicherungswesens, des Verkehrs, des Nachrichtenverkehrs, des Rundfunks, des Tourismus und der Freizeitwirtschaft sowie sonstiger Dienstleistungen **berechtigt sind**, gehören der Wirtschaftskammer kraft Gesetzes als Mitglieder an.“, zitiert nach: Wirtschaftskammer Österreich: Wofür wir stehen [letzter Zugriff 8.9.2012]

Mitglied sein müsste. Dennoch wird offensichtlich die Tatsache akzeptiert, dass es auch Selbständige ohne Kammermitgliedschaft gibt.

Der Personenkreis der Neuen Selbständigen umfasst laut WKO, soweit sie nicht bereits pflichtversichert sind (zB als Dienstnehmer, freier Dienstnehmer,...), folgende Personen:

- Selbständig Erwerbstätige, die mangels Wirtschaftskammermitgliedschaft nicht nach den Bestimmungen für Gewerbetreibende versichert sein können – beispielsweise Vortragende, Künstler, Sachverständige, Aufsichtsräte, Journalisten, Schriftsteller und Personen, die Gesundheitsberufe selbständig ausüben (Krankenpfleger, Hebammen, Physiotherapeuten, Psychologen, etc.)
- freie Dienstnehmer; die sich wesentlicher eigener Betriebsmittel bedienen
- "Werkvertragsnehmer" ohne Wirtschaftskammermitgliedschaft, also Personen, die nicht im Rahmen eines Dienstverhältnisses tätig sind, sondern sich zur Herstellung eines Werkes oder zur Herbeiführung eines Erfolges verpflichtet haben
- erwerbstätige Kommanditisten (auch) von (wirtschaftskammerzugehörigen) Kommandit(erwerbs)gesellschaften (KG, früher auch KEG), sofern sie nicht schon aufgrund eines Arbeitsverhältnisses zur KG der Pflichtversicherung nach dem ASVG unterliegen
- Personen, die ohne die erforderliche Gewerbeberechtigung eine selbständige Erwerbstätigkeit ausüben (unbefugte Gewerbeausübung!)
- persönlich haftende Gesellschafter von nicht wirtschaftskammerzugehörigen Personengesellschaften (OG, KG) und geschäftsführende GmbH-Gesellschafter, sofern sie aufgrund dieser Tätigkeit nicht bereits nach dem ASVG versichert sind (dies ist bis zu einer Beteiligung von 49 % denkbar)⁹⁷

Dadurch, dass Neue Selbständige ein Werk schulden, handelt es sich um einen Werkvertrag und somit ein Zielschuldverhältnis, im Gegensatz zu einem Echten beziehungsweise Freien Dienstvertrag, wo ein Dauerschuldverhältnis besteht.⁹⁸

⁹⁷ Wirtschaftskammer Österreich: Neue Selbständige [letzter Zugriff: 30.07.2012]

⁹⁸ Vgl. Schönbauer, U.; Laburda, A. (2003), S. 12.

Bezüglich der arbeitsrechtlichen Regelungen gibt es bisher keine expliziten Bestimmungen. Zur Anwendung kommen hier die allgemeinen Regelungen zur Abwicklung eines Werkvertrages, wie zum Beispiel das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch (§ 1165ff ABGB).⁹⁹

Im Sinne der SVA, sind jene Personen Neue Selbstständige, die keiner gesetzlichen Interessenvertretung (Kammer) angehören.¹⁰⁰ Der Grund hierfür liegt wieder in der fehlenden Gewerbeberechtigung. Traditionelle Selbstständige besitzen eine Gewerbeberechtigung und haben deshalb auch eine Interessensvertretung.

Die fehlende Standesvertretung der Neuen Selbstständigen führt naturgemäß zu Nachteilen, wenn es um politische Entscheidungen, wie zum Beispiel die Bestimmungen zur sozialen Absicherung im Falle einer langwierigen Krankheit oder bei einer anderen Berufsbehinderung, geht.

Es hat den Anschein, dass die Legislative mit der Situation, die der Arbeitsmarkt defacto geschaffen hat, erst zu Recht kommen und entsprechende Maßnahmen und Regelungen „einführen“ muss, um der wirtschaftlichen Relevanz dieser Gruppe Rechnung zu tragen. Vielmehr wurden einfach bestehende Bestimmungen, die oftmals überhaupt nicht zur Arbeitsrealität der betroffenen Personen passen, hergenommen und ohne weitere Anpassung in ihrer Gültigkeit erweitert. Die rechtlichen, aber auch wirtschaftsphilosophischen Fragen, die sich aus diesem Sachverhalt ergeben, wurden hingegen kaum beachtet. Dennoch wird, um eine allgemeine Diskussionsbasis aufzubauen, mit der Darstellung der Situation fortgefahren, wie sie derzeit in Österreich gegeben ist und eine entsprechende Statistik der SVA im Anschluss verwendet.

Die sogenannten Neuen Selbstständigen gewinnen in den letzten Jahrzehnten in fast allen westlichen Wirtschaftssystemen, so auch in Österreich, zahlenmäßig deutlich an Bedeutung.¹⁰¹ In einem Gespräch mit einem Experten der Arbeiterkammer Wien,

⁹⁹ Vgl. Fink, M. et al. (2006), S. 11.

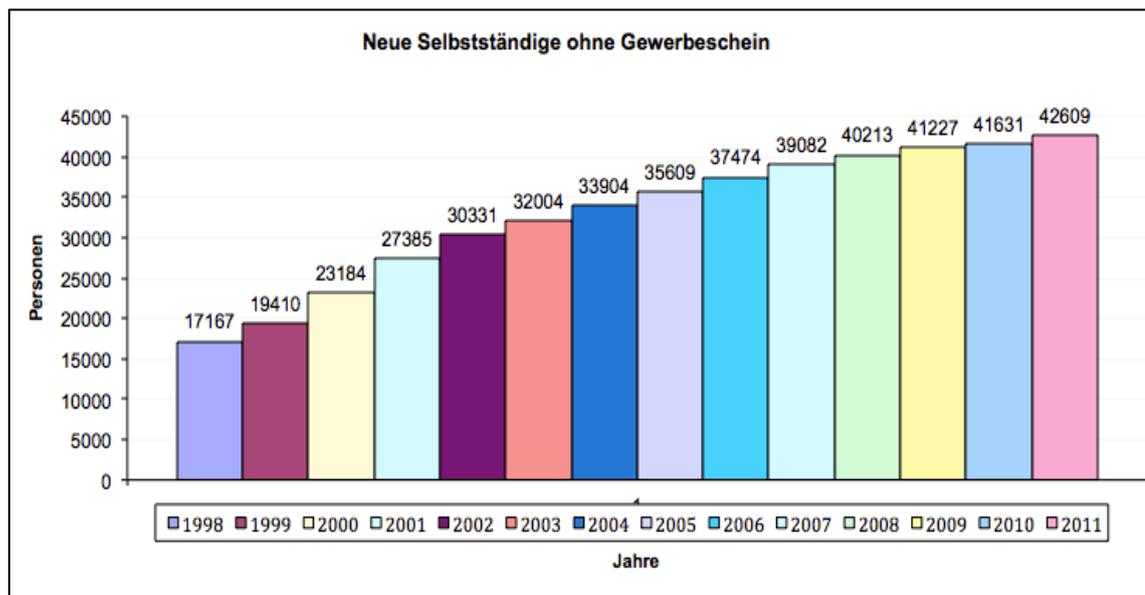
¹⁰⁰ Vgl. Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (2012), S. 4.

¹⁰¹ Vgl. Fink, M. et al. (2006), S. 7.

Mag. Norman Wagner, Abteilung Sozialpolitik, bezüglich atypischer Beschäftigungsverhältnisse und besonders der Neuen Selbstständigkeit, wurde deutlich, dass sich dieses Phänomen sehr schwer quantifizieren lässt. Es liegt eine Statistik vor, welche die Anzahl der Neuen Selbstständigen ohne Gewerbeschein misst, jedoch können diese Zahlen nicht in andere Parameter aufgesplittet werden.

Die folgende Statistik zeigt das kontinuierliche Wachstum der Gruppe der Neuen Selbstständigen, die gemäß § 2 (1) 4 GSVG eine betriebliche Tätigkeit ausüben.

Abbildung 6: Neue Selbstständige ohne Gewerbeschein



Quelle: SVA zit. nach Wagner, N. Persönliches Interview am 17.07.2012. Wien.; Eigene Darstellung

Bis 2000 wurden von der Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft Neue Selbstständige eigenständig ausgewiesen, jedoch kam es ab 2000/2001 zu einer (selektiven) Aufnahme auch folgender Berufsgruppen: Wirtschaftstreuhänder, Tierärzte, Journalisten, Dentisten und Künstler. Sie werden mit den Neuen Selbstständigen als eine Gruppe erfasst, wodurch das Bild dieser Gruppe noch heterogener geworden ist und es zu einem überproportionalen Anstieg in dieser Zeitspanne kam.¹⁰²

¹⁰² Wagner, N. Persönliches Interview am 17.07.2012. Wien.

Wie schon erwähnt, ist die statistische Erfassung relativ schwierig, weil die Grenzen zwischen unselbstständiger und selbstständiger Arbeit immer mehr zu verschwimmen scheinen. Die qualitative Veränderung des Arbeitsmarktes könnte auch schon in der Tatsache begründet sein, dass die Zahl der Personen mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen in den letzten Jahren deutlich angestiegen ist.¹⁰³

Inwieweit die Aufnahme der Neuen Selbstständigen in einer eigenen Gruppe Sinn macht, ist fraglich, da ihr Tätigkeitsbereich, ihr Wirken und ihre Erscheinungsform sehr heterogen ist und es schwierig sein wird, sie als *eine* Gruppe zu den bereits bestehenden Typen am Arbeitsmarkt hinzuzufügen. Neue Selbstständige könnten vielmehr die Vorboten für eine anhaltende und grundlegende Veränderung des Arbeitsmarktes sein. Abschließend werden noch einige grundlegende Überlegungen zur aktuellen Situation der Neuen Selbstständigen in Österreich angeführt.

Exkurs: Grundsätzliche Überlegungen zur Neuen Selbstständigkeit in Österreich

Es muss die Frage geklärt werden, ob Neue Selbstständige mehr zur Gruppe der klassischen Selbstständigen zählen, oder doch eher eine Entwicklung des sich verändernden Arbeitsmarktes darstellt. Durch die in Kapitel 2 genannten Entwicklungen scheint es so, als würde es zu einem Trend des Outsourcen von Mitarbeitern kommen. Die Folge dieser Entwicklung ist, dass ehemalige Angestellte und Arbeiter plötzlich zu Neuen Selbstständigen „degradiert“ werden. Sie verlieren auf einen Schlag all jene Sozialbegünstigungen, die „schutzbedürftige“ Arbeiter und Angestellte für sich in Anspruch nehmen können. Die Arbeiterkammer Wien versucht auf jeden Fall diese Gruppe für sich zu gewinnen, denn geht man davon aus, dass die meisten der Neuen Selbstständigen zuvor Arbeitnehmer bzw. Angestellte waren, die durch den Strukturwandel plötzlich zu Neuen Selbstständigen wurden, scheint diese Begründung durchaus schlüssig zu sein.

Jedoch wäre auch die Aufnahme der Neuen Selbstständigen durch die WKO denkbar, da es sich rechtlich gesehen doch mehr um einen Selbstständigen-Status als einen Angestellten-Status handelt.

¹⁰³ Vgl. Neundlinger, K. (2010), S. 161.

Es ist ersichtlich, dass die Frage, inwieweit die Neuen Selbstständigen selbstständig sind, schwierig zu beantworten ist, und es hat ebenfalls den Anschein, dass das die Gretchenfrage für eine neue Reformdiskussion sein könnte.

Ein weiterer kritischer Aspekt der Neuen Selbstständigkeit ist für Betroffene die Bezahlung der Pflichtversicherung, da sie pauschal ab einer bestimmten Höhe abzugelten ist. Die Meldepflicht bei der SVA ist dann einzuhalten, wenn das jährliche Bruttoeinkommen 6.453,36 Euro oder mehr ist.

Wird eine andere Erwerbstätigkeit neben der Selbstständigkeit ausgeübt, so tritt die Versicherungspflicht ab einer Höhe von 4.515,12 Euro Jahresbruttoeinkommen ein. Es muss ergänzt werden, dass bei Bezug einer Pension, eines Ruhe- oder Versorgungsgenusses, von Kranken- und Wochengeld, Karenzgeld, Kinderbetreuungsgeld, Sonderunterstützung oder einer Geldleistung aus der Arbeitslosenversicherung die niedrigere Versicherungsgrenze gilt.¹⁰⁴

Für die Unfallversicherung ist ein monatlicher Betrag von € 8,25 (2012) zu entrichten. Als Beitragssatz gelten für die Krankenversicherung 7,65 % und die Pensionsversicherung 17,50 % der Beitragsgrundlage, insgesamt daher 25,15 % (zuzüglich 1,53 % für die Selbstständigenvorsorge). Beitragsgrundlage sind die im Einkommenssteuerbescheid des jeweiligen Kalenderjahres ausgewiesenen Einkünfte aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit zuzüglich die im Beitragsjahr von der gesetzlichen Sozialversicherung vorgeschriebenen Kranken-, Pensions- und freiwilligen Arbeitslosenversicherungsbeiträge.¹⁰⁵

Die oben angeführte Pflichtversicherung tritt - bei entsprechenden Einkünften - nur dann ein, wenn nicht bereits eine Pflichtversicherung nach anderen Normen besteht.¹⁰⁶ Sollte der Neue Selbstständige bereits einer gesetzlichen beruflichen Vertretung (Kammer) angehören, so ist diese auf ihn anzuwenden.

¹⁰⁴ Vgl. Unternehmensservice Portal: Neue Selbstständige [letzter Zugriff: 30.07.2012]

¹⁰⁵ Vgl. Wirtschaftskammer Österreich: Neue Selbstständige [letzter Zugriff: 30.07.2012]

¹⁰⁶ Vgl. Fink, M. et al. (2006), S. 8.

Obwohl die Neuen Selbstständigen keine Mitglieder der WKO sind, müssen sie die gleichen Abgaben wie klassische Selbstständige für die SVA abtreten. Die Lage der Neuen Selbstständigen scheint in vielen Fällen prekär zu sein, besonders durch die Tatsache, dass ihnen keine Interessensvertretung zur Seite steht. Die Klärung von Fragen, wie zum Beispiel welche Rechte und Pflichten der Neue Selbstständige hat oder wer ihn vertritt, ist noch ausständig. Aus diesem Grund haben sich in Österreich Bürgerinitiativen entwickelt, die versuchen, Neuen Selbstständigen sowie auch Ein-Personenunternehmen eine Plattform zu bieten, um einen besseren Informationsfluss zu gewährleisten und so eine Sensibilisierung der breiten Bevölkerung zu erwirken. Die drei bekanntesten Initiativen in Österreich sind folgende Gruppen:

- Amici delle SVA – Initiative für ein gerechtes Sozialversicherungssystem für Selbstständige
- FO.FOS – Forum zur Förderung der Selbstständigkeit
- Business mamas – lebendiges Netzwerk für berufstätige Mütter mit Schwerpunkt auf beruflicher Selbstständigkeit

Gemeinsam haben sie Verbesserungsvorschläge entwickelt und möchten durch eine Unterschriftenliste folgende Forderungen für die Selbstständigen und Neuen Selbstständigen durchsetzen:

1. Rasche Absenkung der Mindestbeitragsgrundlage in der Pensions- und Krankenversicherung.
2. Abschaffung des 20%igen Selbstbehaltes für Geringverdienende bis 14.000 Euro Einkommen im Jahr. Über 14.000 Euro: Einziehen eines Kostenbeteiligungsdeckels bei 5 % des Einkommens. Berücksichtigung von Kindern und Partner, die vom Selbstständigeneinkommen mitversorgt werden.
3. Soziale Absicherung bei längerer und somit existenzbedrohender Krankheit

4. Angleichung des Wochengeldes für selbständige Mütter auf das Niveau von Arbeitnehmerinnen sowie Abschaffung der Beitragspflicht während des Bezugs von Wochengeld.
5. Drastische Reduktion von Exekutionen (derzeit 10% der SVA-Versicherten) und Konkursanträgen von Seiten der SVA. Einräumung eines gesetzlichen Ermessensspielraums für SVA, keine Pfändung unter das Existenzminimum, Verzugszinsen (derzeit 8%) stark reduzieren.
6. Gleichstellung der Neuen Selbständigen bei der Gründung. Keine Nachbemessung der Krankenversicherung.
7. Selbstständigenvorsorge auf freiwillige Basis umstellen.
8. Frühere Ausstiegsmöglichkeiten bei der freiwilligen Arbeitslosenversicherung.
9. Erleichterungen bei den Mehrfachversicherungen.
10. Transparente und periodenrichtige Abrechnung der Sozialversicherungsbeiträge.

Auch wenn der Weg bis zur Umsetzung der Forderungen noch lange sein könnte, macht dieses Beispiel deutlich, dass bereits ein Bewusstsein für diese Thematik in Teilen der Gesellschaft existiert.

Obwohl Neue Selbständigkeit für viele der Betroffenen Freiheit in diversen Bereichen bedeutet, darf das unter dem Schirm des Neoliberalismus nicht auf Kosten des Faktors Sicherheit oder der individuellen Chancengleichheit geschehen. Neundlinger schreibt dazu, dass dieses neue Unternehmertum auch gleichzeitig neue „Verhaltensweisen, Einstellungen und Werthaltungen“ schafft. Dabei verdrängt die „Freiheit“ die Sorge um die kollektive Absicherung und schafft damit die Basis für einen Umbau des Sozialstaates und seiner Institutionen.¹⁰⁷ Die Zukunft wird zeigen in

¹⁰⁷ Vgl. Neundlinger, K. (2010), S. 142

welche Richtung der Weg geht. Umso mehr erscheint es nötig, dass sich die Neuen Selbstständigen selbst vereinen um für ihre Rechte zu kämpfen, denn derzeit sitzen sie zwischen den Stühlen und niemand fühlt sich zuständig.

3.3 Motive für die Neue Selbstständigkeit

Immer mehr Erwerbstätige schlagen den Weg der Neuen Selbstständigkeit ein, aber genau so unterschiedlich wie die Zusammensetzung dieser Gruppe, sind auch die Motive jener, die sich für dieses Arbeitsmodell entscheiden. Dennoch muss man eine grundlegende Trennung vornehmen, da diese für das weitere Verständnis - sowohl der Modelle, wie auch der soziologischen Grundlagen -essentiell ist. Die Motive werden in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe strebt nach Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung im Arbeitsleben. Sie geht diesen Schritt daher meist sehr bewusst, überlegt, aber vor allem freiwillig. Die andere Gruppe beschreitet diesen Weg nicht ganz so freiwillig. Oft werden sie aus ökonomischer Not, oder durch den Druck ihrer derzeitigen Arbeitgeber, in diese Beschäftigungsform getrieben.

3.3.1 Freiwillige Neue Selbstständigkeit

*„Das Interesse am selbstbestimmten Leben rückt in der Werteskala der Menschen im postindustriellen Zeitalter weit nach oben.“*¹⁰⁸ Dieser Aussage Peter Fischers folgend, wird mit jener Gruppe begonnen, die durch diese Möglichkeit eine Form der Beschäftigung gefunden hat, in der sie nicht nur ihr Leben finanzieren, sondern auch oft ihrer Leidenschaft nachgehen kann.

Laut dem Arbeitsmarkt Service Österreich (kurz AMS) entscheiden sich viele Menschen trotz hohem Qualifikationsniveau und dadurch bedingter (relativ) guter Chancen am Arbeitsmarkt für den Weg der Neuen Selbstständigkeit. Keine Vorgesetzten, selbstständiges Treffen von Entscheidungen, selbstständiges und eigenverantwortliches Arbeiten, Verwirklichung eigener Ideen und höhere

¹⁰⁸ Fischer, P. (1995), S. 134.

Einkommenschancen sind die dabei ausschlaggebenden Motive. Für Frauen (besonders für Mütter) ist eines der wichtigsten Motive zur Ausübung der Neuen Selbstständigkeit das Herstellen eines besseren Gleichgewichtes zwischen familiärer und beruflicher Arbeit.¹⁰⁹

Peter Fischer nennt den Wertewandel unserer Gesellschaft als einen der treibenden Faktoren für den Schritt in die Neue Selbstständigkeit.

„Heute ist nicht mehr der Drang nach einem überdurchschnittlichen Einkommen, der Menschen selbstangestellt werden lässt, sondern der Wunsch, verstärkt ihr Leben selbst zu gestalten.“¹¹⁰

Zu dieser Gruppe fallen ganz eindeutig jene Neuen Selbstständigen, die nach Vonderach definiert werden und auch die digitale Bohème.

Ein charakteristisches Merkmal der Neuen Selbstständigen stellt die fehlende Trennung von Arbeit und Heim dar, was im Hinblick auf das Sozialleben (fernab des Internets) des Individuums problematisch werden könnte.

Ein Konzept, welches dieses Manko ausgleichen könnte und als Parallelentwicklung zur Neuen Selbstständigkeit gesehen werden kann, wird im Kapitel „Coworking“ weiter hinten, vorgestellt.

3.3.2 Unfreiwillige Neue Selbstständigkeit

Bei dieser Gruppe wird der Weg der Selbstständigkeit nicht ganz so freiwillig eingeschlagen, wie bei der vorherigen Gruppe. Als Motive werden hier vordergründig die fehlenden, beziehungsweise schlechten Jobaussichten am Arbeitsmarkt genannt.

Bevor man in die Arbeitslosigkeit gerät oder einen „schlechten“ Job auf Anweisung des Arbeitsamtes aufnehmen muss, nimmt man das „geringere Übel“ der Neuen Selbstständigkeit auf sich. Diese Gruppe ist vorwiegend im Dienstleistungsbereich angesiedelt, wo versucht wird, mit relativ wenig Startkapital, die Bedürfnisse kleiner und lokaler Märkte zu bedienen. Die Einkommenssituation dieser Gruppe kann

¹⁰⁹ Vgl. Fink, M. et al. (2006), S. 20.

¹¹⁰ Fischer, P. (1995), S. 28.

teilweise prekär sein, da trotz arbeitsintensiver Produktion der Dienstleistung und hoher Flexibilität, die Entlohnung nicht gefestigt ist.¹¹¹

In diese Gruppe fallen auch die Neuen Selbstständigen, welche in dieser Arbeit als Scheinselbstständige behandelt wurden. Sie wurden von Arbeitnehmern zu Auftragnehmern, indem sie vom früheren Arbeitgeber gekündigt und anschließend als Subunternehmer wieder in das Unternehmen integriert wurden. Hier liegt oft eine Umgehung der arbeitsrechtlichen Schutzvorschriften vor, welche jedoch nicht immer einfach nachzuweisen ist.

Eine Ursache dafür ist das in Kapitel 2.5. angeschnittene Reengineering, also das Umstrukturieren von Unternehmen. „Unternehmen versuchen, ihre Organisation möglichst schnell an die Computertechnik anzupassen.“¹¹² Hierbei geht der Trend weg von einer starren Hierarchie, hin zu Teamarbeit und einer Verschlankung der Unternehmen. Jedoch gehen mit diesen Reengineering-Maßnahmen oft Entlassungen einher. Michael Hammer, ein ehemaliger Professor des Massachusetts Institute of Technology und Spezialist in Fragen des Reengineering, stellte fest, dass durch solche Veränderungen 40% der Arbeitsplätze verloren gehen werden und die Zahl der Beschäftigten um bis zu 75% zurückgehen könnte. Besonders die Industrie ist von diesen Maßnahmen stark betroffen, aber auch in Dienstleistungsunternehmen gehen durch Automatisierung und Umstrukturierung Arbeitsplätze verloren.¹¹³

Auch Castells geht von einer fundamentalen Transformation der Arbeit aus. In der neuen informationsbasierten Wirtschaft, also der New Economy, wird das vorherrschende Modell der Arbeit wie folgt beschrieben. Eine *Kernbelegschaft*, die aus informationsbasierten Managern und Symbolanalytiker bestehen wird, sowie einer *disponiblen Belegschaft*, die je nach Marktnachfrage und Arbeitskosten automatisiert und/oder geheuert/gefeuert/ausgelagert werden kann. Die netzwerkförmige Unternehmensorganisation ermöglicht das Outsourcing und

¹¹¹ Vgl. Mosberger, B.; Steiner, K. (2002), S. 2.

¹¹² Rifkin, J. (2004), S. 58.

¹¹³ Vgl. ebd., S. 58f.

Subunternehmertum als Formen der Externalisierung von Arbeit in flexibler Anpassung an die Marktbedingungen.¹¹⁴

¹¹⁴ Vgl. Castells, M. (2001), S. 312.

4 Theoretische Konzepte der Neuen Selbstständigkeit

Wie bereits erwähnt, hat sich die SVA einer Definition zur Neuen Selbstständigkeit angenommen, jedoch wird der Begriff in der Literatur ansonsten sehr unterschiedlich gebraucht. Dies ist die Motivationen, einige der Konzepte zur Neuen Selbstständigkeit vorzustellen, beginnend mit jenem von Vonderach, da er sich als erster des Begriffes der „Neuen Selbstständigkeit“ angenommen hat.

4.1 Neue Selbstständigkeit nach Vonderach

Der Begriff der Neuen Selbstständigkeit wurde erstmals vom Soziologen Gerd Vonderach in den späten 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgegriffen und anschließend in seiner Arbeit „Die >>neuen Selbständigen<< 10 Thesen zur Soziologie eines unvermuteten Phänomens“ im Jahr 1980 veröffentlicht.

Er erkannte schon damals, dass sich Hochschulabsolventen, aber auch andere Teile der Gesellschaft (er nannte sie „Aussteiger“), immer häufiger außerhalb des herkömmlichen Arbeitsmarktes bewegten. Er erkannte das Bedürfnis, sich abseits der starren Karrieremöglichkeiten und unpersönlichen Tätigkeiten der arbeitsteiligen Wirtschaft, zu verwirklichen.

Vonderach führte dazu sechs Fallbeispiele von Personen oder Personengruppen an, die ihm persönlich bekannt waren und die er selbst als teilweise als „Aussteiger“ benannte, da es oftmals nicht nur um berufliche Selbstverwirklichung, sondern auch um eine Ablehnung der konsumorientierten Gesellschaft ging. Er verweist daher an dieser Stelle auch darauf, dass dieses Phänomen zumindest teilweise bereits unter den Begriffen *Alternativbewegung* sowie *Sub- und Gegenkulturbewegung* bekannt war. Anders als in diesen Diskussionen meist üblich, war er der Meinung, dass die Einengung auf alternative oder subkulturelle Phänomene dieser neuen Entwicklung nicht gerecht wurde und leitete aus diesen sechs Fällen Gemeinsamkeiten ab, die er versuchte wie folgt zu charakterisieren:

„Das Phänomen, um das es sich hierbei meiner Meinung nach als ein relativ umfassendes und einheitliches handelt, verstehe ich als eine neue Art von Selbständigkeit vor dem Hintergrund des Umbruchs der industriellen zur nachindustriellen Gesellschaft innerhalb noch weitgehend von kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten bestimmter – wenn auch politisch gestalteter – Strukturen. Ich meine, darin eine Gegentendenz erkennen zu können, die in den materiellen Bedingungen des Strukturumbruchs der westlichen Arbeitsgesellschaften potentiell angelegt ist, sich aber nur über veränderte Wertorientierungen als Praxis durchsetzt.“¹¹⁵

In dieser Aussage kann erkannt werden, dass für Vonderach das Selbstbild der Gruppe der Neuen Selbstständigen zweigeteilt ist. Einerseits betrachten sie ihre Arbeit als unbedingte ökonomische Notwendigkeit während andererseits dem Verhalten gleichzeitig ein Hauch „Hippiedenken“, etwas Alternatives, beziehungsweise Romantisches anhaftet. Das grundlegende Bestreben ist das Schaffen von Arbeitsformen und Arbeitsinhalten, in denen Ziele der Selbstverwirklichung und des sinnvollen Engagements realisiert werden.¹¹⁶ Jedoch setzt er die Neue Selbständigkeit nicht mit einer Subsistenzwirtschaft gleich, denn für die Neuen Selbstständigen nach Vonderach zählen auch erwerbsbezogene marktorientierte Aktivitäten.¹¹⁷ Unter Bezugnahme auf die Theorie von Bell, die von einem Strukturwandel der westlichen Industrieländer ausgeht, sieht er das größte Potential dieser Gruppe von Selbstständigen im Dienstleistungsbereich.¹¹⁸

Da es sich um eine grundlegende Arbeit aus einer Zeit handelt, wo derartige Entwicklungen noch sehr diffus und heterogen waren, werden an dieser Stelle alle 10 Thesen Vonderachs zitiert und kurz kommentiert.

¹¹⁵ Vonderach, G. (1980), S. 155.

¹¹⁶ Vgl. ebd., S. 153f.

¹¹⁷ Vgl. ebd., S. 155.

¹¹⁸ Vgl. ebd., S. 156ff.

These 1: „Das Phänomen der neuen Art von Selbständigkeit steht nicht mehr gegen den Entwicklungstrend der industriellen Arbeitsgesellschaft, sondern zeigt alternative Entwicklungsmöglichkeiten beim Strukturumbruch zur nachindustriellen Gesellschaft.“¹¹⁹

Vonderach möchte damit darauf hinweisen, dass es bei diesem neuen Phänomen nicht nur vorrangig um eine alternative Abkehr von der industrialisierten Gesellschaft geht, sondern um einen generellen gesellschaftlichen Wandel, weg von der großindustriell geprägten Gesellschaft hin zu mehr Kleinunternehmern im Sinne von Handwerkern und Familienbetrieben. Er nahm damit die Entwicklung hin zu einer alternativen kleinteiligen Wirtschaft vorweg, die sich dennoch moderner Betriebsmittel und Wirtschaftsmethoden bedient, wie sie heute allgegenwärtig ist. Anmerken muss man hierzu, dass Vonderach natürlich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland beobachtete, während in Österreich die Großindustrie eher die Ausnahme war und die Wirtschaft von vorne herein extrem kleinteilig organisiert war. Er nahm auch die Entwicklung hin zum tertiären Sektor vorweg, in dem er den größten Zuwachs in der Dienstleistung vorher sagte, welche die Produktionsrückgänge in der Industrie auffangen würden.¹²⁰

These 2: „Die neuen Selbständigen finden Marktnischen und Aufgabenfelder vielfältiger Art in den verschiedensten Erwerbsbereichen außerhalb von Industrie und Staat. Denkbar ist eine künftige Tendenz zu einer gewissen Dualisierung der Ökonomie, in der die neuen Selbständigen den Ausgangspunkt für einen Gegenbereich der dezentralen Produktion und Versorgung bilden, der sich vom Bereich der zentralisierten Großtechnologie und Bürokratie abhebt.“¹²¹

Die spezielle Arbeitskultur der neuen Selbständigen schließt Tätigkeiten im industriellen Maßstab, sowie im staatlichen wie auch dem Bankensektor aus. Alle anderen Bereiche sind hingegen lt. Vonderach prinzipiell für die neuen Arbeitsweisen zugänglich.¹²²

¹¹⁹ ebd., S. 156

¹²⁰ ebd., S. 157

¹²¹ ebd., S. 158

¹²² ebd., S. 159

These 3: *„Die meisten neuen Selbständigen finden weder durch ererbten Besitz oder familiäre Tradition zur selbständigen Existenz, noch in professioneller Weise als Ziel und Ergebnis einer Ausbildung. Sie üben ihre Tätigkeit individuell, genossenschaftlich oder mit persönlich verbundenen Mitarbeitern möglichst ohne besondere Formalisierung aus. Ihre zeitliche Perspektive ist befristet oder offen je nach Erfolg und weiterer Lebensplanung.“*¹²³

Er differenziert die Neuen Selbständigen von den „Freien Berufen“ (Anwalt, Ärzte, Apotheker, Architekten) und sieht sie als Gegenbewegung zur althergebrachten vererblichen Form der Selbständigkeit, wo durch Besitz (zB Landwirtschaft, Handel, Handwerk) oder familiäre Tradition der Berufsweg von den Eltern auf die Kinder tradiert wurde. Im gleichen Ausmaß, wie diese Gesellschaftsschichten ihre Nachfolger an neue Berufe im industriellen, staatlichen oder akademischen Sektor verloren, drängen die neuen Selbständigen genau in diese Bereich wieder zurück. Ihr Zugang zur Arbeit, ihr unternehmerisches Denken, bedingt, dass ihnen oftmals geeignete Partner für eine Zusammenarbeit fehlen. Wenn als davon ausgegangen wird, dass die neuen Selbständigen oftmals alleine oder in Genossenschaften arbeiten, so geschieht das nicht immer auf freiwilliger Basis, sondern kann auch in einem Mangel an gleichgesinnten Partner begründet sein.¹²⁴

These 4: *„Die Arbeit der neuen Selbständigen ist einerseits ökonomisch notwendige, andererseits selbstbestimmte bis selbstverwirklichende, wenig professionalisierte und überwiegend ganzheitlich-kleinbetriebliche Tätigkeit mit geringer Trennung von der Privatsphäre und geringer Technisierung. Ihr entspricht ein neuer Typ von Arbeitsorientierung: einerseits engagiert und ernsthaft, andererseits spielerisch und experimentell.“*¹²⁵

Auf die heutige Zeit umgelegt, könnte man diese These unter dem Motto zusammenfassen, dass die Arbeit primär Freude bereiten und erst sekundär Einkommen erwirtschaften soll. Vorderach betont, dass die Grenzen zur unentgeltlichen Arbeit oftmals fließend sind und sich umgekehrt die Idee für die neue Selbständigkeit aus einer unentgeltlichen Tätigkeit entwickelt.¹²⁶

¹²³ ebd., S. 159

¹²⁴ ebd., S. 159

¹²⁵ ebd., S. 159

¹²⁶ ebd., S. 159

These 5: *„Die „neuen Selbständigen“ reagieren auf die ökonomischen Zwänge der Konkurrenz und der materiellen Lebenssicherung mit unterschiedlichen Strategien der Produkt- und Aufgabenausrichtung, der Arbeitsverteilung und Arbeitszeit, der Lebensführung und des Konsumstandards. Bei den sogenannten Alternativgruppen überwiegt ein besonderes Engagement in der wahrgenommenen Aufgabenstellung und/oder in der experimentellen Veränderung der Arbeits- und Lebensformen.“*¹²⁷

Für die neuen Selbständigen gelten die gleichen Gesetzmäßigkeiten wie für alle Marktteilnehmer. Sie sind genauso dem Gebot von Angebot und Nachfrage unterworfen wie die Großindustrie. Analog zu ihrem alternativen Lebensentwurf reagieren sie auf diese Anforderungen ebenso flexibel und kreativ, wie sie sich in der Auswahl ihrer Tätigkeit zeigten. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass mangelnde Absicherung einen besonders hohen Druck auf die neuen Selbständigen ausübt, letztendlich erfolgreich zu sein um die eigenen Existenz zu sichern. Die Gefahr von Selbstausbeutung und aller damit einhergehenden Probleme ist in dieser Gruppe extrem groß.¹²⁸

These 6: *„Die neue Art von Selbständigkeit – insbesondere die Alternativbewegung – ist Resultat eines krisenhaften Strukturumbruchs und wird vor allem von jungen Menschen als Ausweg aus erschwerten Berufskarrieren und als Alternative zu den vorherrschenden Arbeitsformen angestrebt. Sie ist Reaktion auf die Beschäftigungskrise und auf die Sinnkrise der Arbeit gleichermaßen.“*¹²⁹

Wie öfters in dieser Arbeit angeführt wird, handelt es sich bei dieser Form der Tätigkeit nicht immer nur um Freiwilligkeit. Oftmals sind die Protagonisten auch gezwungen „aus der Not eine Tugend“ zu machen. Mangels Daten bzw. auch mangels empirischer Forschung, ist es schwer festzustellen, welche Motive letztendlich ausschlaggebend waren. Eine ausführliche Forschung in diese Richtung wäre auch im Jahr 2012 noch immer sehr aufschlussreich.¹³⁰

¹²⁷ ebd., S. 160

¹²⁸ ebd., S. 160

¹²⁹ ebd., S. 163

¹³⁰ ebd., S. 163

These 7: „Die neue Art von Selbständigkeit entlastet bereits jetzt bei bestimmten Gruppen den Arbeitsmarkt und kann möglicherweise künftig als arbeitsintensive und arbeitszeitflexible Erwerbsform zur Beschäftigung ohne steigenden Energie- und Rohstoffverbrauch und ohne wachsende ökologische Gefährdung beitragen. Dafür sind neuartige unterstützende Leistungen der staatlichen Politik denkbar, auch im Bereich der Arbeitsmarktpolitik.“¹³¹

Dieser Punkt ist sehr vage gehalten und spricht eine Entwicklung an, die man auch heute seit vielen Jahren am Arbeitsmarktsektor erkennen kann. Beispielsweise werden durch verschiedene Förderprogramme (exemplarisch sei hier das Unternehmensgründerprogramm [kurz: UGP] des AMS genannt¹³²) arbeitslose Menschen dazu animiert, in die Selbstständigkeit zu wechseln und so den Arbeitsmarkt zu entlasten. Vonderach führt an, dass es hier vielfältige Möglichkeiten von staatlicher Seite gäbe, lenkend und helfend einzugreifen.¹³³

These 8: „Die „neuen Selbständigen“ emanzipieren sich von der umfassenden Zuteilungsfunktion der staatlichen Schul- und Ausbildungsinstitutionen und wirken im gewissen Sinne als Gegenteil zur meritokratischen Struktur der nachindustriellen Gesellschaft. Für Reformen im Bildungsbereich lassen sich daher möglicherweise neue Ausgangspunkte denken.“¹³⁴

Dieser Punkt ist sehr theoretisch und wird vordergründig aus zwei Blickwinkeln betrachtet. Einerseits greift Vonderach hier Theorien auf, die davon ausgehen, dass das herrschende Bildungssystem vornehmlich einer Festigung bestehender sozialer Hierarchie- und Klassenstufen dient. So würde (verkürzt und beispielhaft dargestellt) das neue Bildungsbürgertum in Ermangelung großer Erbschaften, ihren Kindern als Ersatz höhere Bildung mit auf den Lebensweg geben. Andererseits geht es auch um das Aufbrechen alter Strukturen, die sich durch die „Diplom-Hierarchie“ über Jahrzehnte herausgebildet hat, in der das bloße Erlangen von Ausbildungen diplomen höher bewertet wird als die tatsächlichen praktischen Fertigkeiten. Vonderach sieht hier die Möglichkeit eines Ausbruchs aus den alten Strukturen, da bei den Akteuren

¹³¹ ebd., S. 164

¹³² Vgl. AMS: UGP [letzter Zugriff: 10.9.2012]

¹³³ ebd., S. 165

¹³⁴ ebd., S. 166

der neuen Selbstständigkeit andere Aspekte der Bildung, wie persönliche Neigungen und Vorlieben, vorrangig sein könnten.¹³⁵

These 9: *„Die „neuen Selbständigen“ passen kaum in das Schema einer klassengeschichteten Sozialstruktur. Sie bilden einen Gegentyp zur neuen „Wissensklasse“ der technologischen, wissenschaftlichen und bürokratischen Experten. Sie definieren und organisieren kaum eine den „alten“ Selbständigen ähnliche klassenbestimmte Interessenlage; denn sie definieren sich eher als Subjekte von neuen Wertorientierungen der Lebensplanung her.“*¹³⁶

Mit dieser These weist Vondrach auf die Schwierigkeit hin, dass sich die neuen Selbständigen immer weniger in bestehende soziale Strukturen einordnen lassen und das auf der anderen Seite eventuell eine neue Form der sozialen Hierarchiestufe geschaffen wird, die in ihrer Ausprägung mit keiner anderen Gruppe oder Klasse vergleichbar ist. Es ist schwer zu sagen, ob es hier zu einer Bildung einer neuen Klasse kommt oder ob es eher die Auflösung der vorherrschenden sozialen Strukturen vorantreibt. Fakt ist, dass die neuen Selbständigen in keine der großen hierarchischen Klassen eindeutig einzuordnen sind.¹³⁷

These 10: *„Die „neuen Selbständigen“ sind die sozioökonomischen Träger einer entmodernisierenden Gegentendenz zur bisher dominanten Entwicklungstendenz der Modernisierung. Sie tragen zur künftigen Möglichkeit einer stärker selbstbestimmt-gemeinschaftlichen und kommunal und regional verorteten Kultur bei.“*¹³⁸

Vonderach erkannte schon früh, dass die Entstehung der neuen Selbständigen ein weiteres Merkmal des gesellschaftlichen Wandels, weg vom Fordismus hin zum Postfordismus ist, auch wenn er diese Bezeichnungen nicht benutzte. Er betrachtete diese neue Gruppe als Vorläufer einer möglichen Dezentralisierung und Entstaatlichung.¹³⁹

¹³⁵ ebd., S. 167

¹³⁶ ebd., S. 167

¹³⁷ ebd., S. 167

¹³⁸ ebd., S. 168

¹³⁹ ebd., S. 169

Zusammenfassend lassen sich folgende Hauptcharakteristika Vonderachs „Neuer Selbständiger“ benennen: Zuviel Maschinerie, Technologie und Sachkapital ergeben zu viel Zwänge und Entfremdung. Die Neuen Selbstständigen arbeiten vornehmlich alleine oder in einem kleinen Kollektiv zusammen.¹⁴⁰ Es zählt vor allem Engagement, Fantasie, Flexibilität, Eigensinnigkeit und Hartnäckigkeit. Die Ausbildung als Berufsvoraussetzung ist zweitrangig.¹⁴¹ In seinem Konzept wird deutlich, dass es bei den Neuen Selbstständigen zu einer räumlichen Verbindung von Arbeit und Leben kommt. Die sozialen Hierarchiestufen bzw. Klasseneinteilung verlieren an Bedeutung.

Eine Begründung, warum sich dieses Konzept nicht durchgesetzt hat, sieht der deutsche Soziologe Frank Heider im folgenden Umstand: *„Nach einer Blüte zu Beginn der 80er Jahre verlor die alternative Ökonomie aber zunehmend an Bedeutung: Interne Konflikte und Fluktuation, Qualifikationsdefizite und Finanzierungsprobleme hatten zur Folge, dass viele Betriebe wirtschaftlich nicht überlebten oder zu traditionellen Strukturen zurückkehrten.“*¹⁴²

Dieses Konzept wurde, wie erwähnt, in den späten 70er Jahren entwickelt und hat den Trend der Informations- und Kommunikationstechnologie noch nicht vorhersehen können. Aus diesem Grund wird im Anschluss eine weitere Definitionsform von Neuer Selbstständigkeit vorgestellt, welche viele Parallelen zu jenem von Vonderach aufweist, jedoch das Internet als ein Schlüsselmedium ausweist. Dennoch hat Vonderach mit seinen Thesen das Bild der Neuen Selbstständigen, wie sie heute am Arbeitsmarkt auftreten, vorweg genommen und viele Entwicklungen aufgezeigt, die erst Jahre später Realität wurden.

Ein interessantes Detail am Rande (vor allem unter Beachtung der Ausführungen in Kapitel 3.2) ist, dass Vonderach bereits in seiner Arbeit aus dem Jahr 1980 darauf hinweist, dass eine quantitative Abschätzung des Phänomens „Neue Selbstständige“ noch nicht möglich sei und es daher neuartiger Methoden für die Erforschung bedarf.¹⁴³

¹⁴⁰ Vgl. ebd., S. 161.

¹⁴¹ Vgl. ebd., S. 161ff.

¹⁴² Kreuzer, R. (2000) zit. nach Vanselow, A. (2002), S. 160.

¹⁴³ Vgl. Vonderach, G. (1980), S. 153.

4.2 Die „Digital Bohème“

In diesem Abschnitt wird näher auf die digitale Bohème eingegangen, die von den Autoren und Verfechtern dieses Konzepts, Holm Friebe und Sascha Lobo, als die neue Avantgarde der Arbeitsgesellschaft gesehen werden.¹⁴⁴

Auch der deutsche Zukunftsforscher Matthias Horx sieht in dieser Gruppe Zukunftspotential. Für ihn ist Arbeit kein echtes Trend-Thema, denn es handelt sich, wie er in einem Interview sagte, um einen Strukturwandel von der Industriegesellschaft in die Kreative Ökonomie. Der Inhalt der Arbeit verändert sich und der Zwang zu Kreativität, Innovation und Kommunikation steigt. Nach seiner Aussage entsteht gerade eine neue kreative Klasse - mobil, kosmopolitisch und im tertiären oder quartären Sektor (bei Horx der „kreative Sektor“) tätig. Er geht davon aus, dass Geld nicht mehr mit Produkten verdient wird, sondern mit Innovationen und Selbstveränderung. Für ihn ist diese Gruppe der Schlüssel zur neuen Arbeitswelt, die den „Organisation Man“ (nach Horx der weisungsgebundene Lohnarbeiter) ersetzen wird, weg von den traditionellen Kommando-Hierarchien hin zu mehr Selbstbestimmung.¹⁴⁵

Nicht nur der Zukunftsforscher Horx hat sich mit der kreativen Klasse auseinandergesetzt, auch der Wirtschaftsprofessor Richard Florida hat diesem Phänomen ein Buch gewidmet, „The Rise of the Creative Class“. Den großen Unterschied zwischen der Kreativen Klasse und den anderen sieht er wie folgt: *“The key difference between the Creative Class and other classes lies in what they are primarily paid to do. Those in the Working Class and the Service Class are primarily paid to execute according to plan, while those in the Creative Class are primarily paid to create and have considerably more autonomy and flexibility than the other two classes to do so.”*¹⁴⁶

Florida geht davon aus, dass nicht alle der Kreativen Klasse selbstständig sein wollen oder als Job-Hopper ihren Unterhalt verdienen möchten. Die Motive, welches

¹⁴⁴ Vgl. Friebe, H.; Lobo, S. (2006), Klappentext

¹⁴⁵ Vgl. Die Presse.com: Matthias Horx: Erfolg heißt, sich selbst zu finden. [letzter Zugriff: 30.07.2012]

¹⁴⁶ Florida, R. (2002), S. 8.

Arbeitsverhältnis bevorzugt wird, sind so unterschiedlich wie die Individuen selbst, eines haben sie jedoch gemein, nämlich den Wunsch, ihre Kreativität auszuleben.¹⁴⁷

Das sehen die Protagonisten des Konzepts der „digitalen Bohème“ jedoch anders, vielleicht sogar etwas radikal, denn sie vergleichen die Festanstellung mit einer milden Krankheit und leben nach dem Motto: *„Etwas Besseres als die Festanstellung finden wir allemal!“* Das Manifest der digitalen Bohème, *„Wir nennen es Arbeit“*, beschreibt eine Lebenseinstellung und Arbeitsweise, in der Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung höchste Priorität haben. Ihre Definition lautet: *„So arbeiten, wie man leben will, und trotzdem ausreichend Geld damit verdienen; das Ganze ermöglicht und befördert durch das Internet, und zwar auch in Bereichen, die auf den ersten Blick nichts mit dem Netz zu tun haben.“*¹⁴⁸

Die Bohème, die in diesem Konzept beschrieben wird, ist eine Gruppe von Freigeistern, die ihr Schicksal arbeitstechnisch selbst in die Hände nehmen und die trotz Idealvorstellungen von freier Entwicklung und Selbstbestimmung einen Schritt in Richtung einer „erwachsenen“ Selbstständigkeit wagen.¹⁴⁹ Die Individualisierung spielt bei der digitalen Bohème eine entscheidende Rolle. Sie wird nicht auf den individuellen Konsum beschränkt, sondern darauf, was, wann und wie sie arbeiten.¹⁵⁰

Der große Unterschied zum Konzept Vonderachs liegt jedoch in der Wichtigkeit von technischen Ressourcen. Es muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass das „Originalkonzept“ der Neuen Selbstständigkeit von Vonderach in den 80er Jahren entwickelt wurde und es bis zum heutigen Zeitpunkt eine enorme Entwicklung bezüglich der Informations- und Kommunikationstechnologie gegeben hat. Die Anschaffungspreise für Hardware, Software und der digitalen Infrastruktur sind drastisch gesunken. So besitzen zum Beispiel bereits die meisten Haushalte in Österreich einen Computer, wie aus der Statistik ersichtlich ist.

¹⁴⁷ Vgl. ebd., S. 28.

¹⁴⁸ Friebe, H.; Lobo, S. (2006), S. 15.

¹⁴⁹ Vgl. Friebe H.; Lobo, S. (2006), S. 28f.

¹⁵⁰ Vgl. ebd., S. 17.

Tabelle 3: Haushalte mit Computer 2011

Merkmale	Alle Haushalte ¹⁾	Haushalte mit Computer ²⁾	
	in 1.000	in 1.000	in %
Insgesamt	3.308,8	2.583,2	78,1
Haushaltstypen			
1 Erwachsener ³⁾	1.066,4	674,6	63,3
2 Erwachsene	924,8	667,8	72,2
3 und mehr Erwachsene	537,0	484,3	90,2
1 Erwachsener und Kind(er) ⁴⁾	64,3	59,3	92,2
2 Erwachsene und Kind(er)	495,2	478,9	96,7
3 und mehr Erwachsene und Kind(er)	221,1	218,3	98,7
Anzahl der Haushaltsmitglieder			
1 Person	1.066,4	674,6	63,3
2 Personen	965,2	705,9	73,1
3 Personen	570,1	519,1	91,1
4 Personen	468,3	449,0	95,9
5 und mehr Personen	238,9	234,5	98,2

Quelle: Statistik Austria: IKT-Einsatz in Haushalten [letzter Zugriff: 30.07.2012]

Ebenfalls hat das Internet in bereits 75,4 % aller Haushalte in Österreich Einzug gehalten. ¹⁵¹

Die folgende Statistik zeigt den rasanten Anstieg der aktiven Nutzung des Internets in den letzten zehn Jahren.

Tabelle 4: Internetnutzer 2002 bis 2011

Merkmale	Personen, die in den letzten drei Monaten das Internet genutzt haben									
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	in % aller Personen									
Insgesamt	36,6	41,0	51,9	55,0	61,1	66,9	71,2	71,6	74,2	78,7

Quelle: Statistik Austria: IKT-Einsatz in Haushalten [letzter Zugriff: 30.07.2012]

Bei der digitalen Bohème spielt das Internet eine entscheidende, wenn nicht DIE entscheidende Rolle, da sie dadurch die Möglichkeit haben, ihre Produkte und Dienstleistungen jederzeit und ortsungebunden zu vermarkten. Die digitale Bohème verbindet Arbeit und Leben, wie es einst von Vonderach in seinen Thesen zur Neuen Selbstständigkeit prophezeit wurde. Sie haben einen Weg gefunden, in der heutigen Gesellschaft mehr Autonomie, Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung zu generieren, um ihre Vorstellung von „sinnvollem Arbeiten“ zu verwirklichen.

¹⁵¹ Statistik Austria: IKT-Einsatz in Haushalten [letzter Zugriff: 30.07.2012]

Sie sind für sich dann erfolgreich, wenn sie es geschafft haben, ihr Talent zu realisieren. Statussymbole wie ein tolles Auto zählen bei der digitalen Bohème weniger. *„Wer ein dickes Auto fährt, zeigt eher seine Unsicherheit. Der wahrhaft Erfolgreiche fährt auch auf einem schönen alten Fahrrad durch die Stadt.“*¹⁵²

Das Konzept der digitalen Bohème scheint auch viele Parallelen zu jenem der BOBOs, kurz für *bourgeoise Bohemiens*, aufzuweisen, die sich ebenfalls als Vertreter der neuen Elite des Informationszeitalters sehen.¹⁵³ Sie vereinen ehrgeizig die Welt der Bohème, also die Welt der Kreativen, mit derjenigen der Bourgeoise, wo der materielle Erfolg nicht fehlen darf.¹⁵⁴ Womit bereits ein Unterschied zwischen den BOBOs und den digitalen Bohème benannt, die materiellen Werten weniger Bedeutung beimessen. Die zentrale Differenz ist aber, dass beim Konzept der BOBOs durchaus die Möglichkeit einer abhängigen Beschäftigung besteht, während die digitale Bohème die Selbstständigkeit der abhängigen Erwerbstätigkeit durchwegs vorzieht, da die Unabhängigkeit für sie an erster Stelle zu stehen scheint.

Inwieweit sich das Konzept der digitalen Bohème aus ökonomischer Sicht für sie rentiert, wird in dem Buch nicht näher besprochen. Jedoch ist anzunehmen, dass nicht jeder der digitalen Bohème seine finanzielle Existenz durch eine rein selbstständige Tätigkeit absichern kann. Auf viele Problematiken, die im Zuge einer selbstständigen Arbeit entstehen könnten, wird in „Wir nennen es Arbeit“ nicht näher eingegangen. Dieses Konzept scheint besonders passend für junge, dynamische, ungebundene Menschen zu sein, die kaum finanziellen Verpflichtungen nachkommen müssen und sich auch keine Sorgen machen müssen, wie sie ihre Vorsorge finanzieren oder einen größeren Kredit bewilligt bekommen. Aber genau in diesen Bereichen kann das nicht regelmäßige Einkommen zu Problemen und weitreichenden Konsequenzen hinsichtlich einer längerfristigen Lebensplanung führen.

¹⁵² Die Presse.com: Matthias Horx: Erfolg heißt, sich selbst zu finden. [letzter Zugriff: 30.07.2012]

¹⁵³ Vgl. Brooks, D. (2001), S. 11.

¹⁵⁴ Vgl. ebd.

4.3 Neue Selbstständigkeit als abhängige Selbstständigkeitsform

Mitte der 90er wurde der Begriff Neue Selbstständigkeit oft in Zusammenhang mit Selbstausbeutung und Scheinselbstständigkeit gebracht und ist dadurch häufig negativ konnotiert.¹⁵⁵

*„Oft stellt sich die Frage, ob die Verwendung des Begriffes „selbstständig“ bei bestimmten Beschäftigungen überhaupt gerechtfertigt ist, vor allem wenn sie sich in offensichtlicher wirtschaftlicher Abhängigkeit gegenüber dem Arbeitgeber befinden, weshalb eine Reihe von Begriffen verwendet wird, die auf den unklaren, rechtlich zweifelhaften Status von gewissen Arbeitsverhältnissen hinweisen.“*¹⁵⁶ In diesem Zusammenhang ist die Rede von „abhängig Selbstständigen“ oder „Scheinselbstständigen“.¹⁵⁷

Es wurden jene Selbstständigkeitsformen thematisiert, die nicht aus einer freiwilligen Entscheidung heraus gewählt wurden und bei denen es zu einem Abhängigkeitsverhältnis auf Seiten des Auftragnehmers kommt. Eine Entwicklung, die diesen Typus der Selbstständigkeit Aufschwung gegeben hat, ist die Ausgliederung von branchenfremden Tätigkeiten eines Unternehmens aufgrund von Flexibilisierungsmaßnahmen. Die eigenen Arbeitnehmer wurden zu Subunternehmern, so sparten sich die Arbeitgeber die verpflichtenden Sozialabgaben für ihre Arbeitnehmer.¹⁵⁸ Demnach kann es sich bei dieser Beschäftigungsform auch um eine Art der Scheinselbstständigkeit handeln, die oft ein prekäres Arbeitsverhältnis mit sich zieht.

Die Scheinselbstständigen haben kaum Autonomie hinsichtlich inhaltlicher Gestaltungsfreiheit, Vertragsgestaltung, Bezahlung, Wahl des Arbeitsplatzes und der Arbeitszeit. Ein Charakteristikum der Scheinselbstständigkeit ist die Abhängigkeit des Auftragnehmers vom Auftraggeber, da er auf Dauer nur für einen Auftraggeber tätig

¹⁵⁵ Vgl. Gerlmaier, A.; Kastner, M. (2003), S. 49.

¹⁵⁶ Neundlinger, K. (2010), S. 78.

¹⁵⁷ Vgl. ebd.

¹⁵⁸ Vgl. Gerlmaier, A. ; Kastner, M. (2003), S. 55f.

ist.¹⁵⁹ Scheinselbstständige arbeiten faktisch wie unselbstständig Beschäftigte, jedoch werden sie durch die Vertragsform wie Selbstständige behandelt.¹⁶⁰

Aus einer empirischen Studie im Beobachtungsjahr 2003 zum Thema „Neue Selbstständige in Österreich“ geht hervor, dass sich die Gleichsetzung von Neuen Selbstständigen und Scheinselbstständigen nicht bewahrheitet hat. 65% der Befragten konnten mehr als einen Auftraggeber angeben. Bei den restlichen 35%, also jene Gruppe, die lediglich über einen Auftraggeber verfügt, konnte die Nähe zur Scheinselbstständigkeit nicht ausgeschlossen werden.¹⁶¹

Eine Analyse des Einsatzprofils zeigte jedoch, dass sich der Anteil von Scheinselbstständigen auf unter 20% belaufen hat.¹⁶²

4.4 Neue Selbstständige im Netz/ in der Informationsgesellschaft

Anfang der 2000er- Jahre wurde der Begriff Neue Selbstständigkeit vermehrt mit der Informations- und Kommunikationstechnologie in Verbindung gebracht. Oertel definiert diese neue Gruppe wie folgt: *„Die neuen Selbstständigen im Netz sind diejenigen Existenzgründer und Erwerbstätigen, die selbständig oder freiberuflich arbeiten und neben Telefon und Telefax mindestens einen weiteren interaktiven Dienst (z.B. Internet, Videokonferenz) regelmäßig für die Kommunikation mit Kunden, die Kooperation mit Geschäftspartnern, die Herstellung von Produkten oder die Bereitstellung von Dienstleistungen nutzen“.*¹⁶³

Der Unterschied zwischen traditionellen Selbstständigen und den Neuen Selbstständigen ist bei dieser Definition, die zentrale Bedeutung von Informations- und Kommunikationstechniken.¹⁶⁴

¹⁵⁹ Vgl. Mosberger, B.; Steiner, K. (2002a), S. 3.

¹⁶⁰ Vgl. Mosler, R. (2000) zit. nach Mosberger, B.; Steiner, K. (2000), S. 15.

¹⁶¹ Vgl. Fink, M. et al. (2006), S. 34.

¹⁶² Vgl. ebd., S. 62.

¹⁶³ Oertel, B. et al. (1998) zit. nach Oertel et al. (2003), S. 3.

¹⁶⁴ Vgl. Vanselow, A. (2003), S. 19.

Auch für Fischer liegt die Unterscheidung von Selbstständigen und den Neuen Selbstständigen nicht in der Frage nach dem „was sie machen“, sondern viel mehr „auf welche Weise“ sie ihre Tätigkeit ausüben.¹⁶⁵

Seiner Meinung nach zählen vor allem virtuelle Unternehmer, die in virtual corporations als Kleinstunternehmer, Selbstangestellte, Einzelkämpfer auf allen Gebieten des Dienstleistungs- und Produktionsbereiches tätig sind, zum Typus der Neuen Selbstständigen. Hierunter fallen für Fischer besonders die Inhaber kleiner Schreibbüros, Einmann-Desktop-Publishing-Agenturen, Berater für alle möglichen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens oder selbstständige Programmierer. Gemeinsam haben alle, dass sie das unternehmerische Risiko allein tragen, für die Finanzierung und die Anschaffung der nötigen technischen Ausstattung sorgen und ihre Arbeitszeit und Arbeitsweise selbst festlegen.¹⁶⁶

Diese Neuen Selbstständigen, vor allem Freelancer, Selbstangestellte oder Inhaber von Small Offices, erbringen ihre Arbeit von zu Hause. Sie arbeiten primär alleine, jedoch nutzen viele die bestehende Möglichkeit, sich projektbezogen und temporär mit anderen zusammenzuschließen und über Kommunikationsnetze zu koordinieren.¹⁶⁷

Besonders relevant sind Netzwerke für SOHOs, Small Office Home Offices, und Kleinstunternehmer, damit ihnen die Möglichkeit offen steht, größere Projekte gemeinsam abwickeln zu können, ohne dabei ihre unternehmerische Flexibilität einbüßen zu müssen.¹⁶⁸

Neue Selbstständige übernehmen auch Arbeiten für Unternehmen, die früher von den Unternehmen selbst erledigt wurden und neue Aufgaben, die die Unternehmen nicht mehr durchführen (können).¹⁶⁹

Durch die verbesserte IKT-Technologie besteht für die Neuen Selbstständigen die Möglichkeit ihre Geschäftstätigkeiten weltweit anzubieten und zu vermarkten,

¹⁶⁵ Vgl. Fischer, P. (1995), S. 121.

¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. 121f.

¹⁶⁷ Vgl. Gerlmaier, A.; Kastner, M. (2003), S. 57.

¹⁶⁸ Vgl. Flecker, J. et al. (2002), S. 38.

¹⁶⁹ Vgl. Fischer, P. (1995), S. 121.

andererseits können sie auch Produkte und Dienstleistung weltweit für sich in Anspruch nehmen.

Bei Selbstständigen spielt das Geschäftsrisiko immer eine entscheidende Rolle, die Existenzgründung sollte daher vorab gut geplant und durchdacht sein, jedoch haben Neue Selbstständige im Netz den Vorteil, mit geringeren finanziellen Mitteln einen professionellen Geschäftsauftritt im Internet zu realisieren. Die Existenzgründung im Netz ist mit zunächst geringeren Risiken - besonders aus finanzieller Sicht - verbunden als eine traditionelle Gründung.¹⁷⁰

Für die Neuen Selbstständigen im Netz ist die Anmietung von Geschäftslokalen bzw. Büros nicht zwingend notwendig, da sie die Möglichkeit haben von ihren eigenen vier Wänden aus zu arbeiten. Falls sie jedoch einmal Abstand von ihrem gewohnten Umfeld brauchen, können sie das Konzept des Coworkings für sich nutzen, welches weiter hinten in dieser Arbeit exemplarisch aufgezeigt wird.

Ein weiterer Vorteil der Neuen Selbstständigen im Netz ist das schnelle Reagieren auf die Bedürfnisse von Kunden, da sie oftmals nicht über eine schwerfällige, kostenintensive Struktur verfügen, wie es meist bei großen Unternehmen der Fall ist. Neue Selbstständige stehen demnach auch in einem engeren und direkteren Verhältnis zu ihren Kunden.¹⁷¹

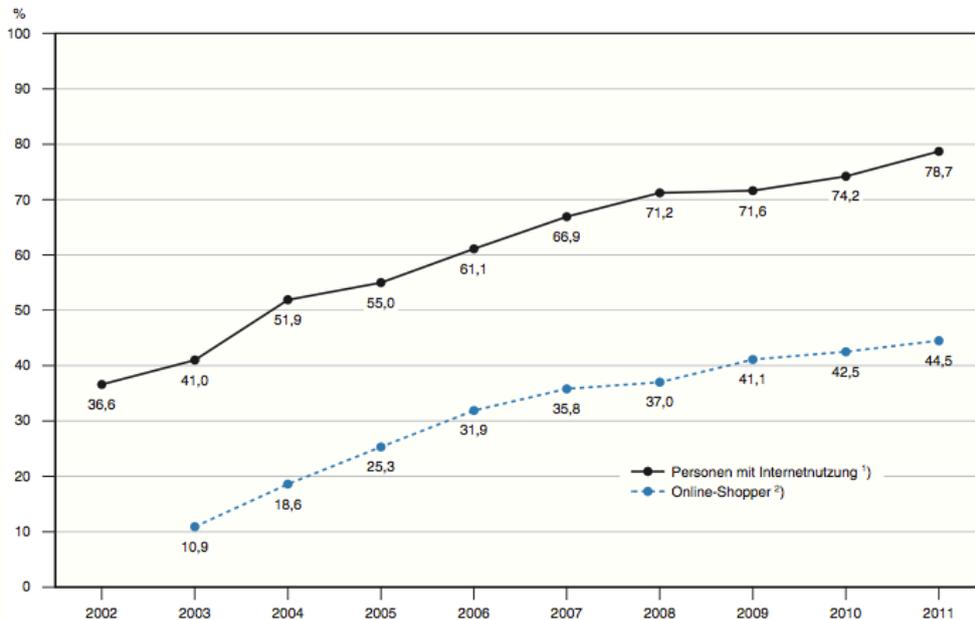
Viele Startups nutzen das Internet als einen möglichen Absatzweg für das Vertreiben von Produkten und Dienstleistungen. Online Shopping ist in Österreich (noch) relativ in der Startphase, jedoch zeigt die folgende Statistik, dass es sich hierbei um einen progressiven Trend handelt. Um im Internet etwas erwerben zu können, ist der Zugang zu diesem Medium unentbehrlich, die Statistik zeigt die Wechselwirkung von Internetnutzung und Online Shopping.

¹⁷⁰ Vgl. Oertel, B. et al (2003), S. 22.

¹⁷¹ Vgl. Oertel, B. et al (2003), S. 23.

In der Graphik ist ersichtlich, dass zwischen 2002 und 2011 ein markanter Anstieg bei der Anzahl der Personen mit Internetzugang zu beobachten war. Ebenso zeigt die Statistik, dass sich die Akzeptanz des Online-Shoppings verbessert hat.

Abbildung 7: Personen mit Internetzugang sowie Online-Shopper 2002 bis 2011



Quelle: Statistik Austria (2011a), S.173

Lag der Prozentsatz der Online-Shopper in Österreich im Jahr 2003 noch bei mageren 10,9 %, so betrug der Anteil im Jahr 2011 immerhin schon 44,5 %.

Die Prognosen sehen für alle Neuen Selbstständigen im Netz rosig aus. So schätzt zum Beispiel eine Studie der Boston Consulting Group die Internetnutzerzahl für das Jahr 2016 auf drei Milliarden ein. Somit wären 45% der Weltbevölkerung durch das World Wide Web miteinander verbunden. Besonderes Augenmerk wird auf die Schwellenländer gelegt, da laut Prognosen etwa 70% aller Internetuser aus diesen Länder kommen werden. Alleine China würde 800 Millionen Internetnutzer haben, das entspricht der Anzahl der User von Österreich, Schweiz, Deutschland, Frankreich, Indien, Japan, Großbritannien und den USA zusammen.

„Kein Unternehmen kann es sich leisten, diese Entwicklung zu ignorieren“, so David Dean, Senior Partner der Boston Consulting Group und Leiter der Studie. Jedem Unternehmen wird empfohlen sich dem Trend zu öffnen und entsprechende Strategien für Neuentwicklung, Innovation, Expansion und Marketing zu

überlegen.¹⁷² Das sieht auf den ersten Blick für die Neuen Selbstständigen im Netz vielversprechend aus, jedoch muss betont werden, dass es sich um einen freien und globalen Wettbewerb handelt, aus dem sicher nicht alle als Sieger hervorgehen werden können.

Der Tätigkeitsbereich der Neuen Selbstständigen in der Informationsgesellschaft ist sehr heterogen, sie sind besonders auch in jenen Tätigkeitsfeldern anzufinden:

- Übersetzungs- und Schreibdienste und andere herkömmliche Dienstleistungen
- Marketing, Vertrieb und Service
- Erstellung von Multimedia-Anwendungen
- Vermittlungs- und Informationsdienste
- Aus- und Weiterbildungsangebote
- Beratungsleistungen aller Art
- Fernüberwachung und Betreuung

Dies ist aber nicht als taxative Auflistung zu verstehen, da die Informations- und Kommunikationstechnologie als Querschnittstechnologie alle gesellschaftlichen Bereiche durchdringt und die Ausbreitung dieser Technologie beständig weitere Beschäftigungs- bzw. Absatzmöglichkeiten eröffnet.¹⁷³

Betrachtet man die oben genannten Tätigkeitsbereiche, so fällt auf, dass ein recht hohes Qualifikationsniveau erforderlich ist. Nach Oertel et al. handelt es sich bei den Neuen Selbstständigen im Netz um hoch qualifizierte Spezialisten, die sicher sein können, dass ihr Wissen und ihre Fähigkeit am Markt gefragt sind.¹⁷⁴

Nach Fischer müssen die Neuen Selbstständigen solide Kenntnisse mit sich bringen, hochmotiviert sein, sowie die Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten besitzen, um die Anforderungen zu erfüllen, welche die Zusammenarbeit von qualifizierten Spezialisten in einer Virtual Corporation an den Einzelnen stellt.¹⁷⁵

¹⁷² Vgl. ecommerce-blog.at: Umsatz im Internet verdoppeln sich! [letzter Zugriff: 30.07.2012]

¹⁷³ Vgl. Oertel/Wölk (1999) 305ff. zit. nach Vanselow, A. (2003), S. 34.

¹⁷⁴ Vgl. Oertel, B. et al (2003), S. 70.

¹⁷⁵ Vgl. Fischer, P. (1995), S. 140.

„Der moderne Selbstangestellte¹⁷⁶ ist sein eigener Chef, und er wird um so erfolgreicher sein, je mehr er der ideale Mitarbeiter ist.“¹⁷⁷

4.5 Neue Selbstständigkeit nach Bologna

Sergio Bologna, ein italienischer Soziologe, hat ebenfalls Thesen zur Neuen Selbstständigkeit verfasst, die vor allem auf der Unterscheidung zwischen Lohnarbeit und selbstständiger Arbeit beruhen und auszugsweise im Folgenden besprochen werden.

Für Bologna liegt der grundlegende Unterschied zwischen Lohnarbeit und der selbstständigen Arbeit in der Organisation der Zeit. Bei der Lohnarbeit ist im Gegensatz zur selbstständigen Arbeit die Arbeitszeit fix geregelt.¹⁷⁸

Ein selbstständig Arbeitender agiert auf einem Markt, bei dem er nicht nach Zeiteinheit (Stunde, Monat) entlohnt wird, sondern gemessen am Resultat seiner Dienstleistung oder seines Produktes eine Entlohnung erhält. Das kann zu einer Intensivierung der Arbeitszeit führen, da er sich an die „ungeschriebenen Regeln des Marktes“ halten muss, und bei „nicht termingerechter“ Abgabe aus dem Markt gedrängt wird.¹⁷⁹

Die Intensivierung der Arbeitszeit kann auch durch das Bestreben der selbstständig Arbeitenden nach höheren Einnahmen erklärt werden. Der Arbeitstag scheint für selbstständig Arbeitende „schrakenlos“ zu sein.¹⁸⁰

Bologna bezieht sich in dieser These aber auch auf die Wahrnehmung der Zeit bezüglich der Lebensplanung und Existenzsicherung. Für den selbstständig Arbeitenden ist das Risiko eines wirtschaftlichen Scheiterns deutlich höher als bei einem Lohnarbeiter. Er muss sich für den Fall einer Krankheit, Unfalls oder etwaigen

¹⁷⁶ Fischer bezeichnet Selbstangestellte als jene, die sich selbst angestellt haben und ein Ein-Personen-Unternehmen betreiben. Charakteristisch ist das Arbeiten von ihrer Wohnung aus, ein sogenanntes Home-Based Business.

¹⁷⁷ Fischer, P. (1995), S. 140.

¹⁷⁸ Vgl. Bologna, S. (2006), S. 18.

¹⁷⁹ Vgl. ebd., S. 21.

¹⁸⁰ Vgl. ebd., S. 22.

ausstehenden Rechnungen über größere Beträge im Vorhinein schützen. Die Verhaltensweise der Vorsorge (des „Sparens für alle Fälle“) führt dazu, dass selbstständig Arbeitende immer mehr anhäufen wollen.¹⁸¹

„Die Aufhebung der normierten Arbeitszeit und deren autonome Organisation haben für ein bedeutendes Segment der modernen Gesellschaft einen neuen Freiheitssinn geschaffen, eine neue Geisteshaltung gegenüber den Institutionen und Prozessen der Disziplinierung, sie haben die Grenzen der Demokratie verschoben und dem Individuum eine Autonomie in Bezug auf die eigene Existenz verschafft, die dazu im Stande sein sollte, bessere Lebensformen als jene der Lohnarbeit hervorzubringen.“¹⁸²

Nach Bologna ändert sich bei der Neuen Selbstständigkeit auch der Inhalt der Tätigkeit insofern, als dass die genauen Vorschriften der Organisationen bei der selbstständigen Arbeit „zweiter Generation“ nicht in die Tätigkeit, egal ob körperlicher oder geistiger Natur, einfließen. Es werden keine Vorgaben bezüglich der Arbeitsrhythmen und der Verfahrensweise gemacht. Das ist ein elementarerer Unterschied zur Lohnarbeit, bei der es zu „vorbestimmten Bewegungen“ kommt.¹⁸³

Als problematisch erachtet Bologna den Umstand, dass die relationale und kommunikative Leistung (Herstellen und Aufrechterhalten von Kontakten und Geschäftsbeziehungen) von selbstständigen Arbeitern in der Leistungsbilanz der Gesellschaft unberücksichtigt ist und deshalb kaum volle Anerkennung genießen kann. Für Bologna stellen diese aber eine Mehrwert schöpfende Tätigkeit dar und sind ein zentraler Bestandteil des selbstständigen Arbeitens.¹⁸⁴

Bologna sieht als ein weiteres Charakteristikum der selbstständigen Arbeit das Eindringen der Arbeit in das Regelwerk des privaten Lebens, auch wenn die beiden Räume des Wohnens und des Arbeitens getrennt bleiben, hierfür verwendet er den Begriff „domestication“.¹⁸⁵

¹⁸¹ Vgl. ebd., S. 22f.

¹⁸² Vgl. ebd., S. 23.

¹⁸³ Vgl. ebd., S. 9.

¹⁸⁴ Vgl. ebd., S. 10ff.

¹⁸⁵ Vgl. ebd., S. 14.

Für Bologna muss dies nicht unbedingt Heimarbeit bedeuten, viel mehr geht er davon aus, „dass der Arbeitsplatz als Ort begriffen wird, an dem von den selbstständig Arbeitenden autonom aufgestellte Regeln gelten, damit die Kultur und die Gewohnheiten des privaten Lebens sich auf den Arbeitsplatz übertragen.“¹⁸⁶ Das hat zur Folge, dass sich zum Beispiel die Arbeitszeiten an die Gewohnheiten und Zyklen des privaten Lebens anpassen.¹⁸⁷

*„Die außergewöhnliche Flexibilität der Informations- und Kommunikationstechnologien verschafft den selbstständig Arbeitenden Zugang zu einem globalen Markt, ohne dass diese ihre Arbeitsweise radikal ändern müssten.“*¹⁸⁸

Eine weitere These bezieht sich auf die Form der Entlohnung. Der Lohnarbeiter erhält für seine Arbeitskraft vom Arbeitgeber einen Lohn, der pro Tag, Woche, Monat ausbezahlt wird, während der selbstständig Arbeitende seine Entgeltung durch Rechnungen beziehungsweise Honorare erhält.¹⁸⁹

Der zentrale Punkt dieser These ist der Sozialstaat, der dem Lohnarbeiter soziale Absicherungen zusichert, wie zB bei Ausscheiden aus dem Berufsleben, während der selbstständig Arbeitende sich mit anderen Bedingungen konfrontiert sieht. Zwar bekommt auch er sehr wohl soziale Absicherungen, die jedoch bei weitem weniger „gerecht“ ausfallen als bei Lohnarbeitern. *„Die Vergütung, die in Form der Bezahlung einer Rechnung abgewickelt wird, erlangt nicht mehr den Wert der Garantie der Subsistenz, sondern bleibt eine schlichte, steuerrechtlich geregelte Zahlung.“*¹⁹⁰

In Österreich hat der Neue Selbstständige keine gesetzliche Interessensvertretung (Kammer), sobald er aber mehr als die Befreiungsgrenze verdient, ist er verpflichtet soziale Abgaben zu leisten. Diese sind jedoch für Neue Selbstständige oft zu hoch angesetzt, wie zum Beispiel die Mindestbeitragsgrundlage von 537,78 €/Monat, oder auch der 20%ige Selbstbehalt bei einem Arztbesuch.¹⁹¹ Neue Selbstständige verfügen

¹⁸⁶ ebd.

¹⁸⁷ Vgl. ebd.

¹⁸⁸ ebd., S. 17.

¹⁸⁹ Vgl. ebd., S. 24f.

¹⁹⁰ ebd., S. 27.

¹⁹¹ Vgl. Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (2012), S. 9ff.

oftmals weder über einen ausreichenden Kundenstock, um ein geregeltes Einkommen zu erzielen, noch über ein zweites Einkommen, zB über eine Fixanstellung. Dadurch haben sie neben dem Problem der Planungs(un)sicherheit auch noch mit Abgaben zu kämpfen, die sie oft noch nicht verdient haben.

Folgende Elemente sind für Bologna entscheidend für den Einstieg in die unabhängige Arbeit:¹⁹²

- Ein Netz von persönlichen, familiären und sozialen Beziehungen,
- Das spezialisierte Wissen, über das das Subjekt verfügt,
- Seine Erfindungskraft, seine Fantasie, die Fähigkeit, Eigenheiten zu entdecken und einzusetzen, darunter auch charakterliche Eigenschaften.

Die erforderlichen Ressourcen müssen jedoch auch erhalten werden, um am Markt erfolgreich bestehen zu können.¹⁹³

4.6 Arbeitskraftunternehmer

Unter den Begriff des Arbeitskraftunternehmers wird ein eigener Typus von Arbeitskraft verstanden, der - wie bereits in Kapitel 2 angeführt - als neuer Leittypus des Postfordismus gesehen werden kann. Die Merkmale sind folgende: ¹⁹⁴

- **Selbst-Kontrolle** - Verstärkte selbstständige Planung, Steuerung und Überwachung der eigenen Tätigkeit
- **Selbst-Ökonomisierung** - Zunehmend aktiv zweckgerichtete „Produktion“ und „Vermarktung“ der eigenen Fähigkeiten und Leistungen auf dem Arbeitsmarkt
- **Selbst-Rationalisierung** - Wachsende bewusste Durchorganisation von Alltag und Lebensverlauf und Tendenz zur Verbetrieblichung von Lebensführung

¹⁹² Bologna, S. (2006), S. 31.

¹⁹³ Vgl. ebd., S. 34.

¹⁹⁴ Voß, G.; Pongratz, H. (2002), S. 19.

Somit wird die Arbeitskraft zur Ware und der Arbeitnehmer muss sich als quasi-Selbstständiger am Markt behaupten. Die folgende Tabelle gibt Aufschlüsse über die Merkmale eines Arbeitnehmers in Zeiten des Fordismus vs. Postfordismus.

Tabelle 5: Merkmale des verberuflichten Arbeitnehmers und des Arbeitskraft-Unternehmers

	Verberuflichter Arbeitnehmer (Fordismus)	Arbeitskraftunternehmer (Postfordismus)
Qualität der Arbeitskraft	Arbeitskraft als Massenware Systematisch, öffentlich erzeugte Fachfähigkeiten als Basis	Arbeitskraft als individualisiertes Halbfertigprodukt Permanent weiterentwickelnde Fachfähigkeiten Dominanz von Metafähigkeiten wie Selbstorganisation
Dominanter betrieblicher Transformationsmechanismus	Residuale Formen direkter Kontrolle, Übergang zu struktureller Kontrolle	Individuelle oder kollektive Selbstkontrolle Ergebnisorientierte Auftragsvergabe Betriebliche Rahmensteuerung Flankierende psychosoziale Kontrollformen
Arbeitsbeziehungen	Gesetzlich geregelter sozialer Schutz Starke kollektive Interessensvertretung	Permanenter Aushandlungsprozess zwischen Auftraggeber und -nehmer Individualisierte existenzielle Absicherung und Interessenvertretung
Zeitperspektive	Oft Einmalverkauf der Arbeitskraft zu Berufsbeginn, begrenzte Berufswechsel Residuales, abgefedertes Arbeitsplatzrisiko Lebensberuf mit festen Karriereschritten	Kontinuierliche aktive Produktion und Vermarktung der Arbeitskraft Temporäre Aufträge, partiell längerfristige Austauschbeziehungen Kontingenter, hochfraktionierter Lebenslauf
Identität	Beruf als identitäts- und statusfördernde Schablone	Hoch individualisierte Patchwork-Identität

		Laufende Anpassung an wechselnde Arbeits- und Lebensanforderungen Wechselndes kleingruppenspezifisches Bewusstsein Entwickelte Verbürgerlichung
Lebensführung	Sinkende Arbeitszeiten, steigende Löhne Genormte Engagements Zwischen Beruf und Familie/Freizeit Partnerschaftliche Kleinfamilie Großgruppenspezifischer Lebensstil	Selbstmanagement von Alltag und Biografie Variable Arrangements zwischen Arbeit und Familie Aushandlungsoffene Lebensformen Stark variantes Konsumniveau

Quelle: Voß, G.; Pongratz, H. (2002), S. 69.

Bei dem Arbeitskraftunternehmer zählt für die Betriebe die Devise „Wie Sie die Arbeit machen, ist uns egal – Hauptsache das Ergebnis stimmt!“¹⁹⁵ Aus passiven Arbeitnehmern werden im engeren ökonomischen Sinn „Unternehmer ihrer selbst“, die ihr Arbeitsvermögen gezielt einsetzen und vermarkten müssen.¹⁹⁶

Die große Problematik des Arbeitskraftunternehmertums ist jedoch der mangelnde Schutz vor Selbstausbeutung. In Hinblick dessen hat Hubert Eichmann sechs Anhaltspunkte für individuelles und kollektives Risikomanagement aufgestellt.¹⁹⁷

- „Lebenslanges Lernen“ als kontinuierliches individuelles und betriebliches Qualifikationsmanagement, unterstützt durch öffentlich-rechtliche Förderprogramme
- „Diversity Management“ im Sinne der Anerkennung von Differenzen in gemeinsamen Arbeitskontexten

¹⁹⁵ ebd. S. 19.

¹⁹⁶ ebd. S. 19.

¹⁹⁷ Eichmann, H. (2002), S. 210f.

- „Work-Life-Balance“- Programme gegen zeitliche Überbeanspruchung bzw. zur Bindung von Mitarbeitern
- Austausch und Beratung zwischen Betroffenenengruppen, Sammlung von Problemkonstellationen zur Interessenformulierung
- Betriebsratsarbeit „neu“ durch Fokussierung nicht nur auf unmittelbar betriebsbezogene Regulierungen, sondern durch Berücksichtigung von individualistischen Arbeits- und Lebensstilen
- Ausweitung des Arbeits- und Sozialrechts zur sozialen Besserstellung von arbeitnehmerähnlichen Beschäftigten gegenüber Krankheit, Urlaub, Arbeitslosigkeit und Pensionsansprüche, zB im Falle von Werkvertragsnehmern, freien Dienstverträgen u.a.m.

Das Entstehen dieses Typus von Neuer Selbstständigkeit zeigt, wie sich der Arbeitsmarkt generell verändern könnte beziehungsweise es schon hat. Aus „passiven Arbeitnehmern“ soll ein neuer aktiver Typus von Arbeitskraft entstehen, der wie ein Unternehmer denken soll.¹⁹⁸ Durch die Entwicklungen, welche im zweiten Kapitel aufgezeigt wurden, kommt es zu einer veränderten Arbeitsbeziehung. Die Reorganisation vieler Unternehmen impliziert einen Wandel, weg vom relativ gesicherten und standardisierten Arbeitnehmerstatus hin zu temporären Auftragsbeziehungen, dies würde zur Folge haben, dass der Arbeitnehmer zum Auftragnehmer werden würde.¹⁹⁹ Trifft das zu, könnte er als Neuer Selbstständiger bezeichnet werden, sofern keine Gewerbeberechtigung vorliegt.

4.7 Praxisbeispiele

Neben den hinlänglich bekannten und auch schon oftmals angeführten Formen der Neuen Selbstständigkeit, gibt es auch neue Formen der Organisation, von denen hier

¹⁹⁸ Vgl. Voß, G.; Pongratz H. (1998), S. 142.

¹⁹⁹ Vgl. ebd., S. 134.

exemplarisch zwei Modelle gezeigt werden, um einen kleinen Ausblick darauf zu geben, was alles möglich ist.

4.7.1 Coworking

Coworking, also „zusammen arbeiten“, ist ein neues Phänomen, welches aus den Vereinigten Staaten Amerikas nach Europa kam.

Für den deutschsprachigen Raum ist Berlin das Zentrum des neuen Konzepts der Zusammenarbeit, mit 27 Coworking Räumen. Das bekannteste ist das „Betahaus“ in Berlin, welches 2009 eröffnet wurde und Platz für 120 Coworker bietet.²⁰⁰

Die Eigenbeschreibung - welche natürlich gleichzeitig als Werbung für das Projekt zu verstehen ist - des bundesdeutschen betahaus-Projektes, liest sich folgendermaßen: „Werte werden nicht mehr in klassischen Büros geschaffen. Wertschöpfung findet statt an unterschiedlichen Orten, zu unterschiedlichen Zeiten, in wechselnden Teamkonstellationen und ohne Festanstellung. Diese neue Art der Arbeit sucht ständig nach neuen realen und virtuellen Orten. Benötigt werden offene, digital vernetzte und kollaborative Arbeitsorte, die flexibel sind und als Inkubationsplattform für Netzwerk, Innovation und Produktion dienen.“²⁰¹

Weshalb dieses Statement angeführt worden ist, ist die eindrucksvolle Art und Weise die Romantisierung darstellt, die in vielen Teilen der Gesellschaft mit den Neuen Selbstständigen verbunden wird. Die harte Wirklichkeit von Prekarisierung, Selbstaussbeutung und Unsicherheit kommt hingegen selten zur Sprache. Wenn es jedoch darum geht, selbst aus dieser Zielgruppe wieder Gewinn zu schlagen - und das betahaus-Projekt ist kein gemeinnütziges sondern ein gewinnorientiertes Unternehmen - werden die Schattenseiten gerne vergessen und der Alltag in „rosaroten Tönen“ gemalt.

In Wien ist das bekannteste Coworking Projekt das „sektor 5“, welches seit September 2011 selbstständig Arbeitenden einen Platz zur Ausübung ihrer Tätigkeit bietet.

²⁰⁰ Vgl. betahaus.de - FAQ [letzter Zugriff: 30.07.2012]

²⁰¹ betahaus.de – About [letzter Zugriff: 30.7.2012]

Ziel des Projektes ist es, Selbstständigen einen Arbeitsplatz und die notwendige Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Dazu zählen nicht nur der Anschluss an das Internet und Telefone, sondern auch Schließfächer, Raumteiler für die Verwaltung der eigenen Sachen, Besprechungsräume und eine Café Zone, in der es zu einem persönlichen Austausch kommen kann.²⁰²

Die Neuen Selbstständigen können somit unabhängig voneinander agieren und sich auf Tages- Wochen- oder Monatsbasis einen Arbeitsplatz mieten und Teil einer „community“ werden. Die Nutzung bleibt jedoch stets unverbindlich und zeitlich flexibel. Somit können die Coworkers ihre Fixkosten verringern.

Für die Neuen Selbstständigen bietet dieses System eine Abwechslung von den eigenen vier Wänden und die Annehmlichkeiten eines Gemeinschaftsbüros. Durch die unterschiedlichen Qualifikationen und Berufsprofile der Coworker können Synergien geschlossen werden und Projekte gemeinsam realisiert werden.

²⁰² Vgl. sektor5.at – About [letzter Zugriff: 30.07.2012]

4.7.2 IBM - Liquid

Als Beispiel für unfreiwillige Selbstständigkeit wird im Folgenden das Konzept „Liquid“ des Unternehmens IBM Deutschland vorgestellt.

Im Februar 2012 war die deutsche IBM-Belegschaft in Aufruhr, der Grund hierfür war die Pressemitteilung, dass bis zu 8.000 von 20.000 Jobs abgebaut werden sollten. Zur gleichen Zeit stellte IBM ein neues Konzept namens „Liquid“ vor, welches eine radikale Veränderung des Arbeitsmarktes nach sich ziehen könnte und dem IT-Riesen weltweit eine flexiblere Organisation geben sollte. Im Diskurs zu diesem Thema ist die Rede von einer Revolution in der Arbeitswelt.²⁰³

Die Idee von „Liquid“ steckt bereits im Namen: immer flüssig bleiben, sich dem Trend der Flexibilisierung anpassen. Dieses Konzept stellt sicher eine der extremsten Varianten der Flexibilisierung eigener Mitarbeiter dar. Das Ziel von IBM ist es, schneller, effizienter und vor allem profitabler zu sein als die Mitbewerber.

Für die (ehemaligen) Angestellten liegt der Verdacht nahe, ein austauschbares Produktionsmittel zu sein, welches bei Bedarf angeheuert und derer man sich nach Beendigung des Projekts schnell wieder entledigen kann.²⁰⁴

Das Konzept hinter „liquid“ ist eine Plattform, bei der sich die Beschäftigten als „Community“ organisieren und auf der neue Projekte ausgeschrieben werden. Ermöglicht hat dieses Konzept die verbesserte Informations- und Kommunikationstechnologie, da es durch „Cloud Working“ möglich geworden ist weltweit miteinander zu agieren. Der Vorteil für IBM besteht darin, nun die besten Spezialisten zu den günstigsten Konditionen bekommen zu können. Konzepte wie Liquid könnten als konkrete Manifestationen allgemeiner Entwicklungen gesehen werden, wie sie Univ.-Prof. Mag. Dr. Prof. Gudrun Biffel, Arbeitsmarktexpertin am WIFO, beschreibt:

²⁰³ Vgl. Dettmer M.; Dohmen, F. (2012), S.62.

²⁰⁴ Vgl. ebd.

„Die rasche Anpassungsfähigkeit an geänderte Anforderungen wird durch eine Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse in allen Qualifikationsbereichen erreicht. Jeder Betrieb hält sich sozusagen ein Portfolio verschiedener Beschäftigungsformen. Eine Kernbelegschaft, die die kontinuierliche Produktion/Dienstleistung sichert, stellt das Grundgerüst dar. Auf kurzfristige Nachfrageschwankungen [sic!] wird mit Zeitarbeitern aus Verleihfirmen reagiert. Neue Ideen, Produkte, Märkte werden über zeitlich beschränkte Verträge mit Spezialisten, Konsulenten abgetastet. Für bestimmte unternehmensorientierte Dienstleistungen wie Werbung, Logistik, Personalwesen etc. werden betriebsexterne Experten und Teams oder Betriebe herangezogen. Die Entlohnungssysteme werden je nach Beschäftigungstyp variiert.“²⁰⁵

IBM behält sich eine Kernbelegschaft für „die Aufrechterhaltung der Kundenbeziehungen“ bei, also zur Steuerung und Verwaltung des Unternehmens. Jedoch wird ein großer Teil der Mitarbeiter nicht mehr in Zentralen und Niederlassungen ihren Arbeitsplatz finden, sondern sie werden von zu Hause über eine sogenannte globale „Talent Cloud“ verbunden, die „Dienstleistungen für unsere Kunden erbringen“, so geht es angeblich aus dem IBM-internen Papier „Das Beschäftigungsmodell der Zukunft“ hervor.²⁰⁶

Die Zusammensetzung der Projekte ist genauso unterschiedlich wie die Dauer selbiger. Welcher „Anbieter“ den Zuschlag für die zeitlich sehr variablen Projekte (einige Tage, Wochen, Monate oder über Jahre laufende Projekte) bekommt, hängt von seiner Bewertung ab, ähnlich dem Modell von Ebay.

Jeder Neue Selbstständige registriert sich auf der Plattform, gibt Auskunft über seine Qualifikationen und seine vorherigen Projekte und bekommt danach eine Farbe zugeteilt, die die Klassifizierung für IBM erleichtern soll. Umso transparenter das Profil des Neuen Selbstständigen sich gestaltet, umso besser kann er von IBM bewertet werden. Es gibt auch Gerüchte darüber, dass sehr sensible Daten, wie zum Beispiel die pünktliche Kreditkartenzahlung erfasst werden, da sie der Firma die

²⁰⁵ Biffel, G. (1998), S. 3.

²⁰⁶ Vgl. Dettmer M.; Dohmen, F. (2012), S.62f.

Zuverlässigkeit aufzeigen soll.²⁰⁷ Umso positiver die Bewertung eines Users ausfällt, umso höher stehen seine Chancen den Zuschlag für ein weiteres Projekt zu bekommen. Die Mitarbeiter werden also „gezwungen“, beziehungsweise ihnen wird die Chance gegeben, sich für neue Projekte im eigenen Unternehmen selbst zu bewerben. Mit Abschluss eines Projekts kommt es zu einer Bewertung des Neuen Selbstständigen, außerdem können Kommentare bezüglich der Performance hinzugefügt werden.

Ein weiterer, nicht zu vernachlässigender Aspekt, ist die Tatsache, dass es sich bei IBM um Aufgaben und Projekte handelt, die sich durch einen hohen Grad an Innovation auszeichnen. Die aus Universitäten und ähnlichen Institutionen mitgenommenen Kompetenzen werden für die Dauer eines Arbeitslebens nicht mehr ausreichend sein. Vielmehr wird die kontinuierliche Weiterbildung einen hohen Stellenwert, auch in der Profilbewertung, einnehmen.

Nun stellt sich die Frage, ob es sich bei »Liquid« um ein neues Arrangement von wissensintensiver Dienstleistungsarbeit handelt, welches künftig auch in anderen arbeitsweltlichen Zusammenhängen an Bedeutung gewinnen könnte.

IBM gilt seit Jahrzehnten als Vorreiter für neue, kontroverse, aber auch revolutionäre Organisationskonzepte. Das Konzept ist in den USA bereits etabliert und scheint nun nach Deutschland zu ziehen. Inwieweit solche Entwicklungen den Standort Österreich betreffen könnten, kann nach dem derzeitigen Stand der Dinge noch nicht abgeschätzt werden. Jedoch ist anzumerken, dass sich Österreich gerade in Hinblick auf wirtschaftliche Entwicklungen oft an Deutschland orientiert.

Das Beispiel von IBM illustriert, in welche Richtung sich unsere Gesellschaft entwickeln könnte. *„Es genügt nicht, arbeiten zu können, man muss auch verkaufen können, vor allen Dingen aber sich selbst.“*²⁰⁸ Mit diesem Beschäftigungsmodell wird gezeigt, dass nicht mehr nur die wenig Qualifizierten die Sicherheiten des „Normalarbeitsverhältnisses“ verlieren könnten, sondern es auch im Bereich der

²⁰⁷ Vgl. ebd., S. 63.

²⁰⁸ Castel, R. (2000), S. 406.

qualifizierten Arbeit zu einer ähnlichen Dynamik und einem Abnehmen der Kultur der gegenseitigen Verpflichtung kommt.²⁰⁹

Für IBM ist diese Lösung eine kostensparende Maßnahme, da sie „ihre“ Wissensarbeiter nur noch nach Leistung bezahlen und das Risiko des Scheiterns auf die Neuen Selbstständigen abwälzen. Es kommt zu einer Verlagerung der unternehmerischen Verantwortung von den Firmen auf die Arbeitnehmer.²¹⁰ *„Die Stilisierung der WissensarbeiterInnen zu Figuren, die sich jenseits hierarchischer Dynamiken bewegen und alle gut bezahlte FreiberuflerInnen sind, die sich einer hohen Lebensqualität und interessanter Jobs erfreuen, gehört zur Ideologie der New Economy.“*²¹¹

Ein weiteres Problem liegt in der Eröffnung des Marktes und dem „Heranzüchten“ von Wissensarbeitern, wie es das Beispiel von IBM suggeriert. In diesem Fall soll der Markt Afrikas genutzt werden, da er bereits 2040 die größte Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter haben wird. Ziel von IBM ist es, frühzeitig die besten Fachkräfte Afrikas an sich zu binden.²¹²

Dies könnte es aber für Wissensarbeiter der Industriestaaten schwierig machen, am globalen Markt ihre Leistung zu einem „vernünftigen und gerechten“ Wert anzubieten. Durch die unterschiedlich hohen Lebensstandards (zum Beispiel in Afrika/Europa) ist es nicht unwahrscheinlich, dass es zum Verkauf von Wissen zu Dumpingpreisen kommen könnte - begründet durch die sinkenden Transaktionskosten im internationalen Handel und forciert durch die innovativen Informationstechnologien der New Economy. Denn für den Auftragsmarkt bleibt der Kostenfaktor nach wie vor ein zentraler Entscheidungsfaktor.²¹³

²⁰⁹ Vgl. Neundlinger, K. (2010), S. 150.

²¹⁰ Vgl. Dettmer M.; Dohmen, F. (2012), S. 64.

²¹¹ Bologna S. (2006), S. 99.

²¹² Vgl. Dettmer M.; Dohmen, F. (2012), S. 64.

²¹³ Vgl. Bologna, S. (2006), S. 29.

5 Schlussfolgerungen

Der Titel der Arbeit lautet „Neue Selbstständige in der New Economy“ was zunächst nahe legte, die beiden Kernbegriffe getrennt voneinander zu untersuchen. Ich werde daher auch in diesem Kapitel diesen Weg weiter gehen und mich zunächst auf die New Economy konzentrieren.

„New Economy“ ist eine Bezeichnung für den Paradigmenwechsel von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft. Die historisch korrekte Kategorisierung fällt schwer und so finden sich in der Literatur Begriffe wie Fordismus - Postfordismus oder Old Economy - New Economy oft nebeneinander und man tut sich schwer zu erkennen, ob diese nun synonym gebraucht werden oder doch jeweils etwas anderes beschreiben.

Diese Entwicklung der Begriffe und Definitionen wird daher noch lange nicht abgeschlossen sein, dennoch lassen sich zwei Dinge einwandfrei diagnostizieren: Wir befinden uns auf dem Weg in eine Wissensökonomie und diese Wissensökonomie wird die Form, wie wir Arbeit bisher definiert haben, genau so über den Haufen werfen, wie sie mit alten ökonomischen Kategorisierungen verfährt.

Die wesentlichen Schlagworte der New Economy (in Bezug auf die Veränderungen der Arbeitswelt) sind:

- Vernetzung
- Flexibilisierung
- Tertiärisierung bzw. Informatisierung
- Ende der Normalarbeit
- Neue Selbstständigkeit
- Risikoverschiebung
- Mangelnde Absicherung
- Freiheit

Der Neue Selbstständige als Prototyp des Wissensarbeiters des 21. Jhdt. steht vor vielfältigen Herausforderungen, auf die es bisher noch keine Antworten - ja oftmals noch nicht mal die passenden Fragen - gibt.

Betrachtet man die „hilflosen“ Versuche einer Behörde wie der SVA, diese neuen Beschäftigungsformen in ein Schema zu pressen, kann man nur von „Realitätsverweigerung“ sprechen. Die Bestimmungen gehen kilometerweit an den Anforderungen der Betroffenen vorbei, diese haben weder eine starke Interessensvertretung noch ein funktionierendes politisches Lobbying und können sich daher auch nicht wehren. Von Seite der Statistik wird so getan als ob diese Gruppe nicht existent wäre und man wirft sie einfach mit anderen, sogenannten „atypisch Beschäftigten“ in einen Topf, oder schließt sie teilweise aus, so dass sie statistisch nicht aufscheinen.

All diese Dinge zeigen, dass es höchst an der Zeit wäre, diese neuen Beschäftigungsformen wissenschaftlich zu erforschen. Um die Menschen hinter den - ohnehin kaum vorhandenen - Zahlen zu erkennen, ihre Beweggründe sichtbar zu machen und auch ihren Beitrag zum wirtschaftlichen Fortschritt dieses Landes angemessen zu würdigen.

Mit meiner Arbeit konnte ich nicht viel mehr als ein Streiflicht darauf werfen, dass es eben weder eine ausreichende Zahlenbasis noch eine fundierte wissenschaftliche Basis für eine ausreichend genaue Analyse der Neuen Selbstständigen in diesem Land gibt und ich kann nur hoffen, dass dies vielleicht jemand anregt, in diese Richtung weiter zu arbeiten.

6 Quellenverzeichnis

Literatur

Biffi, Gudrun (1998): Der Arbeitsmarkt der Zukunft - Implikationen für die Wohlfahrt Das internationale Umfeld: Österreich im Spannungsfeld zwischen Globalisierung und Regionalisierung. Unterlagen für die Podiumsdiskussion zur "Dritten Österreichischen Armutskonferenz" (Hg.)

Bologna, Sergio (2006): Die Zerstörung der Mittelschichten – Thesen zur Neuen Selbständigkeit. Graz: Nausner & Nausner Verlag

Brooks, David (2001): Die BOBOs – Der Lebensstil der neuen Elite. München: Econ Ullstein List Verlag GmbH & Co.KG

Castel, Robert (2000): Die Metamorphosen der sozialen Frage - Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz: UVK Universitätsverlag Konstanz GmbH

Castells, Manuel (2001): Das Informationszeitalter – Teil 1: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Opladen: Leske + Budrich

Castells, Manuel (2001a): Bausteine einer Theorie der Netzwerkgesellschaft. in Berliner Journal für Soziologie Volumen 11, Number 4, S.423 – 439.

Deumelandt, Kathrin (2010): Postfordistische Arbeitsmärkte in Europa – Eine empirische Studie für Deutschland, Großbritannien und Schweden. Magedeburg: MEINE Verlag

Dangschat, Jens (2001): New Economy@Wien. Wien: Institut für Stadt- u. Regionalforschung/TU Wien (Hg.)

Dettmer, Markus; Dohmen, Frank (2012): Frei schwebend in der Wolke. in Der Spiegel 6/2012 S. 62-64.

Dostal, Werner (1999): Telearbeit in der Informationsgesellschaft. Göttingen: Verlag für angewandte Psychologie.

Duden (2001): Das Lexikon der Wirtschaft – Grundlegendes Wissen von A bis Z. Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG . Stichwort: New Economy

Eichmann, Hubert (2002): Zwischen Selbstverwirklichung und Selbstaussbeutung – Arbeiten in der New Economy. in Eichmann, Hubert et al. (Hg.) (2002) Game Over – Neue Selbstständigkeit und New Economy nach dem Hype. Wien: Falter Verlag S. 85-213

Eichmann, Hubert (2003): Arbeiten in der New Economy. Wien und Mülheim/Ruhr: Guthmann-Peterson

Fink Marcel; Riesenfelder Andreas; Tálos Emmerich; Wetzel Petra (2006): Neue Selbstständige in Österreich – Wiener Beiträge zur empirischen Sozialwissenschaft . L&R Sozialforschung (Hg.) Wien: LIT Verlag.

Fischer, Peter (1995): Die Selbstständigen von Morgen – Unternehmer oder Tagelöhner? Frankfurt/Main: Campus Verlag

Flecker, Jörg; Kirschenhofer, Sabine, Riesenecker-Caba Thoma (2002): Fördern neue Informations- und Kommunikationstechnologien wirklich ortsunabhängige und selbstständige Arbeit? in Eichmann, Hubert et al. (Hg.) (2002) Game Over – Neue Selbstständigkeit und New Economy nach dem Hype. Wien: Falter Verlag S. 37-57

Florida, Richard (2002): The Rise of the Creative Class – and how it's transforming work, leisure, community and everyday life. New York: Basic Books

Friebe, Holm; Lobo, Sascha (2006): Wir nennen es Arbeit – Die digitale Bohème oder: Intelligentes Leben jenseits der Festanstellung. München: Wilhelm Heyne Verlag

Geisberger, Tamara; Knittle, Käthe (2010): Niedriglöhne und atypische Beschäftigung in Österreich in Statistische Nachrichten 6/2010 S. 448- 461

Gerlmaier, Anja (2002): Neue Selbstständigkeit in der Informationswirtschaft - Ein Vergleich von Anforderungen und individuellen Ressourcenpotenzialen bei autonom-flexiblen und arbeitsteiligen Arbeitsformen im IT-Bereich, Dissertation Universität Dortmund

Gerlmaier, Anja; Kastner, Michael (2003): Was sind Neue Selbstständige? in Kastner, Michael (Hg.) (2003) Neue Selbstständigkeit in Organisationen. München und Mering: Rainer Hampp Verlag S.49-77

Hammer, Michael; Champy James (2003): Business Reengineering – Die Radikalkur für das Unternehmen. Frankfurt/New York: Campus Verlag

Heineck Guido; Haider Astrid; Neuwirth Norbert (2004): Determinanten abhängiger Selbstständigkeit in Österreich. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung (Hg.)

Klodt, Henning et al. (2003): Die neue Ökonomie: Erscheinungsformen, Ursachen und Auswirkungen. Berlin Heidelberg New York: Springer Verlag

Knittler, Käthe; Stadler, Bettina (2012): Atypische Beschäftigung während der Krise nach soziodemographischen Merkmalen in Statistische Nachrichten 7/2012. Wien: Statistik Austria. S. 476 - 495

Leicht, René; Luber, Sivia (2002): Berufliche Selbstständigkeit im internationalen Vergleich. in Eichmann, Hubert et al. (Hg.) (2002) Game Over – Neue Selbstständigkeit und New Economy nach dem Hype. Wien: Falter Verlag S. 61-93

Mosberger Brigitte; Steiner Karin (2002): Unternehmerisches Agieren oder Flexibles Reagieren - Situation und Erwerbsrealität Neuer Selbständiger in Österreich. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich (Hg.)

Mosberger Brigitte; Steiner Karin (2002a): Zur Situation und Erwerbsrealität Neuer Selbständiger. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich (Hg.)

Neundlinger, Klaus (2010): Die Performance der Wissensarbeit. Immaterielle Wertschöpfung & Neue Selbstständigkeit. Graz: Nausner & Nausner

Oertel Britta; Joest Edda; Richter Matthias; Rosdale Ray M.; Scheermesser Mandy; Wölk Michaela (2003): Selbständig im Netz. Werkstattbericht Nr. 58. Berlin: Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (Hg.)

Reich, Robert (1993): Die neue Weltwirtschaft – Das Ende der nationalen Ökonomie. Frankfurt/Main; Berlin: Ullstein

Revelli, Marco (1999): Die gesellschaftliche Linke – Jenseits der Zivilisation der Arbeit. Münster: Westfälisches Dampfboot

Rifkin, Jeremy (2004): Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft – Neue Konzepte für das 21. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus Verlag

Schelske, Andreas (2007): Soziologie vernetzter Medien – Grundlagen computervermittelter Vergesellschaftung. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag

Schmalzl, Bernhard (2003): Arbeit Und Elektronische Kommunikation Der Zukunft: Methoden Und Fallstudien Zur Optimierung Der Arbeitsplatzgestaltung.

Schönbauer, Ulrich; Laburda Angelika S. (2003): Atypisch Beschäftigt – Typisch für die Zukunft der Arbeit? Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien (Hg.)

Sennett, Richard (1998): Der flexible Mensch – Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin: Berlin Verlag

Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (2012): Erstinformation für Freiberufler und Neue Selbstständige. Wien: Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (Hg.)

Statistik Austria (2011): Österreich Zahlen-Daten-Fakten 2011. Wien: Statistik Austria (Hg.)

Statistik Austria (2011a): Statistisches Jahrbuch Österreichs 2012. Wien: Statistik Austria (Hg.)

Vanselow, Achim (2001): Neue Selbständige in der Informationsgesellschaft. Abschlussbericht eines Kooperationsprojekts des DBG-Bildungswerk NRW e.V. und des Instituts Arbeit und Technik in Wirtschaftszentrum NRW. Düsseldorf/Gelsenkirchen: DGB-Bildungswerk NRW e.V./Institut Arbeit und Technik im Wirtschaftszentrum Nordrhein-Westfalen (Hg.)

Vanselow, Achim (2002): Neue Selbstständigkeit in der New Economy – Beobachtungen zur Situation von „E-Lancern“ in Deutschland. in Eichmann, Hubert et al. (Hg.) (2002) Game Over – Neue Selbstständigkeit und New Economy nach dem Hype. Wien: Falter Verlag S. 157-183

Vanselow, Achim (2003): Neue Selbständige in der Informationsgesellschaft. Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik (Hg.)

Vonderach, Gerd (1980): Die „neue Selbständigkeit“ Sonderdruck aus: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH S.153-169

Voß, Günter; Pongratz, Hans (1998): Der Arbeitskraftunternehmer – Eine neue Grundform der Ware Arbeitskraft? in Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 50, Heft 1, S. 131 - 158

Voß, Günter; Pongratz, Hans (2002): Unternehmer der eigenen Arbeitskraft. Reichweite und Folgen des Typus des Arbeitskraftunternehmers in Eichmann, Hubert

et al. (Hg.) (2002) Game Over – Neue Selbstständigkeit und New Economy nach dem Hype. Wien: Falter Verlag S. 15 - 35

Internet

Amici delle SVA (2012): Forderungen:

<http://www.amicidellesva.com/index.php?module=seiten&type=user&func=display&pageid=2>

AMS – Service für Arbeitssuchende (2007): UGP (Unternehmensgründerprogramm):

http://www.ams.at/sfa/14081_10435.html

Betahaus (2012): About:

<http://betahaus.de/about-2/>

Betahaus (2012): FAQ:

<http://betahaus.de/faq/>

Die Presse.com (2011): Matthias Horx: Erfolg heißt, sich selbst zu finden:

http://karrierenews.diepresse.com/home/karrieretrends/705777/Matthias-Horx_Erfolg-heisst-sich-selbst-zu-finden

Henry-Ford.net: Zitate:

<http://www.henry-ford.net/deutsch/zitate.html>

Forum zur Förderungen der Selbstständigkeit (2009): Neue Selbstständige – Liste mit „Berufen“:

<http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0CFEQjBAwAQ&url=http%3A%2F%2Fwww.fofos.at%2Fdownloads%2F45cb00baaf700.pdf&ei=NdwcULuqNaKJ4gSV3IH0CQ&usg=AFQjCNGpLl4whWomuo7VgqI8rOGz7EYi3g&sig2=EYGRoFmOR-9CY0fuzTPM3w>

Gablers Wirtschaftslexikon (2009): Neue Ökonomie:

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/neue-oekonomie.html>

Gablers Wirtschaftslexikon (2009): Drei Sektoren-Hypothese:

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/drei-sektoren-hypothese.html>

ORF (2012): Grüne auf Seiten der Kleinunternehmer:

<http://oe1.orf.at/artikel/301962>

Schulmeister Stephan (2002): Volksbegehren Sozialstaat Österreich:

http://www.sozialstaat.at/presse/zeitung_schulmeister.shtml

Sektor5 Coworking Spaces Wien (2012): About:

<http://www.sektor5.at/about/sekto5/>

Spiegel Online Zeitgeschichte (2008): 100 Jahre Ford Modell T - Der kleine Schwarze:

http://einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackground/2841/der_kleine_schwarze.html

Statistik Austria (2012): Erwerbstätige nach Alter und Geschlecht seit 1994:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/index.html

Statistik Austria (2012): IKT-Einsatz in Haushalten:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/index.html

Statistik Austria (2012): IKT-Einsatz in Unternehmen 2011:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_unternehmen_e-commerce/index.html

Unternehmensservice Portal (2012): Neue Selbstständige:

https://www.usp.gv.at/Portal.Node/usp/public/content/mitarbeiter/beschaefigungsformen/neue_selbstaendige/Seite.880004.html

Unternehmerweb.at (2012): Gewerbeart – Neue Selbstständige:

http://www.unternehmerweb.at/gruender_gewerbearten_neue_selbstaendige.php

Wirtschaftskammer Österreich (2011): IT-Branche bietet jungen Fachkräften vielfältige Job-Chancen:

http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=602873&dstid=334

Wirtschaftskammer Österreich (2012): Neue Selbstständige:

http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=421755&dstid=0

Wirtschaftskammer Österreich (2012): Neue Selbstständige - Höhe der Beiträge:

http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=421755&dstid=686

Wirtschaftskammer Österreich (2012): Wofür wir stehen:

http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?stid=420713&angid=1

Interview

Wagner, Norman (2012): Abteilung Sozialpolitik, AK Wien, persönliches Gespräch vom 17.07.2012.

7 Anhang

7.1. Kurzfassung

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit den Entwicklungen der Wirtschaft, hin zu einer New Economy oder „Wissensgesellschaft“ und den Auswirkungen die dieser Umbruch auf den Arbeitsmarkt hat. Als zweiten wesentlichen Teil, betrachtet die Arbeit die wachsende Gruppe der Neuen Selbstständigen, welche als direkte Auswirkung der Veränderung zu sehen sind und vermehrt auf den Arbeitsmarkt drängen.

Es wird versucht die Charakteristika der New Economy aufzuzeigen und Entwicklungen aufgezählt, die für den Strukturwandel des Arbeitsmarktes verantwortlich waren. In diesem Zusammenhang werden folgende Faktoren angeführt: Vernetzung, Flexibilisierung und Verschlinkung von Unternehmen, Tertiärisierung, sowie Informatisierung.

In weiterer Folge wird die rechtliche Stellung der Neuen Selbstständigen in Österreich hinterfragt, sowie auf die möglichen Beweggründe der Betroffenen eingegangen. Dazu ist anzumerken, dass der Forschungsstand der Neuen Selbstständigen noch nicht abgeschlossen ist und in der Literatur sehr unterschiedliche Definitionen beziehungsweise Konzepte dazu zu finden sind, weshalb einige dieser Konzepte vorgestellt werden.

Darüber hinaus werden zwei Beispiele aus der Praxis dargestellt, die zeigen, welche konkrete Auswirkung die veränderten Rahmenbedingungen sowohl auf den Arbeitsmarkt, wie auch auf die Neuen Selbstständigen direkt, haben können.

7.2. Abstract

This thesis deals with the actual transition from the 'classical economy' to a 'new economy' or 'knowledge-economy' in reference to entrepreneurialism. Its impact on the labor market from the perspective of the sharp rise in new self-employment. Attempts are made to identify the characteristics and list the developments of the "new economy", which were responsible for the structural change in the labor market. In this context, the following factors are considered: networking, flexibility, outsourcing of the business processes, tertiary, and computerization. Subsequently, the legal status of the new self-employed in Austria is analyzed, and the reasons for diversifying from an employee to self-employment are discussed. It should be noted that the research status of the new self-employed is in its infancy, in literature different definitions and/or concepts of the new self-employed can be found, however a consolidated opinion has not yet been formed. Moreover, two practical examples are presented which demonstrate the actual impact the changed environment can have directly both in the labor market as well as on the new self employed.

7.3. Lebenslauf

Persönliche Daten:

Familienname: Kabinger
Vorname: Kathrin
Geburtsdatum: 04.10.1985
Geburtsort: Neunkirchen/NÖ
Staatsbürgerschaft: Österreich

Studium:

2005-2012 Diplomstudium der Internationalen Betriebswirtschaft
 Universität Wien, Fakultät der Wirtschaftswissenschaften
 Kernfächer: Internationales Management, Electronic Business

Schulbildung:

2000 – 2005 Handelsakademie Neunkirchen
1996 – 2000 Gymnasium Sachsenbrunn
1992 – 1996 Volksschule Payerbach

Sprachen:

Deutsch (Muttersprache)
Englisch (fließend)
Französisch (Niveau B1/B2)